

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1933-1936 1934

189 (12.7.1934)

**Ausgabe A
Landesausgabe**

Zwei Hauptausgaben:
Zweimalige Ausgabe: Bezugspreis RM 2,20
zusätzlich 50 Pfg. Frägebild. Postbezugs-
ausgeschloffen. Erscheint 12mal wöchent-
lich als Morgen- und Abendausgabe.
Landesausgabe (einmalige Ausgabe): Be-
zugspreis monatlich RM 1,70 zuzügl. Post-
zustellgebühr oder Frägebild. Erscheint
12mal wöchentl. als Morgenzeitg. Abbestell-
müss. bis spät. 20. f. d. folg. Monat erfolg.
Drei Bezirksausgaben:
„Aus Karlsruhe“ für den Stadtbezirk der
Landeshauptstadt sowie Amtsbez. Karlsruhe,
Ettlingen, Forstheim, Bretten, Bruchsal,
sowie Unterbezirk Eppingen. — „Rettur-
Kundschau“ für die Amtsbezirke Rastatt-
Baden-Baden und Mühl. „Aus der Dre-
ienau“ für die Amtsbezirke Offenburg,
Rehl, Lahr, Oberkirch und Wolfach.
Bei Absterben infolge höherer Gewalt,
bei Zerstörung, Streik oder dergl. besteht
kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung
oder Rückzahlung des Bezugspreises.
Verbreitung oder Wiedergabe unierter als
„Eigene Berichte“ oder „Sonderberichte“
gekennzeichneten Nachrichten ist nur bei ge-
nauer Quellenangabe gestattet.
Für unvollständige Lieferungen übernimmt die
Schriftleitung keine Haftung.

Der Führer

Das badische Kampfbblatt
für nationalsozialistische Politik und deutsche Kultur

HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN

Amtsverköndiger der Staats- und Justizbehörden für die Amtsbezirke:

Karlsruhe, Bretten, Bruchsal, Ettlingen, Rastatt-Baden-Baden, Mühl, Rehl, Oberkirch, Offenburg, Lahr, Wolfach

Einzelpreis 15 Pfg.

Anzeigenpreis lt. Tarif Nr. 51
Die 12sp. Millimeterzeile (Reinpatte 22
mm) im Anzeigenteil 11 Pfg. Kleine einpal-
tliche Anzeigen und Familienanzeigen nach
Tarif. Im Vertikal: die 4sp. 70 Milli-
meter breite Zeile 55 Pfg. Wiederholungs-
rabatte nach Tarif, für Mengenabschlüsse
Stafel C. Anzeigenschluß: Morgen- und
Landesausgabe: 2 Uhr nachm. für den fol-
genden Tag; Abendausgabe: 10 Uhr vorm.
für den folgenden Abend; Montagaus-
gabe: 6 Uhr Samstag abend.

Verlag:
Führer-Verlag G.m.b.H., Karlsruhe i. B.,
Rahlfir. 28. Fernrdr. Nr. 7930/31. Post-
scheckkonto Karlsruhe 2988. Girokonto:
Städtische Sparkasse Karlsruhe Nr. 796.
Abteilung Buchvertrieb: Karlsruhe, Kaiser-
straße 133. Fernsprecher Nr. 1271. Post-
scheckkonto Karlsruhe Nr. 2935. — Ge-
schäftsstunden von Freitag und Erhebungs-
tag: 8-19 Uhr. Erfüllungsort und Gerichts-
stand: Karlsruhe in Baden.

Schriftleitung:
Anschrift: Karlsruhe i. B., Rahlfir. 28.
Fernsprecher 7930/31. Redaktionsschluß 10
Uhr vorm. und 6 Uhr nachm. Sprechstun-
den täglich von 11-12 Uhr. — Vertimer
Schriftleitung: Hans Graf Neilsch, Ver-
lin SW. 68, Charlottenstr. 15 b. Fernruf
A 7 Dönböf 6670/71.

Ausgabe: Karlsruhe

Karlsruhe, Donnerstag, den 12. Juli 1934

8. Jahrgang / Folge 189

Diktator im luftleeren Raum:

Dollfuß sucht Rückendeckung

Vorerst kein Gesandter in Berlin? - Die inneren Spannungen in Oesterreich bleiben ungelöst

◆ **Berlin, 11. Juli.** (Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) Der österreichische Bundeskanzler Dollfuß hat eine Kabinetts-umbildung vorgenommen. Einige unbehagene Kabinettsmitglieder wurden ausgetauscht und dafür übertrug sich Herr Dollfuß vier Portefeuille selbst. Da das österreichische Volk an diesen Vorgängen weder beteiligt ist noch seinen Willen hierzu äußern konnte, ist das ganze nichts mehr als eine Komödie. An der Lage selbst ist nichts geändert. Im Gegenteil! Die Zusammenfassung des neuen Kabinetts beweist, daß

an eine Aenderung der bisherigen außen- und innenpolitischen Richtung nicht gedacht sein kann. Die Krise, die für das völlige Versagen der österreichischen Politik und die ungeheure Krise des Landes verantwortlich gemacht werden müssen, kehren erneut und gestärkt zu-
rück.

Bezeichnend ist jedenfalls, daß für den zum Staatssekretär des Auswärtigen ernannten bisherigen österreichischen Gesandten in Berlin, Laufhieb,

kein Nachfolger genannt werden kann. Man darf auch darin eine Spitze gegen das nationalsozialist. Deutschland sehen und darf auf die Absichten schließen, daß man in Wien nicht an eine Wiederherstellung normaler Beziehungen zwischen Oesterreich und dem Reich denkt. Auch das wäre nur ein neuer Beweis dafür, wie wenig die groß auf-gelegene Aktion der Regierungsumbildung in ihren Folgen zu bedeuten hat. Aber man kann auch hieraus den Schluß ziehen, daß wahrscheinlich in Wien niemand zu finden sein wird, der in Anbetracht der derzeitigen Verhältnisse den Berliner Posten übernehmen möchte. Herr Dollfuß selber wird während der Dauer der Nichtbesetzung des Berliner Postens wohl

weiter auf der Lauer bleiben wollen, ob man ihn im Ausland gar noch einmal den Rücken stärkt für seine antideutsche Politik.

Daher wohl auch die Reise des Bundeskanzlers nach Paris und die des Vizekanzlers Starhemberg nach Rom. Daß über die Nichtbesetzung keine amtliche Erklärung erfolgt, zeigt, wie unklar diese Regierung ihre Stellung selbst einschätzt. Uns kann diese versteckte Kampfanlage nur recht sein, denn sie wird zu einer rascheren Klärung der Lage beitragen.

Im allgemeinen pflegt man eine Regierung umzubilden, wenn sie dem Willen des Volkes nicht mehr entspricht. In Oesterreich des Herrn Dollfuß kennt man diese Selbstverständlichkeiten nicht. Die neue Regierungsumbildung hat nur den einen Zweck, noch besser als bisher gegen das Volk regieren zu können. Das österreichische Volk steht selbstverständlich der neuen Regierung genau so ablehnend wie früher gegenüber. Die ungelösten Spannungen sind nach wie vor ungelöst, denn Spannungen kann man nicht kommandieren, das sollte man endlich gemerkt haben. Irgend etwas müßte zwar geschehen, so fühlte und erwartete jeder, der die Vorgänge in Oesterreich in den letzten Wochen verfolgen konnte. Die Situation verlangte nach einer „Entspannung“ was jetzt geschah ist jedoch nur das Gegenteil von dem, was hätte geschehen müssen. Wie innerlich schwach sich dieses System fühlen muß, beweist die Tatsache, daß die erste Amtshandlung des jetzt ernannten Sicherheitsministers

und Bundeskanzlers in der Androhung neuer drakonischer Maßnahmen besteht. Etwas anderes weiß man dem Volke nicht zu bieten.

Die Stellung Feys im neuen Kabinett

* **Wien, 11. Juli.** Die Ernennung des bisherigen Sicherheitsministers Feys zum Minister ohne Geschäftsbereich und Generalkommissar für außerordentliche Sicherheitsmaßnahmen wird in politischen Kreisen zunächst als eine Verstärkung seiner Stellung innerhalb des Kabinetts beurteilt, jedoch herrscht die Auffassung vor, daß auf längere Sicht die Übernahme des Sicherheitsministeriums durch den Bundeskanzler Dr. Dollfuß nicht ohne

entscheidende Rückwirkung auf die endgültige Stellung des früheren Sicherheitsministers Feys bleiben werde.

Man weiß darauf hin, daß Feys jetzt mit einem beschränkten Aufgabekreis beauftragt worden ist und nach Lösung dieser Aufgaben ein weiteres Verbleiben Feys im Kabinett nicht mehr zu erwarten sei. In Regierungskreisen wird vielmehr damit gerechnet, daß mit der endgültigen Niederlegung der Terrorakte und der Rückkehr normaler Zustände Feys auf einen diplomatischen Außenposten, voraussichtlich auf den römischen Gesandtenposten, entsandt werde.

Wie verlautet, soll in der nächsten Zeit ein allgemeines Revirement in dem österreichischen diplomatischen Außendienst stattfinden.

Der deutsche Kreuzerbesuch in England

Die „Königsberg“ und „Leipzig“ in Portsmouth eingetroffen

* **London, 11. Juli.** Die beiden deutschen Kreuzer „Königsberg“ und „Leipzig“ liefen am Mittwoch um 7,15 Uhr bei herrlichem Wetter in den Hafen von Portsmouth ein. Tausende von Zuschauern hatten sich eingefunden, um dem eindrucksvollen Schauspiel beizuwohnen. Auf der „Königsberg“ hatte Konteradmiral Kolbe seine Flagge gesetzt. Die „Königsberg“ feierte einen Salut von 21 Schuß für England und einen Salut von 17 Schuß für den Oberbefehlshaber von Portsmouth ab. Die britische Land- und Seebatterie erwiderte die Salute. Während die britische Seebatterie auf den Salut für

den Oberbefehlshaber von Portsmouth antwortete, wurde auf Fort Blockhouse die deutsche Flagge gehißt.

Zufällig lief zur gleichen Zeit die „Bremen“ auf der Fahrt nach Southampton in den Solent ein. Kurz nachdem die beiden Kreuzer festgemacht hatten, wurden beim Oberbefehlshaber des Hafens und beim Bürgermeister von Portsmouth Besuche abgetatet. Die „Königsberg“ steht unter dem Befehl von Fregattenkapitän von Schröder, die „Leipzig“ unter dem Befehl von Fregattenkapitän Formel.

Weitere Mittel für Notstandsarbeiten

Aber strengste Prüfung der Wirtschaftlichkeit

* **Berlin, 11. Juli.** In einem Rundschreiben an die Landesarbeitsämter und Arbeitsämter teilt der Präsident der Reichsanstalt mit, daß die beteiligten Reichsministerien einer Erhöhung der Mittel für Notstandsarbeiten zugestimmt haben. Mit der sich daraus ergebenden Erhöhung der Kontingente ist jedoch eine Erhöhung des Förderungssatzes je Tagewerk (höchstens 2,50 RM.) nicht verbunden. Eine Ausnahme, die dabei gemacht wird, soll in der Hauptsache der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit in den Großstädten dienen. Zwecks Unterbringung städtischer Arbeitsloser aus Städten über 60.000 Einwohnern bei auswärtigen Notstandsarbeiten kann eine Grundförderung von 3.— Mark gewährt werden, wenn mindestens zwei Drittel der Tagewerke von den städtischen Arbeitslosen geleistet werden.

Gleichzeitig hat der Präsident der Reichsanstalt Grundzüge bekanntgegeben, die eine strenge Prüfung der Wirtschaftlichkeit und Zweckmäßigkeit der vorgeschlagenen Notstandsmaßnahmen sichern sollen. In Zukunft dürfen Arbeiten nicht mehr anerkannt werden, zu deren Vornahme die öffentlichen Körperchaften verpflichtet sind oder deren Durchführung aus

eigener Kraft von ihnen verlangt werden. Maßnahmen, welche privaten Zwecken dienen, sind ebenfalls von der Förderung auszuschließen. Nicht mehr anzuerkennen sind weitere Maßnahmen in Form von volkswirtschaftlich nicht wertvolle Arbeiten.

Ganz Deutschland soll den Führer hören

* **Berlin, 12. Juli.** Wie die NSD meldet, hat der Leiter der Abteilung Rundfunk der Reichspropagandaleitung der NSDAP, Drehsler-Andree, folgenden Aufruf an alle Gau-, Kreis- und Ortsgruppenfunktionäre erlassen:
„Am Freitag, den 12. Juli, 20 Uhr, spricht der Führer im deutschen Reichstag über alle deutschen Sender zur gesamten Nation. Für diesen Tag ist ein bisher noch nicht dagewesener Gemeinschaftsempfang zu organisieren. Sämtliche Funkwarte haben sofort mit den notwendigen Vorarbeiten zu beginnen und dafür Sorge zu tragen, daß auch dem letzten Volksgenossen die Möglichkeit gegeben wird, an dieser bedeutungsvollen Rede des Führers teilzunehmen zu können.“

Frankreichs Frontkämpfer

und der

Königsberger Appell

(Von unserem Pariser Vertreter.)

A. K. Paris, im Juli.

Die große Königsberger Rede des Stellvertreters des Führers Pg. Reichsminister Heß hat in Frankreich starken Widerhall gefunden. Bei sorgfamer und kluger Pflege der deutsch-französischen Beziehungen kann diese Rede noch lange eine nachhaltige Wirkung ausüben. „Ein Franzose wird diesen warmherzigen Worten sein Gehör versagen“, diese Aeußerung eines sonst stark chauvinistischen Boulevardblatts wie „Le Jour“ gibt im allgemeinen den Eindruck der Rede richtig wieder. Und wie wichtig dabei die Persönlichkeit des Redners ist, acht Tage nach dem 30. Juni, das beweist eine erste Feststellung, die sofort nach der Rede in den maßgebenden politischen Kreisen von Paris gemacht wurde.

„Das Ansehen und die Persönlichkeit von Rudolf Heß sind makellos, ebenso in Bezug auf seine sittliche Persönlichkeit wie in Bezug auf seine Treue zu Hitler.“

Die Königsberger Rede ist an dem gleichen Tag gehalten worden, an dem der nationale Rat des die meisten Frontkämpfervereinigungen umfassenden Gesamtverbandes nochmals entscheidend zu der innerpolitischen und außenpolitischen Lage Frankreichs Stellung nahm. Will man den Appell von Rudolf Heß an Frankreich und die französischen Frontkämpfer, den Appell zur Verständigung und zum Frieden in seiner Tragweite richtig zu verstehen, so muß man zu allererst die Dinge sehen wie sie wirklich sind, auch die französischen Frontkämpfer so wie sie sind und nicht wie man sie etwa idealer Weise gerne haben möchte.

Einige der einflussreichsten und in der Defektivität am meisten hervortretenden Frontkämpfervereinigungen, besonders der nationalistischen Richtung, wie z. B. die Feuerkreuze, gehören dem Gesamtverband, der am 7. und 8. Juli Beschlüsse faßte, gar nicht an, ebenso wenig natürlich kommunistische Frontkämpfervereinigungen, die es auch gibt. Aber auch innerhalb des Gesamtverbandes, der die Mehrzahl der Vereinigungen umfaßt, herrschen noch schärfste Gegenätze und weitgehende Uneinigkeit über das, was man will und wie man es will. Wer der Schlußfolgerung, die die entscheidenden Entschlüsse brachte, am Sonntag beimohnte, der konnte mit eigenen Augen sehen, daß die Delegierten zeitweise sogar handgemein wurden, daß Kriegs-verlechte anfangen sich zu prügeln. Die drei Hauptkommissionen, die die Beschlüsse vorbereiteten, waren die Kommission für materielle Forderungen (Kriegspensionen), die Kommission für den Frieden und die Kommission für die bürgerliche Aktion. Die erste Kommission hat für ihre Tagesordnung die fast vollkommene Einstimmigkeit aller Delegierten erhalten. Diese Tagesordnung erklärt rund heraus, daß die Regierung Doumergues die Bedingungen, von denen die Frontkämpfer ihre Zustimmung zu der dreiprozentigen Herabsetzung ihrer Pensionen seinerzeit abhängig gemacht haben, nicht erfüllt habe, daß also die Annahme dieser Herabsetzung der Pensionen

durch die Frontkämpfer gegenstandslos geworden sei. Dementsprechend hat der ausführende Ausschuss den Auftrag erhalten, die Rückgängigmachung der Regierungskredite zu verlangen, durch welche die Kriegspensionen gekürzt wurden, und für den Fall, daß dieser Wunsch nicht von der Regierung erfüllt wird, wird eine massive und impotente Kundgebung an das Parlament nach dessen Rückkehr aus den Ferien im Oktober in Aussicht gestellt. Eine Tagesordnung der dritten Kommission „für die bürgerliche Aktion“ wurde fast einstimmig angenommen, aber sie enthält fast lauter Allgemeinplätze und gerade die Verhandlung darüber hat zu den Frühlingsferien geführt, die zeitweise sogar die Unterbrechung der ganzen Sitzung notwendig machten. Das einzige Positive an dieser Tagesordnung ist die Bestätigung, daß die Aktion der Frontkämpfer sich außerhalb der politischen Parteien vollziehen soll. Aber sobald es um das praktische Handeln geht, zeigt sich auch sofort die Uneinigkeit. Denn das einzige, gewiß nicht zu unterschätzende Zeichen ihres wirklichen Einflusses auf die Regierungsgeschäfte, die Teilnahme ihres Generalsekretärs Rivollet als Pensionsminister an der Regierung Doumergue, haben die Frontkämpfer selbst jetzt wieder beinahe ausgelöscht.

Die Abstimmung über das Vertrauen für den Pensionsminister und für sein Verbleiben bei dem Kabinett ergab nur eine Mehrheit von vier Stimmen. Infolge davon, wegen der Hitze und weil es jetzt spät geworden war, unterließ die angekündigte Erklärung des Pensionsministers, die er im Einverständnis mit dem Ministerpräsidenten Doumergue abgegeben wollte. Größtenteils bedroht, wie man vorher schon wußte, war das Kabinett des Burgfriedens durch die Frontkämpfer nicht und wird es auch auf absehbare Zeit nicht sein. Zudem hat Doumergue Zeit in den langen Ferien vieles zu tun, wozu bisher bei der Fülle drängender Fragen die Zeit fehlte. Und die Ferienruhe läßt sich in Frankreich, zumal bei der jetzt schon herrschenden kanibalistischen Hitze niemand gerne stören, nicht einmal die Frontkämpfer. Gewiß, sie wollen, wie dies die Beschlüsse des nationalen Rates zeigen, nicht Politik, sondern Gerechtigkeit, Gerechtigkeit nicht nur für sich, sondern auch die immer noch nicht erfüllte Sühne für die großen Sünden. Aber das ist leichter gesagt als getan.

Unter der Oberfläche regieren noch immer wirklich geheime Mächte in Frankreich, die viel stärker sind, als die Frontkämpfer. Immerhin, von all den größeren und kleineren Bewegungen und Bestrebungen, die in Frankreich seit einem halben Jahr darauf ausgehen, ein Neues zu pflügen, sind die Frontkämpfer noch immer die tatsächlich einflussreichsten. Die Beschlüsse der zweiten Kommission des nationalen Rates sind in einem gewissen Sinn die Antwort auf den Appell von Rudolf Heß. Diese Beschlüsse sind ohne Zank und einstimmig angenommen worden. In dem ersten Beschlusse spricht der nationale Rat seine Befriedigung darüber aus, daß Frankreich und Deutschland sich über die Saarabstimmung geeinigt haben. In dem zweiten Hauptbeschlusse bestätigt der nationale Rat, daß die Doktrin des Friedens der Frontkämpfer wohl begründet sei, verlangt eine starke Organisation des Friedens, allgemeine Rüstungsbeschränkung, kontrollierte und verbürgte Herabsetzung der nationalen Rüstungen. Er spricht den Wunsch aus, daß die Abrüstungskonferenz in Genf möglichst rasch doch noch zu genauen und wirksamen Lösungen gelangen möchte, wobei das letzte Ziel sein müsse, nicht den Krieg zu humanisieren, sondern ihn zu verhindern. Schließlich bekräftigt der nationale Rat seinen Wunsch auf Zusammenarbeit mit den Frontkämpfern der anderen Länder, um mit ihnen gemeinsam Frieden und Abrüstung durchzusetzen.

Es ist also ein Boden vorhanden bei den französischen Frontkämpfern, auf dem der Appell von Rudolf Heß, den er übrigens nur in gestreuer Fortsetzung früherer unzweideutiger Anforderungen des Führers selbst an die Frontkämpfer hat ergeben lassen, Früchte tragen kann. Aber dieser gemeinsame Boden ist noch recht schmal und bedarf sorgfältigster Pflege, wenn er verbreitert werden soll.

Die Männer, die heute regieren, sind nicht die Frontgeneration. Das wissen die französischen Frontkämpfer, aber zunächst haben sie das Vertrauen zu der regierenden Diplomatie noch nicht verloren. Doch soll nicht übersehen werden, daß dem scharfen Draufgängerum der Außenpolitik Barthous auch aus Frontkämpferkreisen schon einige Dämpfer aufgeleht worden sind. Erste wichtige Schritte sind getan, aber nur wenn einmal der Stimme des Führers und seines Stellvertreters eine ebenso einflussreiche Stimme im Namen der französischen Frontkämpfer erwidert, um in die dargebotene Hand einzuschlagen, dann erst wird es richtig vorwärts gehen. Vor Jahren hat mir einmal ein französischer Handwerksmeister gesagt „Il ne faut jamais être pressé en France“, man darf es nie eilig haben in Frankreich. Das gilt für alles.

Die landwirtschaftliche Entschuldung

Außerordentlich wichtige neue Durchführungsverordnung

• Berlin, 11. Juli. In der nächsten Nummer des Reichsgesetzblattes erscheint die 6. Verordnung zur Durchführung der landwirtschaftlichen Schuldenregelung, die vor allem aus zwei Gründen von maßgeblicher Bedeutung ist: Sie verlängert einmal die Frist, innerhalb der die Eröffnung des Entschuldungsverfahrens beim zuständigen Entschuldungsgericht beantragt werden kann und gleich ferner die durch das Gesetz zur Regelung der landwirtschaftlichen Schuldenverhältnisse vom 1. Juni 1933 und das Reichserbhofgesetz vom 29. September 1933 entstandenen Rechtsverhältnisse einander so an, daß nunmehr auch bei den Erbhöfen die Schuldenregelung nach dem Gesetz vom 1. Juni 1933 erfolgen kann. Darüber hinaus enthält die Verordnung eine große Zahl von Bestimmungen, die eine beschleunigte Durchführung der landwirtschaftlichen Schuldenregelung ermöglichen. Die Frist, innerhalb der die Eröffnung des Entschuldungsverfahrens beim zuständigen Entschuldungsgericht beantragt werden kann, ist

am 30. Juni 1934 abgelaufen. Sie wird nunmehr durch die neue Verordnung bis zum Ablauf des 30. September 1934 verlängert. Mit einer weiteren Fristverlängerung kann nicht gerechnet werden. Die Verordnung bestimmt ferner, daß die Ablehnung eines Antrags auf Eröffnung des Entschuldungsverfahrens der Stellung eines neuen Antrags bis zum Ablauf des 30. September 1934 nicht entgegensteht. Das Gleiche gilt in Fällen, in denen das Entschuldungsverfahren ohne Befristung des Entschuldungsplanes oder Vergleichsvorschlages rechtskräftig aufgehoben oder eingestellt ist. Ist ein landwirtschaftlicher Betrieb Erbhof, so ist die Ablehnung der Eröffnung des Entschuldungsverfahrens auf Grund der Erklärung des Betriebes zum Erbhofbetrieb (Selbstentschuldung) aus den Gründen des § 3 Abs. 1, Nr. 4 des Gesetzes (sanierungswürdig) nicht zulässig, wenn der Reichsbauernführer erklärt, daß er keinen Anlaß habe, eine Entscheidung des maßgebenden Gerichts über die Bauernfähigkeit des Betriebs-

inhabers herbeizuführen. Ein für einen Bauern unabhängiges Schuldbereinigungsverfahren kann nicht wegen Entschuldungsunfähigkeit aufgehoben werden. Wird in einem für einen Bauern eröffneten Schuldbereinigungsverfahren der Vergleichsvorschlag abgelehnt, so kann ihn das Entschuldungsgericht, wenn es ihn nicht für unbillig hält, auf Antrag der Entschuldungsstelle bestätigen.

Zu der im Gesetz vorgesehenen Eintragung der Änderung mündelsicherer Rechte ist nach der neuen Verordnung, soweit es sich um einen Erbhof handelt, die Genehmigung des Erbhofgerichtes nicht erforderlich.

Bemerkenswert ist ferner noch die Bestimmung, daß das Entschuldungsverfahren, auch wenn die Persönlichkeit oder die Wirtschaftsweise des Betriebesinhabers nicht die Gewähr für eine erfolgreiche Durchführung des Verfahrens bieten, eröffnet werden muß, wenn der Betriebesinhaber sich gegenüber der Entschuldungsstelle schriftlich verpflichtet, den gesamten Betrieb nach Durchführung des Entschuldungsverfahrens zu einem die verbleibenden Schulden nicht übersteigenden Preis der Siedlung zur Verfügung zu stellen.

Die neue Verordnung, die 50 Artikel enthält, von denen hier nur auf die wichtigsten hingewiesen wurde, tritt mit Wirkung von 1. Juli in Kraft.

Ein Führer der Wirtschaft wird gesucht

• Berlin, 11. Juli. (Drahtbericht aus Berl. Schriftl.) Der Reichswirtschaftsminister hat, wie bereits gemeldet, den bisherigen Führer der Wirtschaft, Generaldirektor Philipp Lehler, von seinem Posten als Führer der Wirtschaft mit sofortiger Wirkung abberufen. Bis zur endgültigen Regelung ist der stellvertretende Führer der Wirtschaft Graf von der Goltz mit der alleinigen Wahrnehmung der Führung der Wirtschaft beauftragt worden. „Der Deutsche“, das Zentralorgan der Deutschen Arbeitsfront, schreibt zu dem Abgang Lehlers: „Die Abberufung Lehlers kommt nicht überraschend. Die deutsche Wirtschaft braucht einen Führer, der Treuhänder der gesamten deutschen Wirtschaft ist und der stets das große Ganze im Auge hat. Das Aufgabenfeld, vor dem Deutschland und seine Wirtschaft heute steht, stellt solche gewaltige Anforderungen, daß nur ein Mann Führer der Wirtschaft sein kann, der sein Aufgabengebiet in diesem Sinne erfüllt hat und der hundertprozentig von dem Interessenstandpunkt einer überwundenen Epoche abtrifft. Ein Führer der Wirtschaft und nicht ein erfolgreicher Wirtschaftler wird gesucht. Der Mann muß gefunden werden.“

Einrichtung von Erntekindergärten

Aus der Arbeit des Hilfswerks „Mutter und Kind“

• Berlin, 11. Juli. (N.S.-Funk.) Im Rahmen des Hilfswerkes „Mutter und Kind“ sollen zur Entlastung der Landfrauen Erntekindergärten eingerichtet werden, da sich vielfach die übliche Betreuung der Landkinder durch die ältesten Dorfbewohner als völlig unzulänglich erweist. Vor der Errichtung der Erntekindergärten ist jedoch die Notwendigkeit zu prüfen und die Genehmigung des Kreisjugendamtes einzuholen.

Träger der Erntekindergärten ist zuerst das Amt für Volkswohlfahrt, das die NS-Frauenenschaft zur Mitarbeit heranzieht. Bei der Einrichtung der Erntekindergärten sind die vorgeschriebenen Mindestforderungen unter allen Umständen zu erfüllen. Die Kinder sind ärztlich zu überwachen. Die Leitung eines Erntekinder-

gartens soll eine sozialpädagogische Kraft (Kindergärtnerin, Jugendleiterin, oder Landkinderpflegerin) haben, die mit den Besonderheiten des Landkindes vertraut sein muß. Als Mithelferin können die älteren Schulmädchen und Mädchen aus dem BDM herangezogen werden, soweit dies mit der Erntearbeit vereinbar ist.

Die Betreuung einer kleinen Anzahl von Kindern (bis zu 10) können gegebenenfalls auch Schulmädchen aus dem Dorfe übernehmen, die die Kinderpflegerinnen angeleitet haben. Diese jungen Mädchen sind aber durch eine sozialpädagogisch geschulte Kraft des Amtes für Volkswohlfahrt zu überwachen.

Die einzelnen Gane haben bereits mit der Errichtung der Erntekindergärten begonnen.

Straßenbauausstellung München 1934

In Verbindung mit dem 7. Internationalen Straßenkongress

München, 11. Juli. (Eigener Bericht des „Führers“.) Seit dem 9. Juni ist den ganzen Sommer über in der größten Halle des Münchener Ausstellungsparkes die Ausstellung „Die Straße“ zu sehen, jener erstmalige und aufs beste gelungene einjährige Versuch, das ganze deutsche Straßenwesen und Straßenleben geschlossen zur Darstellung zu bringen. Dieser Ausstellung liegen vornehmlich kulturpolitische Absichten zu Grunde. Der Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen, Dr. Fodt, hat benutzt im Auftrage Adolf Hitlers und der Reichsregierung mit dieser Ausstellung den rein sachlichen Rahmen sonstiger Straßenbauausstellungen gesprengt.

Umso mehr kommt der Straßenbaufachmann, der Straßenbauer selbst, zu seinem Recht auf der großen Straßenbau-Ausstellung, die im Zusammenhang mit der Dauerausstellung „Die Straße“ in den Tagen vom 3.-19. September in München in Verbindung mit dem 7. Internationalen Straßenkongress veranstaltet wird. Es handelt sich hier um eine Art internationale Technische Messe, um eine umfassende Baumaschinen-Ausstellung, die alle Hilfsmittel des modernen Straßenbaus und Brückenbaus zeigen soll. Vor allem soll die Baumaschinen-Ausstellung zum ersten Male nach dem Kriege dem zum Straßenkongress verammelten Kreis von Fachleuten und Interessenten der ganzen Welt zeigen, was Deutschland gerade im letzten Jahrzehnt auf dem Gebiete des Maschinenbaus geleistet hat. Denn für die Straßenbaumaschinen ist ja durch das großzügige Projekt der Reichsautobahnen auf längere Sicht ein weites Betätigungsfeld gegeben.

Die Münchener Baumaschinen-Ausstellung wird auch die modernsten Typen der Straßenwalzen zeigen, der Dampfwalzen und der neuerdings immer mehr durchgehenden Motorwalzen mit allen ihren Konstruktionseinheiten. Das Straßenbauprogramm des neuen Reiches hat die Industrie für Straßenbau-Maschinen außerordentlich belebt. Die neuesten Baumaschinen verlangen neueste Maschinen für die einzelnen Straßenarten. Die deutschen Maschinenfabriken haben dementsprechend eine Reihe neuartiger Modelle konstruiert, die hier in München dem kritischen Blick der Straßenbaufachleute ausgesetzt werden.

Auf diese Weise erhält der Internationale Straßenkongress, der ja gleichzeitig tagt, ein reiches Anschauungsmaterial. Denn auch er befaßt sich ja mit allen aktuellen Fragen des

Straßenbaues und der Straßenunterhaltung, des Straßenverkehrs und -betriebs, sowie der Straßenverwaltung. Der Austausch der technischen Erfahrungen zwischen den Fachleuten aller Länder wird auch durch diese Ausstellung außerordentlich begünstigt.

Der Reichsankenminister hat Dienstag nachmittag die Botschafter Frankreichs, Englands, Italiens und Japans empfangen, um sie nachdrücklich auf die Verhältnisse im Memelgebiet und die Notwendigkeit eines unmittelbaren Eingreifens der Signatarmächte hinzuweisen.

Obwohl der Reichswirtschaftsminister bereits in mehreren Verlautbarungen vor ungerechtfertigten Preissteigerungen nachdrücklich gewarnt hat, sind in der letzten Zeit doch erneut Klagen über Preissteigerungen in einigen Wirtschaftszweigen laut geworden. Diese Fälle werden zur Zeit nachgeprüft. Sollte sich erweisen, daß ungerechtfertigte Preissteigerungen vorgenommen sind, so wird mit aller Strenge eingegriffen werden.

Der König und die Königin von Siam sind am Mittwochmittag in Jena eingetroffen. Bald nach seiner Ankunft befristete der König die Reichswerke, von dessen Verwaltungsgebäude die Flaggen des Deutschen Reiches und Siams wehen.

Der durch seine Beteiligung am Münchener Weiselmord bekannte sozialdemokratische Schriftsteller Erich Mühsam, der sich in Schutzhaft befindet, hat seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht. Mühsam, ein geborener Berliner, stand im 57. Lebensjahr und war 1919 zu 15 Jahren Festungshaft verurteilt, 1924 aber begnadigt worden.

Von dem ersten Strafenat des Breslauer Oberlandesgerichts wurden zwei Landesverräter wegen Verbrechens gegen § 1 des Spionagegesetzes zu je sechs Jahren Zuchthaus und dem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von zehn Jahren verurteilt. Die Untersuchungshaft wurde voll angerechnet. Polizeiaufsicht wurde gegen beide für zulässig er-

Politische Kurzberichte

Kürt. Das Geld, das der eine Landesverräter erhalten hat, ist dem Staat verfallen.

Zur Beteiligung an den zu den Deutschen Kampfspiele nach Nürnberg vertretenden Reichswirtschaftsminister mit 60 v. H. Ermäßigung ist der Reichsschluß nunmehr auf den 14. Juli festgesetzt worden. Bis zum 14. Juli einschließlich nehmen alle deutschen Bahnhöfe Meldungen von jedermann entgegen.

Die Verhandlungen der polnischen und deutschen Sachverständigen über die Anwendung der in Berlin im Laufe des Besuches der polnischen Agrarabordnung gefassten Beschlüsse sind aufgenommen worden. Die Beschlüsse haben den Zweck, die polnisch-deutschen Handelsbeziehungen zu erleichtern.

Hauptchriftleiter: Dr. Karl Neufheiler

Chef vom Dienst: Dr. Georg Brizner

Verantwortlich: für Politik, Kulturpolitik, Unterhaltung: Dr. Karl Neufheiler. Für politische und allgemeine Nachrichten: Dr. Georg Brizner. Für den Schmaltz: Richard Erdmann. Für baltische Nachrichten: Hugo Richter. Für Ostpreußen: Fred Beck. Für Wirtschaft, Turnen und Sport: Karl Walter Hillert. Für Bewegung und Parteinachrichten: Ralf Steinbrunn. Für Anzeigen: Helmut Lehr. — Sämtliche in Karlsruhe.

Verlag: Führer-Verlag G. m. b. H., Karlsruhe.

Notationsdruck: Südwestdeutsche Druck- und Verlags-gesellschaft m. b. H., Karlsruhe a. N.

D. A. VI. 1934

Zweimalige Ausgabe 15 653 Gr.

davon: Karlsruhe 10 500 Gr.

Merkur-Bundschau 2 413 „

Ortenau 2 740 „

Landesaussgabe (einmalige Ausgabe) 37 633 Gr.

davon: Karlsruhe 21 293 Gr.

Merkur-Bundschau 7 040 „

Ortenau 9 300 „

Gesamtverkaufslage 53 286 Gr.

„Der Führer“

Donnerstag, 12. Juli 1934, Folge 189, Seite 2

Dollfuß „paut um“

Christlichsoziale und Heimwehr unter sich

Die Landbündler scheiden aus dem Kabinett aus - Vier Portefeuilles für Dollfuß

Wien, 11. Juli. Bundeskanzler Dr. Dollfuß hat am Dienstag namens der Gesamtregierung dem Bundespräsidenten die Demission der Bundesregierung angeboten. Der Bundespräsident beauftragte Dr. Dollfuß, Vorschläge für die neue Zusammenfassung der Regierung zu machen. Der Bundeskanzler hat folgende Ministerliste zusammengestellt:

Regierungschef: Dollfuß mit Bundeskanzleramt, Auswärtige Angelegenheiten, Sicherheitswesen sowie Landwirtschaft und Landesverteidigung,

Vizekanzler: Starhemberg, Unterrichtsminister: Fey, Innenminister: Schuschnigg, Sozialminister: Neustädter-Stürmer, Finanzminister: Buresch, Handelsminister: Stodinger, Justizminister: Berger-Waldenegg, Staatssekretär für Sicherheitswesen: Karwinsky,

Staatssekretär für Aussenland: der bisherige Berliner Gesandte Ingenieur Tanschik.

Aus der Ministerliste geht hervor, daß die beiden dem Landbund nahestehenden Kabinettsmitglieder, der Innenminister Koerber und der Staatssekretär für Justiz, Glas, aus dem Kabinett ausgeschieden sind. Der Posten des Innenministers ist bisher noch nicht besetzt worden. Ferner ist der Posten eines Staatssekretärs beim Heeresministerium geschaffen worden, der gleichfalls noch nicht besetzt ist. Das neue Kabinett erhält mit dem Ausscheiden der beiden Landbündnismitglieder einen

ausgeschlossen christlich-sozialen-Heimwehr-Charakter.

Der neue Justizminister Berger-Waldenegg steht den Heimwehren nahe. Besonders bemerkenswert erscheint die Ernennung des österreichischen Gesandten Tanschik zum Staatssekretär für das Aussenland; über die Ernennung seines Nachfolgers auf dem Berliner Posten ist bisher noch keine Entscheidung getroffen. Die Umbildung des Kabinetts in der Richtung einer Verstärkung des christlich-sozialen und des Heimwehreinflusses wird allgemein auf bestimmte Weges zurückgeführt, die in der letzten Zeit innerhalb des Kabinetts zutage getreten waren.

Oberst Adam, bisheriger Schriftleiter bei der christlich-sozialen „Reichspost“, ist zum Kommissar für den Heimatdienst ernannt worden und übernimmt damit Aufgaben, die bisher von dem Bundeskommissariat für Propaganda ausgeführt wurden.

Nach amtlicher Mitteilung werden ohne Bezug eine Reihe von Maßnahmen durchgeführt werden, die im besonderen eine Erweiterung der auf Sprengstoffanschläge bezüglichen Gesetze und Vorschriften betreffen.

Auf den Besitz von Sprengstoffen wird die Todesstrafe gelegt, falls nicht innerhalb einer kurz bemessenen Frist, innerhalb deren dem unbefugten Besitzer Strafslosigkeit zugesichert wird, die restliche Ablieferung der noch vorhandenen Sprengstoffvorräte erfolgt. Die Bedeutung der Ministerratsbeschlüsse wird durch die Einsetzung eines Generalstaatskommissars für außerordentliche Sicherheitsmaßnahmen zur Bekämpfung staatsfeindlicher Bestrebungen in der Person des Ministers Fey unterstrichen, der Vorsitzender eines ständigen Ministerratsausschusses und einer außerordentlichen Staatskommission mit besonderen Vollmachten wird.

Außerordentlich interessant ist im Zusammenhang mit der Regierungsumbildung die Meldung, daß Mussolini den österreichischen Vizekanzler Starhemberg zu einem Besuch nach Rom eingeladen hat.

Dieser Besuch soll am 14. Juli, also vor dem Zusammentreffen mit Bundeskanzler Dollfuß, der für Ende Juli in Riccione in Aussicht genommen ist, stattfinden.

In der Unterredung soll die Rolle der Heimwehr in den noch immer äußerlich verwickelten innerpolitischen Verhältnissen Österreichs einer eingehenden Untersuchung unterzogen und dabei auch die weiteren Aufgaben der Heimwehren geklärt werden. In diesem Zusammentreffen zwischen Mussolini und Fürst Starhemberg wird hier ein sehr bedeutungsvolles politisches Ereignis gesehen.

Haß bis ins Grab

München, 11. Juli. Der Oesterreichische Pressedienst meldet: Anfang Juli wurde der von einem Heimwehrmann in Dornbirn ermordete Nationalsozialist Oskar Staffa zu

Grabe getragen. Bei der Beerdigung, an der eine ungeheuer große Zahl von Nationalsozialisten teilnahm, sprach der reichsdeutsche Staatsbürger Wespermann einige Abschiedsworte und legte eine Hakenkreuzfahne auf den Sarg, worauf die Menge die Hände zum Hitlergruß erhob.

Kurze Zeit danach wurden von der Vörscherger Sicherheitsbehörde vier Nationalsozialisten, die an der Spitze des Leichenzuges geschritten waren, mit einer halben bis drei Monaten Kerker bestraft. Wespermann erhielt zwei Monate Kerker. Außerdem verlangte die Behörde die Wiederöffnung des Grabes zur Entfernung der Hakenkreuzfahne. (1) Dieses kaum glaubliche Ansehen scheiterte jedoch an dem entschlossenen Widerstand der Witwe.

Dollfuß reist nach Paris

Paris, 11. Juli. In französischen Kreisen rechnet man damit, daß der österreichische Bundeskanzler Dollfuß Ende dieses Monats zu einem Besuch in Paris eintreffen wird.

Todesstrahlen gegen Flugzeuge

Mit 50 Millionen Volt gegen Flugzeuge auf eine Entfernung von 250 Meilen

Newyork, 11. Juli. Die Blätter veröffentlichen in sensationeller Aufmachung eine längere Unterredung mit Dr. Nikola Tesla, der weiteren Kreisen durch die nach ihm benannten Strahlen und durch seine Erfindungen zur besseren Auswertung des elektrischen Stroms bekannt geworden ist. In der Unterredung jagte Dr. Tesla, es sei ihm

gelingen, sogenannte „Todesstrahlen“ durch eine Art elektrischen Geschüßes in wirkungsvoller Form zu bringen, so daß 10 000 Flugzeuge auf eine Entfernung von 250 Meilen und ganze Armeen vernichtet werden können.

Nur die allerstärksten Stahlpanzer, behauptet Tesla weiter, seien imstande, den Strahlen Widerstand zu leisten, mit denen nach jedem im Fernrohr sichtbaren Gegenstand gezielt werden könnte. Zur Erzeugung der „Todesstrahlen“ sei eine Spannung von 50 Millionen Volt nötig. Es handele sich im wesentlichen darum, einen Apparat herzustellen, durch den Strahlen in freier Luft statt in dem bisher benötigten Vakuum ausgesendet werden können. Ferner sei die Erzeugung von ganz enormen elektrischen Energien notwendig.

Dr. Tesla, der bereits 77 Jahre alt ist, beabsichtigt, seine Erfindung der Genfer Abrüstungskonferenz vorzulegen.

Riesenwaldbrand in der Lausitz

2500 Morgen Wald vernichtet - Starke Wildbestände den Flammen zum Opfer gefallen

Forst (Lausitz), 11. Juli. Im Laufe des Dienstag brach bei dem dicht bei Forst gelegenen Dorf Scheuno ein Waldbrand aus, der, angefaßt von dem starken Wind, sich zu einem Riesenbrand entwickelte und etwa 2500 Morgen Wald vernichtete.

Vor allem sind es die Wälder der Gräflisch von Brühlischen Gutsverwaltung in Pförten (Niederlausitz) und zum Teil auch Baurernwald, die den Flammen zum Opfer gefallen sind. Obwohl sofort alle verfügbaren Feuerwehren und Arbeitsdienst aus den Kreisen Sorau, Kroppen und sogar aus dem Kreis Guben herangezogen wurden, war es nicht möglich, das Feuer zu halten. Das wütende Element pflanzte sich in den dichten Beständen und dem trockenen Heidekraut mit ungeheurer Schnelligkeit fort. Erst nach mehr als siebenstündiger Arbeit gelang es, das Feuer einzukreisen. Bis zu dieser Zeit war es von dem Dorf Scheuno bis fast zu dem etwa 10 Kilometer entfernten Teuplitz gedungen. Es erreichte stellenweise eine Breite

von 5 Kilometern. Leider wurden auch die sehr starken Wildbestände zum Teil ein Opfer der Flammen. Ganze Rudel von Hirschen, Rehen und Wildschweinen rasten in Angst und Schrecken gerade in das Feuer hinein.

Wald- und Heidebrände in England

London, 11. Juli. England wurde am Dienstag infolge der Hitze wieder von zahlreichen Waldbränden heimgesucht. Tausende von Vögeln und anderen Tieren kamen in den Flammen um. Trotz aller Anstrengungen des eingeteilten Militärs, der Polizei und der Feuerwehr griffen die Flammen weiter um sich. Ein großer Heidebrand brach am Dienstag in der Gegend des englischen Truppenübungsplatzes Aldershot aus. Hier wurden 8000 mit Gasmasken und Stahlhelmen ausgerüstete Soldaten zur Bekämpfung des Brandes eingesetzt. Die Löscharbeiten wurden von Flugzeugen aus geleitet.

Neuer Vorstoß in die Stratosphäre

Newyork, 11. Juli. Die Vorbereitungen für den Aufstieg eines gewaltigen Stratosphärenballons der Goodyear Zeppelin-Werke in Akron sind nunmehr abgeschlossen. Der Riesenballon hat ein Fassungsvermögen von 85 000 Kubikmeter, und man will mit ihm eine Höhe von 25 000 Meter erreichen. Zwei erfahrene amerikanische Luftschiffer, Major Kerner und Hauptmann Stephens werden den Aufstieg übernehmen. Als Startplatz ist eine Talmulde im Black Hills-Gebirge im Staat Dakota gewählt worden.

Die Gattin des Gouverneurs von Dakota taufte den Ballon mit flüssiger Luft auf den Namen „Explorer“ (Erforscher).

Barthou wieder in Paris

Die französische Presse über das Ergebnis der Londoner Reise

Paris, 11. Juli. Außenminister Barthou ist am Dienstagabend von seiner Londoner Reise nach Paris zurückgekehrt. Pressevertretern gegenüber erklärte er sich über seine Londoner Besprechungen höchst befriedigt.

Die Pariser Morgenpresse macht sich diese Zufriedenheit ebenfalls zu eigen und bringt spaltenlange Kommentare über die Ergebnisse der Reise, die im wesentlichen dazu geführt habe, daß England nicht nur jeden Widerstand gegen ein Dstlocarno aufgegeben, sondern sich sogar — allerdings unter gewissen Bedingungen — bereit erklärt habe, in Berlin und Rom für diesen Pakt Propaganda zu machen. Die Bedingung, die man englischerseits an einen solchen Schritt geknüpft hat, liegt auf dem Gebiet der Abrüstung. Aus den Ausführungen der Pariser Presse geht einwandfrei hervor, daß die englische Regierung sich mit dem Ab-

Der Führer der Wirtschaft Kessler abberufen

Berlin, 11. Juli. Der Reichswirtschaftsminister hat den bisherigen Führer der Wirtschaft, Generaldirektor Philipp Kessler, von seinem Posten als Führer der Wirtschaft mit sofortiger Wirkung abberufen. Bis zur endgültigen Regelung ist der stellvertretende Führer der Wirtschaft Graf von der Goltz, mit der alleinigen Wahrnehmung der Führung der Geschäfte beauftragt worden.

schluß eines Dstlocarno nur für den Fall einverstanden erklärt, daß die natürliche Folge davon eine allgemeine Abrüstungsbeschränkung und die Aufgabe der starren Haltung Frankreichs ist, die in der Note vom 17. April zum Ausdruck kommt.

Aber nicht nur auf dem Gebiete der Abrüstung hat die englische Regierung nach der Darstellung der französischen Presse eine Reihe französischer Zugeständnisse gefordert, sondern sie hat auch eine deutliche Erklärung über die Absichten Frankreichs gegenüber Rußland verlangt. Man befürchtete englischerseits, Rußland könnte in den Locarnovertrag hineingezogen werden bzw. als Gegenleistung für das Dstlocarno, in dem es eine führende Rolle spielen soll, den Locarnopakt mit garantieren. Baldwin hat Barthou zu verstehen gegeben, daß England um keinen Preis Rußland als Partner in einem Abkommen haben wolle, in dem seine eigenen Interessen auf dem Spiele stünden. Die englische Regierung hat ferner darauf hingewiesen, daß sie dem Eintritt Rußlands in den Völkerbund nur dann zustimmen würde, wenn die Sowjetunion ausnahmslos alle Verpflichtungen übernehme, die aus dem Völkerbundspakt jedem Mitglied erwachsen.

Was das Dstlocarno anlangt, hat man englischerseits Wert auf die Feststellung gelegt, daß dieser Pakt auch wirklich ein Gegenseitigkeitspakt sei, in dem sich alle Beteiligten gegenseitig die Sicherheit garantieren würden. Würde es sich um ein einseitiges Abkommen handeln, dann würde sich die englische Regierung deshalb nicht damit einverstanden erklären können, weil es die augenblickliche Stabilität in Europa gefährden könnte. Erst nachdem der französische Außenminister versichert hatte, daß Rußland in keiner Form am Locarnovertrag beteiligt würde, daß für England aus dem Dstlocarno keine neuen Verpflichtungen erwachsen und daß dieser auf Gegenseitigkeit beruhe, hat man englischerseits sich dazu bereit erklärt, den französischen Bemühungen wohlwollend gegenüber zu stehen. — Das Versprechen der englischen Regierung, in Berlin vorstellig zu werden, um auf die angeblichen Vorteile dieses Paktes hinzuweisen, scheint ohne besondere Ueberzeugung von dem Erfolg eines solchen Schrittes gemacht worden zu sein.

London, 11. Juli. Die englische Presse ist sich im großen und ganzen darüber einig, daß Barthou nicht mit leeren Händen nach Paris zurückkehrt, teilt aber keineswegs den von französischer Seite ausgedrückten großen Optimismus. Die allgemeine Ansicht geht dahin, daß eine gewisse platonische und mit Klanseln verfehene Vereinbarung zu dem Dstlocarnopakt erzielt worden sei. Einige Blätter unterstreichen aber, daß die Voraussetzungen von einer weitgehenden Einigung über eine militärische englisch-französische Zusammenarbeit nicht eingetroffen sind.

Die ganze Welt hört Dr. Goebbels

Berlin, 11. Juli. Die Ansprache des Reichsministers Dr. Goebbels mit dem Thema „Der 30. Juni im Spiegel des Auslandes“ wurde über alle deutschen Sender, angeschlossen die italienische Sendergruppe Mailand und die Sendergruppe in Buenos Aires, gesendet. Ferner waren angeschlossen die Richtstrahler nach Afrika auf Welle 25,51, 49,83 m mit dem Rufzeichen DJC DFD. Auch die British Broadcasting Corporation London schaltete auf den Deutschlandsender.

Die Rede wurde wiederholt am Dienstag um 20.45 Uhr in englischer Sprache nach Afrika, um 23.05 Uhr über alle deutschen Sender, um 23.30 Uhr in deutscher Sprache nach Süd-, Mittel- und Nordamerika, um 0.25 Uhr in portu-

giesischer Sprache nach Südamerika und zur gleichen Zeit in englischer Sprache nach Mittel- und Nordamerika. Ferner wurde die Rede wiederholt um 1.10 Uhr morgens in französischer Sprache nach Canada, um 3.15 Uhr morgens in deutscher Sprache nach Nordamerika, um 4.15 Uhr morgens in englischer Sprache nach Nordamerika.

Weiterhin wurde die Rede heute um 14.15 Uhr über den Richtstrahler des deutschen Kurzwellen senders in deutscher Sprache nach Asien und Nordamerika, ferner um 15 Uhr in französischer Sprache nach Asien und Canada und um 16 Uhr in englischer Sprache nach Asien und Nordamerika gesendet.

Reichsjugendführer Baldur von Schirach spricht am 15. Juli in Kehl

„Der Führer“

Donnerstag, 12. Juli 1934, Folge 189, Seite 4

DAS BADISCHE LAND



Aufräumungsarbeiten in Freiburg

Großer Wasserschaden bei den Löscharbeiten

(Eigener Bericht des „Führer“)

Freiburg, 11. Juli. Bei dem Freiburger Universitätsbrand ist, wie nunmehr feststeht, der Nordflügel und der Südwestflügel des Universitätsgebäudes, in denen sich die Aula, Hörsäle und die wertvolle Bibliothek befanden, vollkommen ausgebrannt. Die ganze Nacht war eine Brandwache mit Scheinwerfern tätig, um die noch bestehenden kleinen Brandherde im Keime zu ersticken. Der durch die Löscharbeiten verursachte Wasserschaden ist außerordentlich groß. Die Decken und Wände der vom Brand nicht heimgesuchten Räume haben durch Wasser außerordentlichen Schaden erlitten.

Seit Mittwoch früh war SA., SS., Freiwilliger Arbeitsdienst und Feuerwehr mit den Aufräumungsarbeiten beschäftigt, die begreiflicherweise längere Zeit in Anspruch nehmen werden.

Die zerstörten Unterrichtsräume

Nun hat die Freiburger Albert-Ludwigs-Universität im letzten Drittel des 5. Jahrhunderts ihres Bestehens einen sehr schicksalvollen Tag erlebt. Seit der Gründung der Universität (1457) und ihrer Eröffnung im Jahre 1460 hat sie in der Stadt drei Mal die Stätte ihres Wirkens wechseln müssen. Mit dem Einzug in das am 28. Oktober 1911 eingeweihte, jetzt so schwer heimgesuchte Kollegiengebäude, wollten Staat und Stadt dem akademischen Leben ein bleibendes Heim schaffen. Ein „Glückauf in die Jahrhundertel“ rief man ihm an jenem Tage zu.

Der stattliche, aus dem Stadtbild überall hervorragende Kuppel- und Turmbau entstand in den Jahren 1906 bis 1911 nach Plänen von Friedrich Nagel, der leider schon zu Beginn der Bauzeit (1907) starb, und Prof. Hermann Billing-Karlsruhe, der das Werk vollendete. Letzterem verdanken wir auch die schlichte, kräftige Linienführung des wichtigen Steinbaues, der sich vom Schlossberg aus betrachtet leuchtend von den mittelalterlich anmutenden, alten Häusern abhebt. Man findet an dem stolzen rötlichen Mauerwerk keine historischen Stilformen. Aber alles, die kupferne Kuppel, die abliegenden Eisenkonstruktionen und die ausfallenden Steinmassen gestalten mit edlem Material ein einzigartiges Denkmal, das einen Widerspruch der neuen Universität, „Deutsch soll sie sein, frei soll sie sein, wahr soll sie sein“ vertritt.

Wer in den breiten ehrwürdigen Wandelhallen der weit über Deutschlands Grenzen geliebten Alma Mater einmal sich aufhielt, wird sich heute fragen, ob wohl das berühmte von 1910 bis 1912 geschaffene, viele Meter lange Promethens-Wandgemälde von Prof. Hans Adolf Bühler erhalten blieb, das jeden gefan-

gen hielt, der die Vorhalle der Aula betrat. Ist es nicht besonders schicksalvoll, wenn jenes verheerende Feuer gerade in unmittelbarer Nähe des Gemäldes ausbrach, das Prometheus, den Menschen das Feuer schenkend, darstellt und so gleichsam seine gegenwärtige und zugleich verderbliche Macht vergegenwärtigt? Es ist aber bis zur Stunde noch nicht sicher, ob die besondere Maltechnik auf Steinplatten den Feuer- und Wassereinwirkungen standhielt. Gerade am Aulabau, dessen innere Ausstattung wohl gänzlich vernichtet ist, haben bedenkende Künstler gewirkt. Der Freiburger Fritz Geiges schuf die schmuckvollen Glasfenster, Wilhelm Gerstel gab die Statuen der Wahrheit und Freiheit auf der Aulabalkustrade, Hermann Volz die Marmorbüsten.

Unter der Aula lag der größte Hörsaal der Universität, nördlich an sie anschließend drei ebenfalls stark besetzte größere Hörsäle, die zusammen mit den südlich an die Aula grenzenden, nur teilweise durch Gänge getrennten Seminarien, sicher am meisten gelitten haben. Da das Feuer aber die östliche Seite des Gebäudes umschloß, zu verschonen schien, dürften die Bücherwerte der romanischen, englischen, germanistischen und philosophischen Seminare gerettet sein. Wie es um das im obersten Dachgeschoss des östlichen Teiles untergebrachte Seminar für neuere deutsche Literaturgeschichte steht, muß erst in Erfahrung gebracht werden. Und noch eine wichtige Einrichtung wird, wie zu hoffen ist, unversehrt sein: die Mensa Academica, in der täglich viele hundert Studenten essen und die sich im Kellergeschoss, allerdings in nächster Nähe unter dem Brandplatz befindet.

Um so schmerzlicher ist allerdings der Verlust der Werte, die in nächster Nachbarschaft der brennenden Westfront im Dachgeschoss aufbewahrt waren. Volkswirtschaftliche, zeitungs-wissenschaftliche und bodenkundliche Seminarräume befanden sich hier zwischen dem massiven Gebälk, das dem Feuermeer reiche Nahrung geben konnte.

Dr. Anselm M. Schmitt.

Die neue Jugendherberge in Wiesloch

Die Weihe durch Gebietsführer Kemper

Dank der Bereitwilligkeit der Stadtgemeinde Wiesloch, die die Räume der Schule in Alt-Wiesloch zur Verfügung stellte, und vieler opferfreudiger Volksgenossen war es möglich, am Sonntag die Jugendherberge in

Kreisamtswalterappell in Döhlingen

Fahnenweihe der NS-Hago

(Eigener Bericht des „Führer“)

Im Rahmen der Fahnenweihe der Ortsgruppe Döhlingen der NS-Hago fand in Döhlingen am vergangenen Sonntag gleichzeitig die große politische Kundgebung der Kreisamtswalter statt. Morgens waren über 500 Amtswalter der politischen Organisation des Kreises Karlsruhe unter der Leitung von Pa. Kiefer auf dem Reichsplatz in Karlsruhe angetreten. Nach einer Besichtigung durch den Gau-Inspektor Lehmann, der in seiner Ansprache u. a. auch auf die jüngsten politischen Ereignisse zu sprechen kam und dessen Rede ausklang in einem Treuebekenntnis zu unserem Führer, setzte sich der Marsch der Amtswalter in Richtung Durlach in Bewegung. Kurz vor dem dortigen Orts-eingang nahm der Gauinspektor den Vorbemarsch, der unter der Leitung von Kreisleiter Worch vor sich ging, ab.

Der Marsch führte dann weiter über Grötzingen und Bergshausen nach Döhlingen. Hier wurde der Zug am Ortseingang von der dortigen Leitung der NSDAP und der Feuerwehrkapelle empfangen. Im Zuge ging es dann durch die feierlich geschmückten Ortsstraßen zum Reichsplatz bzw. zu den einzelnen Lokalen.

Nachmittags um 2 Uhr fand dann unter Beteiligung der gesamten Gemeinde, den Vereinen und NS-Organisationen wie SA., SS., PD. usw. der Umgebung, auf dem Reichsplatz die Fahnenweihe der NS-Hago statt, die durch den Kreisleiter der PD., Worch-Karlsruhe, vorgenommen wurde. In seiner mit großer Begeisterung aufgenommenen Ansprache, wies der Kreisleiter auf das NS-Lied hin, das da heißt: „Die Fahne flattert uns voran...“ Das soll auch der Wahlspruch für die NS-Hago Döhlingen sein. Jederzeit der Fahne unseres Führers treu zu folgen und sich für sie voll und ganz einzusetzen, wenn es gilt, mit dem Leben! Wer der Fahne unseres Führers Treue verspricht und diesen Treuespruch aber bricht, begehe Verrat an dem großen Werk unseres Volkstanzlers! Die Festansprache klang aus in einem spontan von den Tausenden aufgenommenen Treuebekenntnis

zu unserem Führer und dem gemeinsamen Gesang des Deutschland- und Horst-Wessel-Liedes. Anschließend bewegte sich durch die Ortsstraßen ein Festzug mit mehreren Musikkapellen, ein Festzug, wie in Döhlingen bis dahin noch nie gesehen hatte. Der Festzug und die Lokaltätigkeiten waren viel zu klein, um all die vielen von auswärts gekommenen aufzunehmen zu können. Um 4.30 Uhr wurde dann auf dem Reichsplatz und in allen Lokalen und auf sonstigen Plätzen die große Rede des Stellvertreters des Führers, Rudolf Hess, übertragen. Als zum Abschluß aus der äußersten Ecke des Reiches das Horst-Wessel-Lied erklang, da stimmten all die hier Versammelten begeistert ein.

Um 5 Uhr marschierten die Amtswalter wieder über Grötzingen nach Durlach zurück, wo sich der Zug auflöste. Wie hier der Kreisleiter in seiner Schlussansprache bemerkte, erfolgte dieser Marsch nach Döhlingen als Prüfungs- und Leistungsmarsch für den Reichsparteitag in Nürnberg. Nach dem Vorbemarsch vor dem Führer, werden die badischen Amtswalter der PD. und der NSD. eine Strecke von ungefähr 45 Kilometer zu Fuß zurücklegen und dann erst mit der Bahn die Rückfahrt nach der Heimat antreten.

Zimmerbrand durch nicht ausgeschaltetes Bügeleisen

Wollbach, bei Bruch, 11. Juli. In der Wohnung der Familie Frisch Weigel entstand am Sonntag früh gegen 4 Uhr ein Zimmerbrand. Ein ständig durch Steckkontakt an der Lampe angebrachtes Bügeleisen wurde von dem heimkehrenden Ehemann eingeschaltet. Als kein Licht in der Lampe aufstammte drehte der Mann den Schalter nicht zurück, da er annahm, es handle sich um eine Leitungsführung. Das Bügeleisen wurde überhitzt, der Tisch und der Fußboden brannten durch, verschiedene Wäschestücke und der Sonntagsanzug des Mannes verbrannten. Die starke Rauchentwicklung wurde von den Nachbarn bemerkt, die dann die Familie vor dem sicheren Erstickungstod retteten.

Kautionschwindler verhaftet

Bruch, 11. Juli. Ein Brucher Expediteur und ein zugereicher arbeitsloser Friseur gaben gemeinschaftlich in einer Schweizer Zeitung Inserate auf, in denen sie in betrügerischer Weise Stellen für das In- und Ausland ausgeschrieben, wobei es ihnen natürlich um Kauttionen u. m. zu tun war. Der Schwindler konnte aber bald entdeckt und die beiden von der Polizei verhaftet werden.

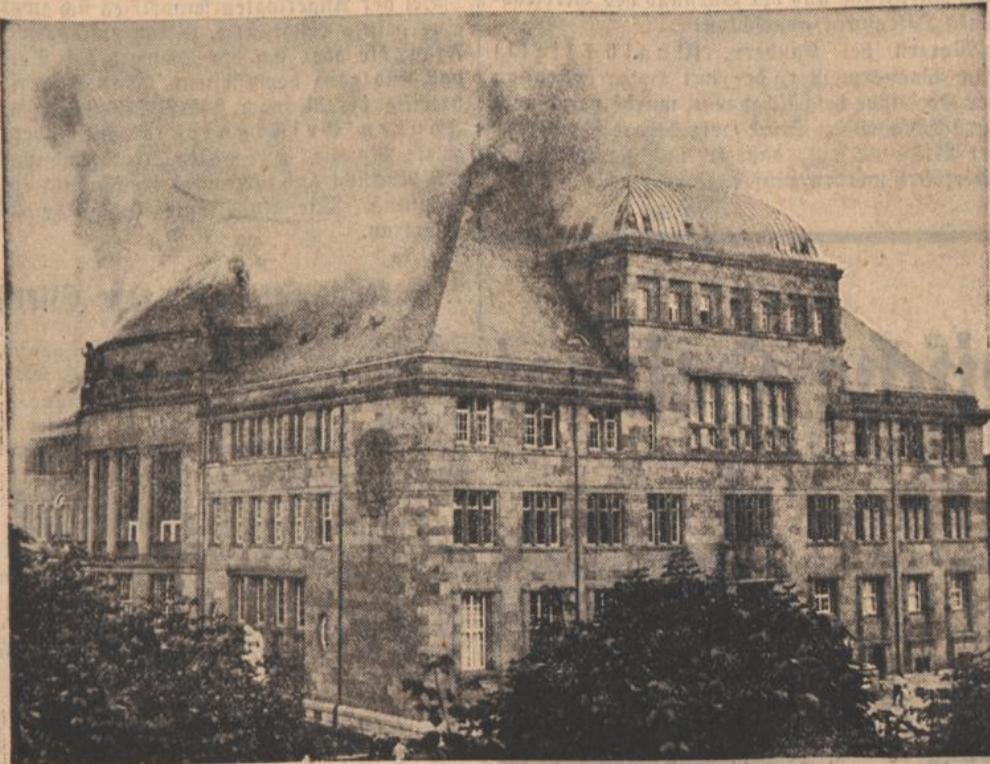
Wetterbericht

Die Wetterlage verliert an Beständigkeit. Während ein über dem Atlantik liegendes Tiefdruckgebiet an Ausdehnung gewinnt, sinkt so die Witterung der letzten Tage allmählich zusammen. Dadurch wird eine starke Erwärmung und auch die Entwicklung kleiner Störungen über dem Kontinent ermöglicht. Dies hat zur Folge, daß allmählich wieder feuchtere Luftmassen zu uns gelangen, wodurch die Bildung von Gewittern begünstigt wird.

Wetterausichten für Donnerstag, 12. Juli:

Im ganzen etwas unbeständiger als in den letzten Tagen, gewittrige Störungen, immer noch warm, zeitweise schwül.

Orte	Wetter	Temperatur		
		Niederschlag mm	Uhr	höchst-nied.
Wertheim	bewölkt	—	16	32
Königsstuhl	bewölkt	—	21	26
Karlsruhe	heiter	—	18	30
Bad.-Baden	heiter	—	18	30
Bad. Dürrh.	heiter	—	15	29
St. Blasien	heiter	—	16	27
Badenweiler	heiter	—	20	30
Schauinsland	heiter	—	20	25
Feldberg	heiter	—	18	21
Breisach		158	—	1
Kehl		268	—	2
Magau		409	—	2
Mannheim		277	—	4



Der brennende Dachstuhl der Freiburger Universität

Schädliche Maßnahmen zur Brandverhütung im Schwarzwald

Die andauernde Trockenheit und Dürre, die zu einer ungewöhnlich leichten Entzündbarkeit des Reisig in den Wäldern führt, hat die Forstbehörden verschiedener Schwarzwälder Forstbezirke veranlaßt, verstärkte Streifen in den Wäldungen durchzuführen, um den Ausbruch etwaiger Waldbrände sofort festzustellen und gegebenenfalls eindämmen zu können. Im ersten Julidrittel wurde eine ganze Reihe kleinerer und größerer Wald-, Flur- und Böschungsbände in den Schwarzwaldforsten durch das Jagdpersonal unterdrückt, ehe größerer Schaden entstehen konnte. In mehreren Fällen bildete auch der Funkenflug von Lokomotiven die unmittelbare Ursache von Damm- und Grasbränden, die an den Böschungen der Eisenbahnen vielfach verfochten, schwarze Narben hinterlassen haben.

Durch öffentliche Bekanntmachungen wurde vielerorts die Land- und Bergbevölkerung an die strikteste Einhaltung der feuerpolizeilichen Vorschriften erinnert. Es wird darauf hingewiesen, daß von den Dachkaminen mit Holz, Reisig und anderen Brennstoffen, sowie mit Heu und Stroh mindestens eine Entfernung von einem halben Meter eingehalten werden und der Zugang zu den Kaminen jederzeit freigehalten werden muß. Holz und andere Brennstoffe müssen ebenfalls mindestens 50 Zentimeter von jeglichen Feuerstätten entfernt sein, außerdem müssen die Türen in den Scheidegebäuden der Bohn- und Dekonomiegebäude stets geschlossen gehalten werden.

Der Reichsstatthalter in Mannheim

* Mannheim, 11. Juli. Reichsstatthalter Robert Wagner setzte die Reihe der Besichtigungen badischer Großbetriebe am Dienstag nachmittag mit einem Besuche bei Brown, Boveri & Co. AG. Mannheim fort, um sich hier durch einen Rundgang durch die Werkstätten und durch persönliche Eindrücke mit Führern und Gefolgschaft des Betriebs von der Lage und den Wünschen der Werksangehörigen ein Bild zu machen. Im Anschluß an die Besichtigung der Werkstätten, die einen umfassenden Einblick in die vom Werk geleistete Qualitätsarbeit bot, erließen der Reichsstatthalter in der mit den Fahnen des Dritten Reiches und Girlanden wirkungsvoll ausgeschmückten Versammlungshalle vor den 2000 Gefolgschaftsmitgliedern. In der Begleitung des Reichsstatthalters befanden sich der Bezirksleiter der D.M.S. Südwest, Plattner, der Leiter der Landesstelle des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda, Morzaller und der Kreisleiter Dr. Roth.

Nach Begrüßungsworten des Führers des Unternehmens Dr. Schreier, hielt der Reichsstatthalter Robert Wagner eine mit stürmischem Beifall aufgenommene Rede, in der er darauf hinwies, daß der Aufstieg der Wirtschaft nicht gekommen wäre, wenn nicht Adolf Hitler den Gedanken der Volksgemeinschaft propagiert und durchgeführt hätte.

Das Thingspiel des Jungvolks in Kehl

„Gemeinnutz geht vor Eigennutz“ heißt das Thingspiel, das das Deutsche Jungvolk aus Karlsruhe in Kehl bei dem großen Kulturtreffen der H.J. am 15. Juli aufgeführt wird. Täglich kommen die Pimpse zusammen und proben, ist es doch das erste Thingspiel, das das Jungvolk einübt. Die Aufführung findet in Kehl, nicht wie ursprünglich vorgesehen, auf dem Rheinverland, sondern auf dem Exerzierplatz statt. Die Hitlerjugend erwartet auch Dich, Volksgenosse!

Jubiläum des Gymnasiums Tauberbischofsheim

Das Gymnasium Tauberbischofsheim kann in diesem Jahre auf ein 50jähriges Bestehen als Vollanstalt zurückblicken. Die Gründung der Schule erfolgte bereits im Jahre 1688, so daß sie in vier Jahren ihr 250jähriges Bestehen feiern kann. In den letzten 50 Jahren sind 1227 Abiturienten aus der Anstalt hervorgegangen, die meistens aus dem badischen Frankenlande, dem Einzugsgebiet der Anstalt, stammen. Das Jubiläumsfest nebst Wiedersehensfeier aller ehemaligen Abiturienten und Lehrer findet in der Zeit vom 30. Juli bis 1. August statt. Willkommen sind aber auch alle anderen ehemaligen Schüler, die ohne Zeugniss die Anstalt verlassen. Das Fest wird eingeleitet durch einen Begrüßungsabend am Montag, den 30. Juli, Hauptfesttag ist der 31. Juli, Abschlußtag der 1. August.

Wassermangel infolge Trockenheit

Eppingen, 11. Juli. Der Wasserzulauf aus den städtischen Wasserquellen ist infolge der lang anhaltenden Trockenheit sehr gering geworden. Mit den verbliebenen Wassermengen muß sparsam umgegangen werden. Das Bürgermeisterrat hat deshalb für die Nachmittagsstunden und für die Nacht die Wasserleitungen sperren lassen.

Kurhaus u. **Hundseck** behaglich u. Gasthof im Schwarzwald, 900 m preiswert

Justizminister Wacker besichtigt badische Strafanstalten

Beim Kommando auf dem Kandel - 100 000 Mark für Instandsetzung der Heizanlage der Bruchhaler Frauenstrafanstalt

(Eigener Bericht des „Führer“)

Der badische Justizminister Dr. Wacker hat in den letzten Tagen eine Reihe badischer Strafanstalten besichtigt. In Freiburg besuchte er das große Landesgefängnis sowie die zwei Bezirksgefängnisse. Überall konnte er sich von den günstigen Auswirkungen der neuen Richtlinien über den Strafvollzug sowohl bei der Beamenschaft wie bei den Gefangenen selbst überzeugen.

Anschließend begab sich der Minister zu dem Waldkommando des Freiburger Landesgefängnisses im Kandelgebiet, das seit 11 Jahren besteht, und in dem etwa 25 Gefangene während der Sommermonate Arbeiten an Holzabfuhrwegen in Gebieten ausführen, die bisher dem Verkehr nicht erschlossen waren. Dieses Strafkommando, das im Benehmen mit der Forstverwaltung durchgeführt wird, ist sowohl in volkswirtschaftlicher Hinsicht wie vom Gesichtspunkt des Strafvollzugs aus sehr wertvoll. Volkswirtschaftlich insofern, als wertvolle Forstbestände der Nutzung erschlossen werden können, was normalerweise in Anbetracht der großen Kosten der Abfuhrwege und bei der gebotenen Sparfamkeit der staatlichen Finanzverwaltung nicht geschehen könnte. Strafvollzugsmäßig ist bemerkenswert, daß zu diesen Arbeiten Gefangene ausgewählt werden, die vor der Beendigung einer längeren Haft stehen, aber nicht vorbestraft sind und sich gut geführt haben. Damit wird diesen Straftätern

ein wirksamer Anreiz zu späterer guter Führung gegeben.

Der Aufenthalt in der frischen Bergluft in Verbindung mit der bevorstehenden Beendigung haben den Erfolg, daß die Leute gern bei der Arbeit sind und ihnen der Uebergang in die freie Arbeit in jeder Weise erleichtert wird. Daß diese Form des Strafvollzugs sich als außerordentlich vorteilhaft erweist, geht schon daraus hervor, daß die ganzen Jahre her so gut wie keine Fluchtversuche vorgekommen sind, obwohl die Gefangenen vollkommen im Freien beschäftigt sind und sie auch in den Unterkunftsräumen nicht so streng abgeschlossen werden wie im Gefängnis. Minister Dr. Wacker sprach sich sehr befriedigt über seine an Ort und Stelle vorgenommenen Eindrücke aus.

Einige Tage zuvor hatte er die Frauenstrafanstalt in Bruchsal besichtigt. Seine besondere Aufmerksamkeit galt der Verbesserung der Heizanlage, die seit Jahren ein Sorgenkind der Anstaltsverwaltung ist, weil sie unzulänglich und dazu viel zu kostspielig ist. Die bisher fehlenden Mittel werden jetzt von der Deffa bereitgestellt. Für den ersten Bauabschnitt der Anlage, die insgesamt 300 000 Mark erfordert, werden noch in diesem Jahre 100 000 Mark einbezahlt und damit in wirkungsvoller Weise zur Arbeitsbeschaffung beigetragen.

Kleine badische Rundschaü

Mannheim, 11. Juli. Der Kreisvoranschlag wurde von der Kreisversammlung genehmigt. Es kommen die Kreisrenten im bisherigen Umfang zur Erhebung. Auch in diesem Jahre war es möglich, Mittel bereitzustellen, um die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Regierung wirkungsvoll zu unterstützen. Es handelt sich dabei in erster Linie um die Erweiterung der Kreispolizeianstalt Weinheim.

Ketsch, bei Schwetzingen, 11. Juli. Dem Posthelfer Sebastian Pflüger wurde dieser Tage das neunzehnte Kind geboren, ein Knabe, für den der Reichspräsident die Ehrenpatenschaft übernahm. Von dieser großen Kinderschar leben allerdings nur noch 13, darunter 6 Knaben.

Adelsheim, 11. Juli. Der Gendarmerteil Adelsheim ist es gelungen, in der Person eines schwer vorbestraften Eigenen namens Marus Lind einen verwegenen Einbrecher ausfindig zu machen und festzunehmen. Derselbe hat in ein und derselben Nacht in Cleverhulshaus und Dlnhausen schwere Einbruchdiebstähle in Kolonialwarengeschäften verübt. Die Einbrüche waren der hiesigen Gendarmerteil gemeldet worden. Bei einer Streife nach dem Täter wurde dieser auf der Straße bei Korb erwischt. Er führte sein Diebesgut auf dem Fahrrad mit.

Forst (b. Bruchsal), 11. Juli. (Scheunenbrand). Mittwoch vormittag gegen 9 Uhr brach auf noch ungeklärte Weise in der Scheune des Landwirts Otto Lutz ein Brand aus, dem die Scheune mit den Futtermitteln zum Opfer fiel. Das Vieh konnte gerettet werden. Um der drohenden Ausbreitung des Feuers entgegenzutreten, wurde die benachbarte Scheune abgerissen.

Wahlertal. (Brand). Dienstanachmittag 1 Uhr entstand in dem Wohn- und Dekonomiegebäude des Landwirts Albert Braun im Zinnen ein Brand, der in kurzer Zeit das ganze Anwesen in Asche legte. Die Feuerwehr konnte infolge Wassermangel das Haus nicht mehr retten. Die Fahrnisse wurden größtenteils in Sicherheit gebracht. Die Entfesselungsursache des Feuers ist unbekannt, der Schaden bedeutend.

Kenslag, bei Bühl. (Unfall). Der Erdarbeiter August Meier von hier sog sich am

Dienstag bei Wegebauarbeiten auf der Höhenstraße Mummelsee-Anstalt eine schwere Verletzung am linken Fußgelenk zu, die seine Ueberführung ins Aherner Krankenhaus erforderlich machte.

Reinbischhofshaus b. Kehl. (Unliebsamer Besuch). In unserem Mittelwald ist ein Wildschwein beobachtet worden, dessen Gewicht man auf etwa 2 Zentner schätzt. Das Vorkommen hat auf den benachbarten Kartoffelfeldern schon größeren Schaden angerichtet.

Goldshener (bei Kehl), 11. Juli. (Das alte Vieh). Der 15 Jahre alte Emil Voschert wollte einen Böllerschuh lösen. Da der Schuh nicht losging, hantierte der Junge mit einer Wagnnabe und sonstigem Handwerksgerät an der Ladung herum. Plötzlich krachte der Schuh und dem Jungen wurden Daumen und Zeigefinger der rechten Hand völlig abgerissen. Dieser Fall zeigt erneut wieder, wie gefährlich das Umgehen mit Böllern immer ist.

Steinach i. R. (Tödlicher Unfall). Gestern vormittag verunglückte der älteste Sohn August des Hofbauern Kaver Schnaitter beim Holzführen im „Dochbach“. An einer sehr abschüssigen Stelle muß die Bremse versagt haben und die Sicherungskette gebrochen sein. Augenzeugen berichten, daß er an der Seite der beiden Pferde in rasendem Tempo vom Fuhrwerk die Halde mit hinuntergerissen wurde. Wohl durch Ausschlagen eines Rostes wurde ihm die Schädeldecke eingeschlagen, wodurch sein alsbaldiger Tod eintrat.

Offenburg. (40jährige Dienstzeit). Der Jungführer Karl Ditscher erhielt anlässlich der Vollendung einer Dienstzeit von 40 Jahren ein Glückwunsch- und Anerkennungs schreiben des Herrn Reichspräsidenten. Den Glückwünschen des Herrn Reichspräsidenten haben sich der Generaldirektor der Reichsbahngesellschaft, der Präsident der Reichsbahndirektion Karlsruhe und der Vorstand des Betriebsamts Offenburg angeschlossen.

Marzell bei Kandern. (Unfall). Ein Wagnermeister, der mit Holzarbeiten an der Kreisstraße beschäftigt war, wurde von einem zurückschlagenden Stück Holz derart schwer auf der Brust verletzt, daß er ins Krankenhaus überführt werden mußte.

Grekentag in Jöhlingen

Jöhlingen, 11. Juli. Eine Veranstaltung von besonderem Gepräge fand am Sonntag, den 1. Juli, hier statt. Namensvettern und Namensbäben aus der badischen Heimat und der Pfalz hatten sich zu einem Familienfest zusammengefunden. Kein Weg war ihnen zu weit; sie kamen von Adelsheim, Friedrichsfeld, Schwetzingen, Mählshausen bei Wiesloch, Bruchsal, Unterrombach, Helmsheim, Spöck, Weingarten, aus dem Oberlande her, von Oberhessheim, Freiburg, Oberkirch, Bühl, Baden, Ettlingen, Niefern, Karlsruhe, Durlach, vom benachbarten Pfälzerlande, aus Landau, Neustadt und Kaiserslautern zu ihren Anverwandten nach Jöhlingen. Etwa 300 Stammesangehörige trafen sich.

Es war kein zufälliges Zusammentreffen. Der Stammesbruder Julius Grege, wohnhaft in Karlsruhe, hat sie schon zum dritten Male zusammengeführt. Immer größer wird die Familie. Seiner unermüdbaren Forscherarbeit auf dem Gebiete der Familiengeschichte ist es zu verdanken, daß Volksgenossen, die sonst fremd aneinander vorbeigegangen wären, sich als Glieder eines Stammes finden und sich bewußt sind, daß sie auf eine 500jährige Familiengeschichte zurückblicken können. Sein im Selbstverlag erschienenen Gregebuch als Familiengeschichte der Grege, Grege, Kräh, Gräh und anverwandter Linien ist zugleich ein Beitrag zur badischen Mählengeschichte, da eine große Anzahl von Mählern, besonders in Mittelbaden, von Grege erbaut und betrieben wurden.

Sie waren wieder beisammen. Angehörige aus allen Ständen, Baueremann, Arbeiter, Handwerker, der Mann des freien Berufes, der Beamte in leitender Stellung reichten sich in wahrer Volksgemeinschaft die Hände. Von Vettern und Wäsen aus weiten deutschen Gauen wurde erzählt und auch derer gedacht, die in fremden Erdteilen Wohnsitz genommen haben.

Wie sie ihr Familienfest feierten: Alles haben eigene Kräfte übernommen. Ein Stammesbruder hielt den Festgottesdienst mit Festpredigt, verhöht durch die Vorträge einer Sängerein und einer Kregkapelle. Am Nachmittag war die Familienunterhaltung, wobei neben geschäftlichem Teil und dem Ernst des Lebens auch der Humor seine Pflegestätte fand.

Kontingentierung der Grünternernte 1934

Im Frankenlande hat die Grünternernte begonnen. Für die Erzeugung und den Abfah ist eine genaue Regelung getroffen worden. Da von der vorjährigen Ernte noch etwa 12 000 Zentner unverkauft lagern und der jährliche Grünternerbedarf sich auf etwa 65 000 Zentner beläuft, darf in diesem Sommer die Produktion höchstens 53 000 Zentner betragen. Davon entfallen 49 000 Zentner auf das badische und 4000 Zentner auf das württembergische Grünterngebiet.

Zwei Jahre Gefängnis wegen Kindstötung

Freiburg i. Br., 11. Juli. Der dritte Fall der dritten Schwurgerichtsperiode 1934 betraf die Strafsache gegen Maria Rosalie R. aus Wagenreit, wohnhaft in Kappelthal wegen Kindstötung. Die Angeklagte hatte vor ihrer Verheiratung im Februar d. J. ein Verhältnis mit einem gewissen R., das ohne Folgen blieb. Aus Angst vor ihrem Ehegatten hatte die Angeklagte diesem verschwiegen, daß sie sich in anderen Umständen befand und gebar am 1. Mai heimlich ein Kind, das sie in einen Brunnenrog hielt, bis es tot war und dann in einem Komposthaufen begrub.

Bei der Angeklagten handelt es sich zwar um eine geistig beschränkte, sittlich minderwertige Frau, die aber sich der Schwere der Tat doch voll und ganz bewußt war. Das Gericht verurteilte die R. nach § 217 StGB. zu zwei Jahren Gefängnis, brachte aber die zwei Monate betragende Untersuchungshaft mit Rücksicht auf ihr volles Geständnis in Anrechnung. Die Angeklagte nahm die Strafe sofort an.

Gerechte Strafe für rohe Eltern

Singen-Hohentwiel, 11. Juli. Unmenschliche Kindesmißhandlung fand vor dem Strafrichter des Amtsgerichtes teilweises ihre Sühne. Die Eheleute E. S. schlugen ihr 5/6 Jahre altes Kind mit einem Gummischlauch und anderen harten Gegenständen in bestialischer Weise, drückten es mit dem Gesicht auf das Sofa, um es am Schreien zu verhindern. Nach Aussage des jetzigen Pflegevaters wollten die Madereltern ihr Kind für 2000 RM. verkaufen. Die Mutter führte sich während der Verhandlung so schrecklich auf, daß sie aus dem Saale gemiesen und das Verfahren gegen sie abgetrennt wurde. Der Vater erhielt vier Monate Gefängnis, außerdem muß er die Kosten tragen. Nur seine bisherige Unbescholtenheit rettete ihn vor dem Zuchthaus.

Auf zur

Fahrt in die badische Heimat

am 21./22. Juli mit den bequemen Allwetterwagen der Reichspost

Veranstalter: NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ und Führer-Verlag.

Näheres wird noch bekannt gegeben!

Hatten Sie sich diesen Termin heute schon frei!



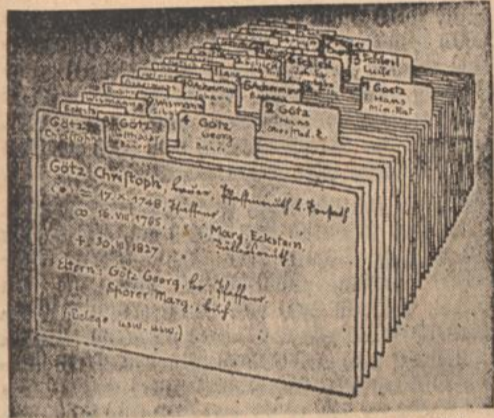
Der Führer

Donnerstag, 12. Juli 1934, Folge 189, Seite 6

Ahnentunde und Sippenforschung

Praktische Familienforschung

Nach einem Jahrzehnt der Gleichgültigkeit hat sich das deutsche Volk wieder auf seine wahrhaft ruhmreiche Geschichte besonnen. Neben der Massenhysterie lenkt die wirkliche Lebenskunde unsere Aufmerksamkeit auf die Familienforschung, die als lebendigste Geschichte mit Fleisch und Blut vor jedem Volksgenossen erhebt, der sich mit ihr beschäftigt. Wunderbare Kräfte sind es, die man aus einer richtig betriebenen Familienkunde empfängt. In einer oft sehr langen Kette von Vorfahren wird die aufschlußreiche Vergangenheit



Die neueste Ahnentafel (von Min.-Rat Dr. Göb-Wünchen)

unserer Ahnen aus dem Dunkel ins Licht unserer Familiengeschichte gerückt, die zu wertvoll ist für die Zukunft, um sie in der Gegenwart verstanden zu lassen. Viele Hunderttausende von Volksgenossen sind heute zur gewissenhaften Umschau bei ihren Ahnen in Stadt und Land gezwungen, um den einwandfreien Nachweis eines raffineren Stammbaumes erbringen zu können. Mit dieser mehr oder weniger oberflächlichen Erkundung allein ist es bei der Familienforschung noch nicht getan.

Marheit und Wahrheit auf dem Forschungsgang!

Es geht hier um die Zukunft, die gebietet, daß jeder deutsche Volksgenosse sachkundige Familienforschung betreibt und als wertvoll ist für die Zukunft, um sie in der Gegenwart verstanden zu lassen. Viele Hunderttausende von Volksgenossen sind heute zur gewissenhaften Umschau bei ihren Ahnen in Stadt und Land gezwungen, um den einwandfreien Nachweis eines raffineren Stammbaumes erbringen zu können. Mit dieser mehr oder weniger oberflächlichen Erkundung allein ist es bei der Familienforschung noch nicht getan.

Auf der amtlichen Quellenjagd!

In erster Linie muß sich die Familienforschung auf persönliche Erinnerungen, zuverlässige Familienüberlieferungen und vor allem auf vorhandene Familienpapiere stützen. Wie gerne plaudern doch Eltern und Großeltern aus Großvaters oder Großmutterzeiten! Da erfährt Wesen und Charakter unserer Vorfahren in wahrhaft lebendigster Schilderung aus eigenem Erleben. Wo immer dann private Überlieferungen und Papiere fehlen oder verloren, muß eben nach amtlichen Aufzeichnungen bei Standesämtern, Pfarrämtern, in Kirchenbüchern und Archiven geforscht werden. Diese Nachforschung aber darf nicht nachlässig sein! Jeder kennt doch wohl die Stammheimat seiner Eltern; dort muß er beginnen, wenn möglich in selbständiger Forschung mit einwandfreien Unterlagen, wie Geburtsurkunde und Ort der Eltern, Beruf des Vaters sowie Ort und Datum des Todes; nur auf diesem Weg vermögen Standesämter, Pfarrämter und Archive ohne erschwerenden Aufwand an Zeit und Geld angelegentlich der sonstigen Dienstgeschäfte in die Nachforschungen einzutreten. Wer aufs blinde Geratewohl nach

einer Person sucht und die in Betracht kommenden Akten mit äußerster mangelhaften Angaben belastet, darf sich nicht wundern, wenn seine Anfrage unbeantwortet und damit ergebnislos bleibt. Gerade die Pfarrämter bei der Konfession könnten ein Vieh darüber bringen, wie unvernünftig und mangelhaft mancher Volksgenosse nach Tauf-, Trauungs- oder Todesheimat forscht!

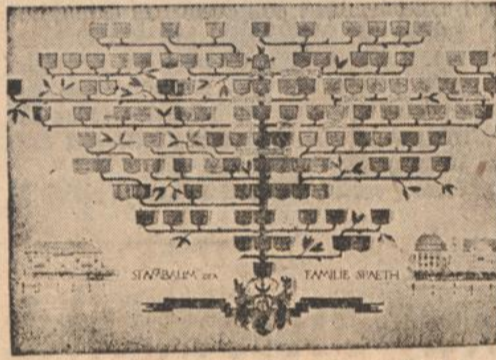
Kirchenbücher geben Auskunft!

Jeder muß sich darüber klar sein, daß man auf dem Weg der Ahnenforschung nicht unbegrenzt weit zurückkommen wird; irgendwo verlegen die Quellen und einmal hören alle Bücher auf. Für die neueste Zeit kommen die Standesämter in Frage, die bekanntlich seit dem 1. Januar 1876 bestehen; im lutherischen Bayern geben diese sogar auf die Zeit der französischen Revolution bis auf 1800 zurück. Für die Zeit vor 1876 gilt es die Personenstands-Aufzeichnungen bei den Pfarrämtern zu ermitteln, die zum Teil bis ins 17. Jahrhundert zurückreichen. Dort finden sich in den Tauf-, Heirats- und Sterberegistern die zuverlässigsten Einträge über Geburt, Heirat und Tod eines Menschen, wobei regelmäßig auch dessen Eltern und deren Herkunft vermerkt sind, so daß sie als wertvollste Anknüpfungspunkte nach rückwärts von größter Bedeutung sind. Überall dort aber, wo die Kirchenbücher aufhören, weil sie durch Brand oder durch die französischen Raubkriege in der Zeit von 1688 bis 1693 oder gar durch den Dreißigjährigen Krieg (1618 bis 1648) zerstört wurden und anderweitig verloren gingen, kommen als ergänzende Quellen die Gemeindef-, Stadt- oder Staatsarchive ebenso in Betracht wie Grund-, Sal-, Gült- und Lehenbücher. Als weitere Hilfsquellen dienen noch Heereslisten, Steuer- und Matrikelbücher sowie Briefprotokolle mit Güterverleihungen, Hofübergabe-, Verkaufs-, Heirats- und Anteilsurkunden. Besondere Augenmerk verdienen ferner die Anknüpfungspunkte über Zunftakten. Aber auch diese Quellen gehen in der Regel nur bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts zurück, da z. B. auch Kirchenbücher erst vom Jahre 1558 an allgemein eingeführt wurden. Das Archiv kann in vielen Fällen nur die wahrscheinliche oder möglicherweise einschlägigen Akten auffinden und bereitstellen, aber die Nachforschungen beim besten Willen nicht selbst vornehmen. Darum läßt es sich nicht selbst umgehen, daß der strebsame Familienforscher nach rechtzeitiger vorheriger Anmeldung selbst das Archiv aufsucht, um sich der Durchsicht des oft recht umfangreichen Materials zu unterziehen oder daß er eine Vertrauensperson mit der Durchführung der Nach-

forschung beauftragt. Erfahrungsgemäß sind die größeren Archive auf besonderen Wunsch bereit, solche Vertreter zu benennen, mit denen sich der Familienforscher wegen der Vergütung unmittelbar in Verbindung zu setzen hätte. Bei jeder Bemühung ist schonendste Behandlung der Archivalien oberstes Gebot und unbedingte Voraussetzung. Die Anbringung von Zeichen, Buchstaben, Wörtern, Unterstreichungen, Tilgungen, Rasuren, Mitnahme oder gar Aneignung von Schriftstücken wäre größter Vertrauensbruch und schwerster Betrug.

Das starke Band der Blutsverwandtschaft

Diese Archive auszuschöpfen erfordert viel Kenntnis und ist daher nur ganz geübten Forschern möglich. Man sieht deutlich: Familienforschung ist wertvolle Lebenskunde, die nie abgeschlossen werden kann, sondern geradezu eine Fortsetzung bedingt. Unserer Jugend bleibt es vorbehalten, sich mit solcher Art von Familienkunde vertraut zu machen, damit sie dereinst nicht nur als würdige Erben und lebendige Träger der bisher erforschten Familiengeschichte erscheint, sondern auch als verständige und treue Förderer dieser oft mühevollen Arbeit. Eines darf dabei nicht fehlen: die Fäden, die hinausführen zu unseren Auslandsdenklingen, die der Zug des Herzens oder des Schicksals Stimme in fremde Lande führte. Jrgendwo zurück wird vielleicht jeder einmal



Musterbild eines altbayerischen Stammbaums

finden, daß ein Vorfahre in der gleichen Wiege lag, wie einer unserer Brüder im Ausland. Liebevoller Verankerung in die Familiengeschichte schafft ungeahnte Freude und führt zu einer lebendigen Beilebung und Vertiefung unseres Volksgemeinschaftsgefühls, jenes Gefühls, das schließlich alle Volksgenossen eine große Familie, eine große Blutsverwandtschaft darstellen und schon deshalb fest zusammenstehen und verstanden müssen, gemeinsame Noth auch gemeinsam zu tragen und mutig zu überwinden. Denn die Geschichte unseres Volkes ist und bleibt die Geschichte seiner Familien!

J. Greiner.

Familiennamenforschung / Von Dr. Anselm M. Schmitt

Jedem wissenschaftlichen Familienforscher begegnete es sicherlich schon mehr als ein Mal, daß er aus einem genaueren Studium von Personen- und Ortsnamen wichtige Aufschlüsse für seine familiengeschichtliche Arbeit erhalten konnte. Das Folgende vergegenwärtigt in einem kurzen Rückblick auf Geschichte und Entwicklung der Familiennamen die Bedeutung der Namensforschung für den familiengeschichtlichen Quellenbereich.

Die deutsche Geschichte bietet genug Beispiele dafür, daß ursprünglich ein Name genügt, um einen Menschen eindeutig zu kennzeichnen. Im Nibelungenlied heißen die Helden Gunther und Siegfried, Arimund und Brunhild. Aber schon im Mittelalter, zumal seit dem Beginn des 11. Jahrhunderts, werden die eigentlichen Vornamen durch verschiedene Ergänzungen erweitert. Die einzelne Person ist nicht mehr durch ihren ursprünglichen „Eigennamen“ von anderen zu unterscheiden, die den gleichen Namen tragen. Der Hagen des Nibelungenliedes nennt sich Hagen von Tronje, ein anderer Haidiger von Becharen. Dichter mit dem Namen Walthar oder Konrad gab es viele. Deshalb nannte sich der große Minnesänger und Spruchdichter nach seiner Wohnstätte Walthar von der Vogelweide, ein anderer Konrad von Würzburg oder Gottfried von Straßburg.

Herkunft und Wohnort oder Landschaft, körperliche Eigenschaften (Konrad der Lange, Notker der Stammler), Stand oder Gewerbe und nicht zuletzt ein gewisser Stolz gehören seit 1100 zu den treibenden Hauptwurzeln der neuen Namensbildung. In dieser Zeit vollendet sich ein Vorgang von einzigartiger kulturgeschichtlicher Bedeutsamkeit. Der einzelne Name eines Menschen, der bisher oft

willkürlich wechselte, wird bleibender Stammeiner Familiengemeinschaft. Und diese wird künftig nicht so leicht mehr durch äußerliche Einflüsse auseinandergerissen, sondern durch kräftige Namens- und Blutsbande gefestigt. Der neue Familienname wird etwas Heiliges, das man in Ehrfurcht von seinen Vorfahren erbt, um es in Ehren seinen Nachkommen zu überliefern.

Gerade als sich die Familiennamen über Deutschland auszubreiten begannen, waren die Dialekte noch in vollster Blüte, gab es auch noch keine Spuren einer allgemeinen deutschen Schriftsprache. Ein praktisches Bedürfnis drängte, vom Stolz auf Alter und Ansehen der Familie gefördert, nach Erweiterung der vollen Personennamen in die persönlichen Familiennamen, ein Ereignis, das zugleich die sprachlichen (dialektischen) und kulturellen Wandlungen jener Zeit in sich aufnahm und bis zum heutigen Tage sichtbar erhielt.

Seit dem 11. Jahrhundert werden nun in wichtigen Schriftstücken gleichlautende Vornamen nach der Herkunft der Personen dadurch unterschieden, daß man deren Heimat, Hof, Herrschaft oder Burg als Ergänzung mitnannte. Bis ins 14. Jahrhundert hinein können wir diesen Vorgang beobachten, der nicht nur die Namengebung der Besessenen und des Adels kennzeichnete, sondern auch beim einfachen Bürgermann die Regel war. Jod dieser von einem Ort zu einem Wohnsitz, so nannte man ihn dort bei der neuen Eintragung nach dem Orte, von dem er kam. In vielen Gegenden Deutschlands, namentlich in Westfalen und Niederbayern, aber auch in der Schweiz und im Schwarzwald ist diese Beobachtung heute noch zu machen. Geht der Hof dann auch an einen anderen Besitzer über, so kommt es häufig vor, daß sich dieser nach dem

neuen Bestimmung nennt und seinen alten Familiennamen aufgibt. So gibt es Höfe, denen ein Jahrhundert alter Namen eigen ist, den der jeweilige Bewohner oder Inhaber annimmt. Auf diese Hofnamen kann der Namensforscher oft unerwartet stoßen und dabei die Feststellung machen, daß derselbe Mensch seinen Namen öfters wechselte oder ändern mußte, daß der Vater anders hieß als die Söhne oder selbst Brüder verschiedene Namen hatten. Die Namensvielfalt innerhalb derselben Familie ist im 12. und 13. Jahrhundert beim Adel noch vielfach anzutreffen.

Die weitere Entwicklung (12.-16. Jahrhundert) kennzeichnet sich in dem Bestreben, Namensverwechslungen auf alle Fälle zu vermeiden und den neuen durch bestimmte Erweiterungen des alten Vornamens zustandekommenen Familiennamen zu festigen, auf daß er in dieser Gestalt späteren Generationen vererbt werden kann. Als eine Übergangsstufe findet man zwischen dem späteren endgültigen Vor- und Nachnamen zuweilen das Wortchen „genannt“ oder „gehießen“ (dictus), ein Zeichen dafür, daß der Familienname noch nicht als selbstverständlich angesehen wird. Es hält sich aber nicht sehr lange und weist feinesfalls unbedingt auf die Abelspezifität des Trägers hin, da es auch Bürgerliche in vielen Fällen als Unterscheidungsmitel annahmen.

Auch Wappenbild und Kunst werden in die neuen Namensfassung aufgenommen, erreichen jedoch nicht eine ähnliche Vollständigkeit wie die bürgerlichen Namen, die vom Wohnsitz und seiner Umgebung und selbst vom Namen des Wohnhauses sich ableiteten. So hatte (zumal in den Städten) jedes Haus seinen Namen, der sich meist in Bildern (statt der jetzigen Hausnummern) ausdrückte und der dann oft ununterbrochen auf die Inwohner überging. Erst von dieser Zeit an ist es dem Namens- und Familienforscher leichter möglich, auf seinen verästelten Wegen Klippen zu überschreiten, da er sich mehr und mehr auf die schnelle Festigung der Familiennamen verlassen kann. Abzusehen ist hier von den zu jeder Zeit beliebten „Spitznamen“ und den mit dem Humanismus und der Reformation entstandenen lateinischen und griechischen Namen. Diese waren nicht nur bei allen Gelehrten beliebt und verbreitet, sondern schließlich bei allen jenen, die etwas auf sich hielten und die auch ein gewisser falscher Stolz vorübergehend zu fremdländischer Nachahmung antrieb. Aber auch diese können dem Forscher in jenen Jahrhunderten interessante Aufschlüsse vermitteln. Von ähnlicher Bedeutung für ihn sind die Doppelnamen.

In der großen Namensgruppe, welche die Herkunft des Trägers angeben oder von der Landschaft und der Wohnstätte sich ableiten, gehören noch die mit dem Wortchen „von“ gebildeten Namen. Wer hinter ihm ohne weiteres eine Adelsbezeichnung sucht, wird in sehr vielen Fällen auf falsche Spuren geleitet werden. Hier genügt dem Familienforscher der Hinweis, daß es in alter Zeit nicht wenige adeliche Geschlechter gab, die das „von“ überhaupt nicht führten, obwohl ihnen sozusagen das Recht zustand und daß es andererseits heute sehr viele (etwa 100 000) rein bürgerliche Familien in Deutschland gibt, die es allerdings nur als reinen Namensbestandteil führen. Das oft verhängliche „von“ ist in seiner bürgerlichen Erscheinungsform also ebenso häufig wie das entsprechende französische „du“ oder „de la“ und das niederländische „van“. Dem Adel jedoch kommt eine bedeutungsvolle Rolle zu. Denn bei ihm haben die neuen Familiennamen in ihrer Entwicklung aus den Ortsnamen zuerst bereitwillige Aufnahme gefunden, eine Tatsache, die mit der Stellung des Adels im öffentlichen Leben in früherer Zeit zusammenhängt.

Schließlich kann die Familienforschung mit Hilfe der Topographie und der Heraldik in vielen Fällen wertvolle Aufschlüsse über die Herkunft einer Familie erhalten, wenn sie die Formenbildung der Namen näher untersucht. So ist z. B. allgemein bekannt, daß Familiennamen mit der Endung -die (Teich), -horst (Gebüsch), und -kamp (Feld) nach Westfalen weisen und Namensendungen mit -ide (wie Bödide, Jahnke, Wille) nach niederdeutschem Gebiet. Oberdeutsch ist die Endung -er, die sich an Ortsnamen knüpft (Straßburger, Willinger, Freiburger), während das bekannte Suffiz l und le in ungezählten Namen im Württembergischen, Bayerischen und Badischen vorhanden ist.

Bei allen Familiennamensforschungen ist in der Frage nach der Herkunft der Familie jedoch zu beachten, daß nicht die heutige Form des Familiennamens, sondern seine nur in Urkunden aufzufindende älteste Gestalt maßgebend ist und in engem Zusammenhang damit ist dann die engere Arbeit der Familie und ihr Dialekt mit allen Sprachgesetzen von entscheidender Wichtigkeit.

Der graue Herr

Copyright by August Scherl

KRIMINAL-ROMAN VON RUDOLF STRATZ

(22)

Er hielt einen kleinen Revolver auf den Chef gerichtet und versetzte ganz nüchtern und beifällig, so als hätten die beiden eine gleichgültige geschäftliche Unterredung: Wären Sie sich nicht ein, daß Sie mich hinterläßt erdöden können! Derlei haben schon ganz andere Leute als Sie versucht. So leicht wird man mich nicht los!

Der Chef hat dagestanden wie eine Bildsäule. Und der Graue Herr hat sich, immer mit dem Gesicht gegen ihn, langsam zur Tür zurückgezogen, so daß man merkte, er kannte die Gelegenheit und war nicht zum erstenmal in diesen Räumen, und hat dabei gesagt: Deswegen habe ich ja bei meinem diesmaligen Besuch Wert darauf gelegt, daß das Haustor und die Kontortür unverschlossen blieben, damit ich mich nötigenfalls ungehindert entfernen könnte, ohne auf Ihre Güte angewiesen zu sein. Ich sah Ihnen nämlich gleich schon an, Verehrtester, daß Sie heute abend etwas Besonderes im Schilde führten! Die Kunst der Verstellung ist Ihnen nicht gegeben! Dann sprach der Graue Herr trocken: Durch diese Geste mit dem Messer haben Sie sich nun selber ans Messer geliefert, und das endgültig! Ich kenne jetzt keine Schonung mehr! Gute Nacht! Er trat, mit dem Rücken gegen mich, über die Schwelle.

Während er mit der linken Hand nach hinten nach der Klinke tastete und die Tür für seinen Rückzug aufschloß, sprang ich in den Winkel zwischen ihm und der Wand. So sah er mich nicht. Der Chef hinter seinem Tisch drinnen erst recht nicht. Auch mein Klopfen hatten sie nicht gehört; die beiden hatten nur Augen und Ohren für einander.

Der fremde Herr ist durch den Kassenraum gegangen. Ich habe hinter der Tür durch den Spalt in den Angeln sehen können, daß er einen kurzen grauen Vollbart gehabt hat und ebenfalls einen Schnurrbart und ein blaßes, unbewegtes, sozusagen geschäftliches Gesicht. Er ist hinausgegangen und hat bis zur Strafe sich immer wieder mißtrauisch umgedreht, ob er nicht von hinten angegriffen würde, so, als sei er solche Ausbrüche der Verzweiflung gewöhnt. Aber der Chef hat nicht die Kraft gehabt, ihm zu folgen und den Kampf mit dem Papiermesser gegen den Revolver aufzunehmen, sondern er hat nebenan in seinem Privatfonior mit dem Kopf auf der Tischplatte gelegen und die Arme davor und war wie von einem Krampf geschüttelt.

So hat er mich nicht sehen können, als ich bald nachher voller Angst auf den Fußspitzen mit meiner schlüsseltaste weggeschlichen bin, die richtig noch auf meinem Platz lag.

Hinaus bin ich ganz leicht gekommen. Die Tür zum Vorplatz und das Haustor waren ja auf. Der Graue Herr, der vor mir weggegangen war, hatte ja seinen Schlüssel, um die zuzuschließen.

Draußen auf der Strafe war von ihm nichts mehr zu sehen, und ich bin ganz aufgelöst nach Hause gekommen und habe die ganze Nacht nicht schlafen können. Und wie ich endlich gegen Morgen eingeschlafen bin — das war mir doch noch nie passiert: Ich habe verschlafen und war deswegen ganz außer mir.

Alle Kollegen waren schon da und haben nicht auf ihren Plätzen gesessen und ihre Arbeit erledigt, sondern standen erregt beisammen. Das schien mir sonderbar. Aber ich habe nicht gefragt, sondern wollte mich vor allem beim Chef entschuldigen.

Als der alte Kassierer das hörte, sagte er mit Grabsstimme: Damit werden Sie kein Glück haben, Fräulein Oberlin! Der Chef ist verreist! Er hat einen Zettel hinterlassen, er müsse in dringenden Geschäften ins Ausland; aber er käme bald wieder, und wir sollten inzwischen hier nur weitermachen.

Er ist aber nie wieder zurückgekommen, sondern soll in Amerika gesehen worden sein...

Wir haben nicht weitergemacht. Denn dem Prokuristen schwante Unheil, und er benachrichtigte die Polizei. Da zeigte es sich: Meine Bücher waren in Ordnung, aber alles andere nicht. Die Bank war zwei, dreifach überschuldet — selbst die Depots der Kunden angegriffen. Die Behörden haben alles gleich verriegelt und einen Steckbrief erlassen.

Mich hat keiner nach dem Grauen Herrn gefragt; von dem wußte niemand, und es hätte ja auch nichts daran geändert, daß die Bank faul war.

Und ich habe mich so alteriert, daß ich mit dem Nerven zusammenbrach, und habe vierzehn Tage im Bett gelegen und bin dann zur Erholung aufs Land.

Als ich wieder so weit war, habe ich mich nach einer neuen Stellung umgesehen. Das war mir wichtiger als polizeiliche Vernehmungen wegen des Grauen Herrn — wo ich womöglich noch verdächtig erschienen wäre, weil ich die Nacht vor der Flucht mit den beiden allein in der faulen Bank zusammen war, und, mal mit so 'nem Namen in der Zeitung, alles, nur keine Vertrauensstellung mehr irgendwo bekommen hätte.

So fand ich einen soliden Posten in Süddeutschland und bin gleich hin und dort geblieben. Ich bin jetzt nur seit ein paar Tagen kurz zum Besuch bei meiner Mutter hier. Das ist alles, was ich weiß!

Aufzeichnung des Staatsanwalts Dr. Sigrift
Das ältliche Fräulein Oberlin hatte kaum, mit einem in der Erinnerung noch tränenfeuchten Augenaufschlag und einer kummervollen Verbengung, den Saal verlassen, da trat der Rechtsanwalt Dr. Paul Morell scharf ins Vor.

Jetzt war er in seinem Element. Es war, als ob er vor den Geschworenen plädierte. Er warf leidenschaftlich den brünetten Kraustopf ins Gesicht. Er gestikuliert mit den Händen. Der ganze Mann flackerte wie eine Pechfadel im Wind. Aber es ließ sich nicht leugnen: Etwas von seinem verzweifeltsten Ungestüm als Verteidiger auf Tod und Leben teilte sich auch dem andern mit.

„Meine Herren: Diese Aussagen sprechen ja

Wände!“ rief er atemlos. „Gott sei Dank, daß diese Nacht — diese letzte Nacht — zu reden beginnt und uns ihre Botschaft sendet! Diese Botschaft von allen Seiten und schreien uns in die Ohren: Margot ist nicht die Einzige im Fall Sandner, woraus allein die Anklage der Unglücklichen den Todesstrich schürzt! Es schreiet noch ein Zweiter durch den Fall Sandner — ein großer Unbekannter, dem die Bluttat zugutrauen ist, auf den die Blutschuld fällt! Noch wissen wir nichts Näheres von ihm und nennen ihn nur den „Grauen Herrn“. Aber vielleicht ist dieser große Unbekannte in diesem Augenblick nur ein paar Türe weit von uns in guter Obhut und harzt seines verdienten Schicksals... Der Graue Herr —!“ Hat ihn etwa nur ein einziger Zeuge gesehen?“ fuhr Morell eindringlich fort. „Oder hat ihn nur eine einzelne Gruppe von Zeugen gesehen? Nein! Die Poortier und Genossen kennen den Hausverwalter Raust nicht; Raust hat das Fräulein Oberlin nie gesehen; das Fräulein Oberlin weiß bis zur Stunde nichts von einem de Poortier. Und alle diese Menschen, so verschieden an Alter, Geschlecht, selbst Nationalität, bezeugen getrennt voneinander, sich gegenseitig unbekannt und voneinander unbekannt, daß ein solcher großer Unbekannter leibhaftig existiert, und haben ihn durch viele Monate beobachtet — von jener Sommernacht im vorigen Jahr bis zu der Winternacht, in der er kurz vor dem Schuß die Villa Sandner betrat, um das Unglück über das Ehepaar Sandner zu bringen. Denn er ist der Unglücksbote selber; er ist der wandelnde Tod... Das haben wir gehört und wissen wahrscheinlich doch nur einen Bruchteil von dieser unheimlichen Ausgeburt der Nacht!“

„Es sind allerdings ja gerade im letzten Jahre ein paar ganz mysteriöse Selbstmorde bei uns vorgekommen!“ sagte einer der Herren.

Und ein anderer ergänzte: „Auch sonst so ungeläufige Unglücksfälle — plötzliche finanzielle Katastrophen, wie mit diesem alten soliden Bankgeschäft!“

Der Herr Minister hob, in seinem Beifugung, ein wenig die Hand. Die kurze Bewe-

gung genigte, um ihm ehrerbietig den Mund zu sichern. „Diese akademischen Erklärungen, Herr Dr. Morell, führen uns nicht weiter!“ sagte er, in seiner leisen, leidenschaftslosen, klaren Sprechweise, in das ebbende Stimmengewirr. „Nichts ist gefährlicher für die Wahrheit, als mit vorgefaßter Meinung an irgendeinem Ding heranzutreten. Wir brauchen nicht Meinungen, sondern Tatsachen! Wir sind in der Lage, Herr Staatsanwalt Sigrift, solche Tatsachen jetzt durch die Gegenüberstellung von Zeugen mit einem Menschen zu erhärten, von dem wir vorläufig noch nicht wissen, was es für ein Mensch ist oder zwei Menschen in einem: ein Philister — ein Ungeheuer — oder beides...“

„Und ich“, setzte ich ernst und nachdrücklich, mich im Kreise umsehend, hinzu, „bitte sämtliche Anwesende, bei der nunmehrigen Vorführung des Notetobohm diesejenige Stille und Zurückhaltung zu bewahren die diesen entscheidenden Minuten zukommt, und in keiner Weise, auch nicht durch Kopfschütteln oder Mienenspiel oder Aufschreien, die Zeugen unbewußt bei ihrer Konfrontation mit dieser noch unerforschten Persönlichkeit zu beeinflussen!“

„Ich schließe mich mit der gleichen Bitte dem Herrn Staatsanwalt an!“ flüsterte der Verteidiger Morell gepreßt. „Sie wissen: Die Vollstreckung des Urteils ist durch den Herrn Minister nur aufgeschoben, nicht aufgehoben. Es hängt ein Menschenleben von dem ab, was wir jetzt sehen und hören werden!“

Es war ein geradezu feierliches Schweigen. Alles hielt förmlich den Atem an, als Herr Notetobohms Schritte draußen auf dem Platz hörbar wurden, nicht hilflos schlarrten, wie vorhin, sondern eher mit einer gewissen Entschiedenheit aufgesetzt. Er ließ sich beim Eintritt nicht mehr von den beiden Wachmestern fassen, sondern nur rechts und links eskortieren und wandelte mit einer gewissen Würde seines Wegs. Im Saal blieb er an der Tür stehen und schaute den Versammelten frank und frei ins Auge — nicht das häßliche Unglück, wie vorhin, sondern die verfolgte graubärtige Unschuld.

(Fortsetzung folgt.)

Auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege..

150 Jahre Heiratsanzeige — Besuch: Liebe

Ehen werden im Himmel geschlossen — aber ehe sich die beiden Partner für ewig binden, müssen sie sich unten auf der Erde suchen und prüfen. Soll man warten, bis das Schicksal von allein den richtigen Menschen unseren Weg kreuzen läßt? — So fragen sich viele in einer Zeit, in der der Staat selbst für Eheschließung eintritt, weil es auch für die gesamte Nation nicht gut ist, daß der Mensch allein sei. Der moderne Ehegandideat weiß sich Rat. Wer etwas sucht, gibt eine Anzeige auf. Und ein paar gedruckte Worte spielen Schicksal...

Es ist jetzt gerade anderthalb Jahrhunderte her, seit die ersten Heiratsanzeigen in englischen Blättern erschienen. Bald darauf — 1792 — bringt die erste deutsche Zeitung, ein Hamburger Blatt, ein Ehegeleise. Es ist vier enggedruckte Spalten lang, dem Stil der Zeit entsprechend schwülzig und umständlich; der damals wirklich noch „ungewöhnliche Weg“ wird mit dem Hinweis auf das englische Vorbild entschuldigt.

Mit diesem Inserat beginnt die Geschichte der deutschen Heiratsanzeigen — und mit ihr ein besonders interessantes, menschlich aufschlußreiches Kapitel aus der Kulturgeschichte des Siebzehnten. Zunächst bleibt die Hamburger Anzeige das Produkt eines Einzelgängers. Erst fünf Jahre später erscheinen in Wiener und Berliner Blättern Heiratsinserate und 1801 gab es sogar eine besondere Ehesetzung, den „Allgemeinen Heiratsstempel“, der ausschließlich solche Anzeigen brachte. Seltenerweise aber ärgerte sich die Polizei über dieses Blatt, da es „der sittlichen Bedeutung der Ehe widerspreche“. Der „Heiratsstempel“ verschwand.

Es kam die Zeit der Romantik, und mit ihr die Suche nach dem Schicksal in den Sternen, anstatt auf der festen Erde. Erst in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts nahmen die großen deutschen Tageszeitungen Heiratsanzeigen auf. Wie inserierte man damals, vor siebzig oder achtzig Jahren, wenn man einen Ehepartner suchte?

„Für Herren!“ ist eine Anzeige aus dem Jahre 1871 überfriesen, in der eine „ansehnliche, wohlkonservierte Dame“ die „Annäherung eines der höheren Ständen angehörenden Herren“ sucht. Poetisch beginnt eine andere Anzeige aus jener Zeit: „Dah ich noch einmal lieben könnte — ich hätte es nimmermehr gedacht! Zwei befreundete junge Gelehrte suchen Lebensgefährtinnen...“ Schonungslos offen inseriert ein „junger gebildeter Landwirt“, der eine vermögende Dame heiraten möchte, „um seiner jetzigen oft peinlichen Lage zu entkommen“. Schon damals wurde meist ein Bild verlangt, dessen Rücksendung zugesichert wird, „da hier nicht bezweckt wird, ein Photographie-Album zu füllen“.

Damals entstand jene merkwürdige, bis heute gebräuchliche Ausdrucksweise, die man ausschließlich in Heiratsanzeigen antrifft, und die geradezu eine eigene Sprache genannt werden kann. „Edler Charakter“, ursprünglich ein literarischer Begriff, findet Eingang in die Spalten der Zeitungen — nicht im Feuilleton, sondern im Inseratenteil. Begehrt war zu jener Zeit vor allem guter Ruf und angesehen Stellung. Zu diesen Eigenschaften, vielfach an ihre Stelle, treten um die Jahrhundertwende „Charakterfestigkeit“, „noble Befinnung“, aber auch äußere Vorzüge: die gesuchte Frau sollte groß, schlank und blond, der Mann solide und — eine bis heute gebräuchliche Forderung — in „gesicherter Position“ sein. An die Stelle der Romantik trat die Idylle: als höchster Ehegawock gilt „wahres Glück in trauter, gemüthlicher Häuslichkeit“. Zugleich aber entsteht ein anderer Begriff, der die Epoche gesetzter Wirtschaftskontunktur kennzeichnet: „Einkelrat“. Armut ist in der gutbürgerlichen Gesellschaft jener Zeit ein Fehler. „Junges Mädchen, welches alle Tugenden vereint, nur die nicht, viel Geld zu haben, sucht...“

Und heute? Die Heiratsanzeigen ist ihren Kinderschuhen entwachsen. Kein Stand, der unter den Suchenden nicht vertreten ist. Der Statistiker hat festgestellt, daß die meisten Heiratsinserate von Kaufleuten aufgegeben werden; es folgen Handwerker, Beamte, Akademiker, Großindustrielle und schließlich, seit kurzem in steigendem Maße Arbeiter. Man hat festgestellt, daß die Anzeige einen entscheidenden Einfluß auf das Zustandekommen unglücklicher Ehen ausübt. Untersuchungen haben ergeben, daß ein Heiratsinserat im Durchschnitt 20-40, manchmal jedoch über 100 Antworten erzielt.

Auch dies ist ein Zeichen der Zeit: männliche Eheangebote überwiegen — es scheint, daß der arbeitssame Mann heutzutage nicht immer genug Gelegenheiten hat, Vertreterinnen des schönen Geschlechts kennen zu lernen. Eine weitere recht interessante Feststellung der Statistik zeigt, daß die Männer in ihren Anzeigen überwiegend jene Eigenschaften aufzählen, deren Trägerinnen sie suchen, während die Frauen ihre eigenen Vorzüge andeuten!

Die Heiratsanzeige von 1894 ist fast immer — eine „kleine Anzeige“. Sie ist kurz, prägnant, sachlich gehalten — man weiß, was man sucht, und man weiß auch, wie man seine Wünsche auszudrücken hat, um schnell verstanden zu werden. „Wer sucht Mädchen zwecks Heirat“ — „Frau, 52, sucht Heirat“ — das ist der Anzeigentitel unserer Zeit, die keine langen Umstände duldet. Frauen pflegen als Eigenschaften ihre Haarfarbe, ihr „nettes Wesen“ aufzuzählen und gelegentlich eine Vorortparzelle, ein Eigenheim, eine Aussteuer ins Tref-

fen zu führen. Immer noch ist die „gesicherte Lebensstellung“ begehrt, die Nachfrage nach Beamten ist groß. Vielfach wird vom Ehepartner die Liebe zu Kindern, Tieren, zu Natur und Sport verlangt. Und „Charakterfestigkeit“ ist nach wie vor eine gesuchte männliche Eigenschaft.

Ein ganz neues, besonderes Gepräge aber gibt den Spaltenreihen der heutigen Heiratsanzeigen die Sehnsucht nach der „Liebesheirat“, der „Heiratsheute“. Wahrhaftig, man sucht „Mädchen ohne Vermögen“, man erklärt: „Mitgift unnötig“ — man will statt dessen als besseres Unterpfand der Lebensbindung Zuneigung, Sympathie, Kameradschaft — man will Liebe. Die Heiratsanzeige hat heute wieder ihren ursprünglichen Sinn erhalten: als „nicht mehr ungewöhnlichen Weg“ zum Glück.

Humor des Tages

Kleiner Irrtum

Die angebliche Orta Garbo war gerade in der kleinen Stadt eingetroffen, wo sie ihr erstes Engagement bei der Bühne angutreten hatte. Beifällig unterfällt sie sich mit dem Gepäckträger. Robi die Stadt und die Umgebung und das Wetter und so. „Und sehen Sie, was für ein herrliches Abendrot!“ — „Oh nee, Fräulein“, unterbricht sie der Mann, „das ja nur gerade nicht. Das ist nämlich unser Theater, das brennt.“

Ein gutes Mittel

Feiert: „Sag mal, wie hast du das bloß gemacht, daß die Hühner aus dem Nachbargarten nicht mehr auf dein Grundstück kommen?“ Paul: „Ganz einfach. Du weißt doch, daß ich selber keine Hühner habe. Und da habe ich eines Abends ein Dutzend Eier im Rasen verstreut und dann am nächsten Morgen „gefunden“, als der Nachbar gerade im Garten war.“

Schlüssiger Beweis

Sie: „Und du behauptest, Du wärst nüchtern gewesen wie ein Stockfisch, als du nach Hause kamst?“ Er: „Aber natürlich doch, wenn ich es dir sage.“ Sie: „Und wie erklärst du dann, daß du immer wieder versucht hast, den Schaum vom Gurgelglas zu blasen?“

Verzweifelte Chancen

„Was wollen wir machen heute abend?“ „Lass uns losen. Wir werfen einen Großen hoch. Fällt die Zahl, dann gehen wir ins Kino. Fällt die Rückseite, dann gehen wir tanzen. Bleibt er auf der Kante stehen, dann bleiben wir zu Hause.“



Aus der Bewegung



„Eine Kunst, die die Trägen aufrüttelt“

Rede des Abteilungsleiters Schulung der NSD.

Im Anschluß an die Reichstagung der NS.-Kulturgemeinde in Eisenach hielt Oberabteilungsleiter Dr. Stellrecht eine grundlegende Rede vom Werden deutscher Kunst, die wir hier auszugsweise wiedergeben.

Es ist das Recht der Jugend, zu hoffen und zu glauben. Heute aber ist ein ganzes Volk wieder jung geworden in seinem Glauben, nicht an politische Macht, sondern an die Wiedergeburt des deutschen Menschen.

Deutschland glaubt wieder, glaubt an sich selbst, glaubt an die Mächte des Blutes, glaubt an seine eigene Kraft.

Wir müssen wissen, daß wir keine Kunst schaffen können. Geschaffene Kunst verhält sich zur wahren Kunst wie die künstliche Blume zur natürlichen. — Kunst muß wachsen. Man muß ihr den Boden bereiten, aber ihr Werden ist so geheimnisvoll wie das Lebendige selbst.

Eine Sehnsucht, die in der Menge liegt, wächst und verdichtet sich im Begabtesten. Man mag ihn Politiker, man mag ihn Künstler heißen. Er glaubt zu gestalten, um in tiefsten Stunden zu spüren, daß es gestaltet, daß er nur Werkzeuge ist, geführt vom unfaßbaren größeren Willen, der Jode des ihn tragenden Volkes. Nicht Künstler aus eigener Kraft, sondern Auserwählter, Berufener, daß in ihm die politische Sehnsucht seines Volkes Gestalt gewinnt.

Es gibt auch eine andere, eine private, eine bürgerliche, eine unpolitische Kunst. Sie soll das Leben schmücken, das Dasein des Einzelnen verschönern, sie will kleine Freuden, nahe Begehrlichkeit geben und die grenzenlose Härte des Lebens verhüllen.

Es ist eine Kunst, die nicht aus der Tiefe gewachsen,

sondern gewünscht ist, und die den Namen „Kunst“ nicht verdient. Es ist eine Art von Kunst, die wir ablehnen als eine Verführung.

Kunst wächst nicht allein aus der politischen Sehnsucht vorwärtsdrängender Völker; sie wächst auch aus der Flucht besiegter Völker aus der furchtbaren Wirklichkeit in eine andere Welt. Es ist eine Kunst, die aus Niederlagen wächst und gedichtetes an Stelle von gelebtem Leben nimmt. Ein Volk wird zum Volk der Dichter und Denker, dem nichts von der wirklichen Welt, sondern nur eine erdichtete Welt gehört. Kunst, auch aus dem Tiefsten herausgewachsen, aber nur deshalb Kunst geworden, weil es nicht Leben sein konnte.

Ich erkläre, daß die junge nationalsozialisti-

sche Generation eine solche Kunst in Deutschland nicht mehr will.

Lieber ein politisches, unkünstlerisches Deutschland,

als ein künstlerisches, unpolitisches Deutschland.

Aber eine Kunst, die dem höchsten politischen Willen eines ganzen Volkes Ausdruck gibt, eine Kunst, die dem Leben den Weg, der im Tiefsten erfüllt und erkannt ist, zeigt, eine Kunst, die den Typ des neuen Menschen als Forderung, als Bild über ein ganzes Volk hinwegwirft, eine Kunst, die alle Trägen aufrüttelt, eine Kunst, die neue Wege zum Göttlichen sucht, das ist die Kunst, die der Nationalsozialismus will.

Sie ist für uns die Kunst schlechthin, im tiefsten volksverbunden, eine priesterliche Kunst, die Heiligstes hegt und Ehrfurcht weckt und Wege weist.

Aber niemals wollen wir wieder eine Kunst, die politisches Wollen entspannt. Wir wollen eine Kunst, die politisches Wollen bis zu der Kraft steigert, daß Schöpfungs-Ideen Wirklichkeit werden.

Die Kunst, die gefordert wird, tötet den Privatmann. Sie ist wie eine Fahne, die verpflichtet,

wie ein Signal, das unaufhörlich zum Sammeln ruft.

Es ist eine junge Kunst, aber es ist die Kunst, die zu der Epoche gehört, zu der wir gehören. Sie wird schon hier und dort wach, wird Dichtung und Musik.

— Es sind wie erste hochgehaltene Fadeln, ein Brennen, aus dem ein Flammen werden will.

— Aus dem politischen Marsch des deutschen Volkes erhebt sich Kunst. Junge Lieber rufen sich um die Fahne, junge Musik strafft den Marschschritt der Kolonnen, und heroisches Spiel formt Massen zu Gemeinschaften mit gleicher Sprache, gleichem Denken und gleichem Willen.

Es ist nur eine Frage der Steigerung der Spannung, um aus der Jugend neue Titanen wachsen zu lassen, die wieder nichts anderes sind, als der Ausdruck des aufs Höchste gesteigerten Wollens unseres Volkes.

Glauben ist lebendigste Kraft. —

Glaubt Deutschland unerschütterlich an sich, so wird es aus noch so tiefer Nacht in seinen Tag hineingehen, und wir sehen, was die deutsche Kunst uns wegweisend zeigt: Das ewige Deutschland als eine Wirklichkeit!



Ungarische Jugend besucht Deutschland

Die ungarischen Gäste vor der Feldherrnhalle in München. Vordemarsch der Hitlerjugend. Als Gegenbesuch für die im vorigen Jahr stattgefundenen Besuche der HJ. in Ungarn trafen am Montag in München, als der ersten Gruppe, 50 Mitglieder der ungarischen Jugend ein, die am Kriegerehrenmal und am Mahnmahl der Feldherrnhalle Kränze niederlegten.

„Daß Herr Stern in „lateinisch und griechisch“ macht, ist Beweis, daß der Jude nur Plagiator sein kann. Wenn wir aber Strophen lesen:

„Du Herz des Waldes, gütlich empfang mich, Wenn mich die Last der Sorgen zu Boden drückt, Befreie meinen Sinn vom Dunkel, Lasse das Herz mir höher schlagen!“

„Vater Schwarzwald, zu dir von Trauer gebeugt, komm' ich heute; Mache mir leuchtend das Leid, gib mich dem Leben zurück!“

merken wir die Absicht und sind verstimmt. Wenn einer dem Juden die Möglichkeit zur Veröffentlichung von Jeremiae Klagegeden geben zu müssen glaubt, zeigt er damit, wie tief er in den Sinn unserer Zeit eingedrungen ist.

Den Schwarzwald aber sollen die „Dichter“ dieses Gehalts in Frieden lassen. Wenn schon Bäume vorkommen müssen, dann bitte Zedern und wenn Landschaft, dann Libanon.

Parteiämtliche Bekanntgaben

Der Stellvertreter des Führers:

Der Stellvertreter des Führers hat folgende Anordnung erlassen:

„Unbeschadet der grundsätzlichen und im Programm der NSDAP verankerten Schaffung eines gesunden Mittelstandes haben Kämpfe zwischen einzelnen Einrichtungen der Deutschen Volkswirtschaft zu unterbleiben. Wegen Zugehörigkeit zu Verbrauchergenossenschaften darf kein Parteigenosse oder Volksgenosse angegriffen oder benachteiligt werden. Die geschäftliche und die Mitgliederwerbung der Verbrauchergenossenschaften wie auch die Werbung des Einzelhandels hat sich jedes politischen, weltanschaulichen oder kämpferischen Einschlages zu enthalten.“

gez. Rudolf Heß.

Am Schwarzen Brett

Kreisversammlung.

Der Kreisvorsitzende des Kreises Karlsruhe hat gemäß § 20 Abs. 1 der Kreisordnung zu einer Kreisversammlung auf Samstag, den 14. Juli 1934, 14 Uhr, in den Bürgerlokal des Rathauses Karlsruhe eingeladen. Vor dieser Sitzung wird eine Vorbesprechung abgehalten. Die S. Kreisräte und Kreisabgeordnete haben daher um 13 Uhr sich im Büchereien — Nebenzimmer — einzufinden.

Der Fraktionsführer.

Ortsgruppe der NSDAP, Karlsruhe-Süd I. Die gesamten Vol. Leiter der Ortsgruppe Süd I haben heute abend, pünktlich um 20.00 Uhr auf dem Werberplatz beim Indiamerbrunnen zu einer Übung anzuweisen.

Anzug: Uniform, Nichtuniformierte tragen Armbinde. Der Ortsgruppenleiter.

Die Geschäftsstelle

der Ortsgruppe Karlsruhe-Hochschule befindet sich ab 1. Juli d. J. in der „Alten Brauerei Rammer“, Waldhornstr. 23, II. Stod.

Sprechstunden: Dienstag und Donnerstag von 6.30—7.30 Uhr; Samstags von 4—5 Uhr.

P.O. Karlsruhe-Stadt.

Am Samstag, den 14. Juli 1934, abends 7.15 Uhr, stehen die Marschblöcke des Reichstages I einschließlich sämtlicher Gliederungen zum Propagandamarsch auf dem Engländerplatz.

Der Kreisausbilder.

NSG. „Kraft durch Freude“, Kreis Karlsruhe.

Wir veranstalten am Sonntag, den 15. Juli 1934, für die Mitglieder der NSG eine Stadtfahrt. Abfahrt ab Karlsruhe um 7.30 Uhr mit dem Zug über Bretten, Heilbronn, Jagstfeld nach Heilbronn. Von hier geht es mit Schiffen nach Heilbronn. In Heilbronn Besichtigung des Schlosses, Thingplatz usw. Genauer Programm wird im Zug ausgeteilt. Abfahrt von Heilbronn gegen 21 Uhr.

Der Preis für die Fahrt ab Karlsruhe einseits. Dampferfahrt beträgt RM 3.00. Karten sind auf unserer Geschäftsstelle, Schulstr. 16, zu haben.

NSG. „Kraft durch Freude“, Kreis Karlsruhe.

Achtung! Abwesenheitsmeldung!

Die Geschäftsstelle des Banns 109 der NSD. befindet sich Kriegsstraße 57. Alle Anschriften sind dorthin zu richten. Telefonnummer 5473. Es haben Sprechstunden:

Der Sozialreferent: Montag und Freitag v. 5—7 Uhr.

Die Geschäftsstelle: Mittwoch u. Samstag v. 5—7 Uhr.

Der Bannabteilungsleiter: Montag von 7—8 und Samstag von 6.30—7.30 Uhr.

Der Bannkulturwart: Täglich von 3.30—7 Uhr im Stadttheater.

Sämtliche Mitglieder des Banns 109 sind gehalten, nur zu der angegebenen Zeit zu kommen. Besuche in den Arbeitsstätten der Abteilungsleiter (mit Ausnahme des Bannkulturwarts) werden nicht mehr angenommen.

Der Abteilungsleiter P. des Fritz Kröberbannes 109.

NS-Frauenenschaft, St.

Wegen wichtiger Besprechungen treffen sich die Mitglieder heute abend um 8 Uhr im „Frankfurter Hof“ Bolkshaus und pünktliches Erscheinen Pflicht. Die Ortsgruppenleiterin.

Erst Leokrem dann in die Sonne

Auf dem Parteitag in Nürnberg:

10 000 Männer der Arbeitsfront

Unter dem Vorsitz des Pa. Selzner versammelten sich die Amtsleiter der Deutschen Arbeitsfront zu einer Tagung im Sitzungssaal des Zentralbüros der DAf. in Berlin. Pa. Selzner machte grundlegende Ausführungen über den Stand der Arbeiten innerhalb der Organisation. Nachdem die Betriebsgemeinschaften und die Ortsgruppen der DAf. stehen, ist es die Aufgabe, die für die nächste Zeit in Angriff zu nehmen ist, die Betriebsgemeinschaften und Zellen mit Leben zu erfüllen. Um eine einheitliche Willensbildung der von der Deutschen Arbeitsfront geführten Massen zu gewährleisten, wird demnächst ein zentrales Mitteilungsblatt, das alle Block- und Zellenwaller erfasst, herausgegeben werden. — Die Zusammenarbeit mit den Unternehmern zeigt eine erfreuliche Bereitwilligkeit auch der Kreise, die sich bisher nur sehr schwer eingliedern konnten. In diesem Zusammenhang verwies Pa. Selzner auf die Tatsache, daß ein Unternehmer zum stellvertretenden Reichsbetriebsgemeinschaftsleiter „Bau“ ernannt wurde.

— Innerhalb des Organisationsamtes ist eine Abteilung Ausbildung errichtet worden, die sich nicht mit Weltanschauungs- und Schulungsfragen befaßt, sondern die einheitliche Haltung des äußeren Auftretens der Arbeitsfrontler gewährleisten soll. Im Verlauf seiner Ausführungen machte Pa. Selzner die Mitteilung, daß zum ersten Male 10 000 Männer der Ar-

beitsfront geschlossen im Bestehen der Arbeitsfront am Reichsparteitag der NSDAP in Nürnberg teilnehmen werden. Auf einem großen Kongress der Arbeitsfront, der anlässlich des Parteitages in Nürnberg stattfindet, wird der Stabsleiter der DAf. und Führer der Deutschen Arbeitsfront grundlegende Ausführungen über die weitere Arbeit der DAf. machen.



Stern

Wie wird mancher über die „Pyramide“ des „Karlsruher Tagblatts“ vom 8. Juli 1934 erstaunt gewesen sein. Tatsächlich macht man da unter dem Namen „Abcoba“ für die lyrischen Ergüsse Prof. a. D. Julius Stern aus Baden-Baden Propaganda. An sich ist uns der Jude zu gleichgültig, um ein Wort über ihn zu verlieren. Aber für eine Zeitung ist es das traurige Zeichen, wenn sie auf solche Mitarbeiter angewiesen ist.

„Der Führer“

AUS KARLSRUHE

Ein Flieger erzählt:

Abschied von Karlsruhe

Zum letzten Mal klettere ich mit der treuen D 2118 in die gläserne Bläue über der Stadt, welche mir in sechzehn Jahren zur zweiten Heimat wurde.

Zimmer wieder kam ich hierher zurück und rasete, bis mich das Fernweh von neuem packte und hinausriß; unter den Schatten der schwarzen Zypressen und silbrigen Delbäume, in die gelben Steinblöcke vor den Hängeketten der baumlos blauen Pyrenäen, in die faulige Luft des Marceller Hofenbiertels, unter den Ruhmshimmel des Ruhrgebiets, zwischen Hollands Tulpenfelder — oder auch nur in das mütterliche Franken.

Sechzehn Jahre habe ich dieser Stadt geschenkt. Ich bin umhergegangen und habe sie geliebt im Morgensunkel und im Abendglanz der Dichter, im Blau der Gärten.

Nun liegen sie sechshundert Meter unter mir: das Land und die Stadt. Je höher ich mich schreibe, desto weiter wird das Land mit seinen Wiesen und Wäldern, desto kleiner die Stadt zwischen Schwarzwald und Rhein. Der Strom kommt silbern aus grüner Ferne und strömt wieder in die Ferne hinein. Drüben pastellfarbene Dächer der Pfälzerwald, davor in allen Farben zulebend das Gottesland. Wenn ich jetzt das Seitenfeuer austrete und mit der Verbindung nachtippe, liegt der Rheinhafen unter mir mit seinen Lastkähnen aus Holland, mit seinen Benzintanks, mit seinen Kohlenbergen und Kranen, mit seinen Schwänken und flügeligen Ladegeräten, Werken und Lagerhallen, mit seinen Schiffsmauern und dem abenteuerlichen Geruch des Fremden. Seine Wasser fließen hinaus zum Rhein, und der Rhein ist das offene Tor in die Welt.

Wach in die nächste Kurve. Ich schwimme über Kleingärten und wechse langsam hinüber zum Mühlburger Tor, den Blick die Kaiserstraße hinan: Straßenbahnen, Radfahrer, Autos, Menschen. Blau der Schwarzwald, davor die weißen Dächer der Pfälzerwald, dahinter Rappur und Ettingen, die Gartenstadt mit ihren Silberbirken, blühendes weites Land, Wälder...

Eine zweite Sportmaschine schwimmt vorbei, taucht ab. Die Fläche rückt ab, Rechtskurve. Die vielen kleinen Häuser und das Straßengebüsch. In den kleinen Höfen bunte Wäsche. Auf den Steinbänken, in den Gassen, Kinder: das ist die Altstadt... Dann wieder die Kaiserstraße, leuchtend das Schloß.

Wie habe ich diesen feingewordenen Liebestraum eines Fürsten, den riesenhaften Präzedenzfälle der schönsten Frau unter Grün und Blüten schneite, zwischen den blauen Schwarzwaldkuppen und dem Silberhain geliebt! Lieber die linke Tragfläche wippt der Stadtgarten mit seinen Blüten und Tieren: Garten voller Konzertmusik, Kinderjubel, schauer Liebe und strahlender Nachfeuerwerke! Nie vergesse ich einen glühenden zauberhaften Winterabend im Rheinwald, nie einige stille Vormittagsstunden vor den Gemälden Hans Thomass, Grünewalds und Büblers, nie die Brunnen und Denkmäler, die Lichterflammen, die Sportplätze, die Kinos, die Abendspaziergänge auf der Kaiserstraße. Ah, die erlebnisvollen Stunden im Staatstheater, der Rausch der Konzerte, Zigarettenrauch durchwehte Kaffeemittage, Sonnenbrand und Vadeluft auf Appenwäld! Glückvolle Flugtage in Morgen, Mittag und Abend.

In allen Glockenflühen bin ich herumklettert, auf allen Türmen habe ich gestanden und geträumt. Ich habe darüber vergessen, daß draußen im Lande die Felder reifen und die roten Spitzen der braunen Mädchen, vergessen die Hasenfüße in Süd und Nord, Santos Fußballer von Lobos Berény und den unbeschreiblichen Rausch eines Nachflugs über hümmlichem Meer.

Sechshundert Meter unter mir liegt Karlsruhe, langsam sich auflösend in silbrigen Dunst: das Schloß, die Kaiserstraße, die Marktplatzrampe, Friderician, das Hochschulviertel, der Dautenberg und der kleine japanische Tempel, ein Geschenk der Stadt Nagoya, die gelbroten Straßenbahnen einhundertundsechshunderttausend Menschen... Alles nur noch Blau, nur Gewinkel.

Wald haue ich unter Wöbenflug in den ver-

Schloßinstandsetzung vorläufig abgeschlossen

Nach einer Dauer von 3 Monaten ist die hauptsächlichste Instandsetzung des Karlsruher Schlosses und jetzigen Landesmuseums beendet worden. Die gesamte Rückfassade mit den West- und Ostflügeln in einem Ausmaße von über 1600 Quadratmeter hat einen vollständig neuen Verputz und Delanstrich empfangen. Das äußere Gewand der Rückfassade des alten Barockbaues ist infolge der schlichten und dezenten Farbgebung, die in hellgrauer und mattgelber Färbung besteht, sehr eindrucksvoll geworden. Ungefähr 30 Karlsruher Handwerksfirmen teilten sich in die Erneuerungsarbeiten, die dank der Bitterungsgunst noch vorzeitiger, als vorgesehen, zum Abschluß gebracht werden konnten. Sofern es die zur Verfügung stehenden Mittel gestatten, wird demnächst noch ein Leberstrich des Westturmes vorgenommen, um eine einheitliche Farbenwirkung zu erzielen. Auch ist später beabsichtigt, die Frontseite des Schlosses und den inneren Treppenturm des Turmes instanzzusetzen.

Dreimarkstücke nur noch bis zum 1. Oktober

Der Reichsfinanzminister hat eine Verordnung über die Ausherkurssetzung der Reichsdreimarkstücke im Nennbetrage von 3 M und 3

RM. erlassen. Durch das neue Münzgesetz war dem Finanzminister schon die Ermächtigung gegeben, die Einlösungsfristen abzukürzen, um das Nebeneinander der neuen Fünfmarkstücke und der alten Dreimarkstücke nach Möglichkeit zu beschränken. Jetzt wird nun bestimmt, daß die Dreimarkstücke ab 1. Oktober 1934 nicht mehr als gesetzliche Zahlungsmittel gelten. Von diesem Zeitpunkt ab ist außer den mit der Einziehung beauftragten Kassen niemand verpflichtet, diese Münzen in Zahlung zu nehmen. Bis zum 31. Dezember werden die Dreimarkstücke noch bei den Reichs- und Landesbanken sowohl in Zahlung als auch zur Umwechslung angenommen. Gleichzeitig hat der Reichsfinanzminister eine Verordnung zur Durchführung des Gesetzes über die Reichsmünzstätten erlassen, in der bestimmt wird, daß die Münzen bis auf weiteres für Rechnung des Reiches in den Münzstätten derjenigen Länder, die sich dazu bereit erklären, ausgeprägt werden. Das Verfahren bei der Ausprägung unterliegt der Aufsicht des Reiches.

Karlsruher Beleid zum Univeritätsbrand

Der Oberbürgermeister hat der Stadt Freiburg telegraphisch die aufrichtige Anteilnahme der Landeshauptstadt an dem schweren Brandunglück, von dem das dortige Universitätsgebäude betroffen wurde, übermittelt.

Blütenpracht im Stadtgarten

Wenn am nächsten Sonntag das Fest der deutschen Rose auch in Karlsruhe gefeiert wird, so dürfen wir Karlsruher uns voller Stolz unseres schönen Stadtgartens erinnern, der eine stete Bildung und Würdigung kultivierter Blumenpracht ist und namentlich in seinem gepflegten Rosarium eine Höchstleistung gärtnerischer Kulturarbeit darstellt.

Das gesegnete Stückchen Erde im Herzen unserer Stadt erstreckt sich in diesen Tagen im vollen Glanze seiner Blüten und Farben. Farbe Düfte umgeben Blüte und Blatt und der Gang der Menschen in ihren frischen Sommerkleidern wird in dieser laubenden Welt leichter und beschwingter. Es ist, als ob die jauchzende Hymne der Natur an des Lebens quellende Freude die Menschen bestriche und sie in ein reineres Reich, unberührt von aller Erdenlast, hinüberzauberte. Ein frischer Odem weht die Menschen gleich einem heilenden Balsam an, Kräfte weckend, die bis dahin still verkümmerten und sich nicht zu regen wagten aus Angst, daß die harte Wirklichkeit das schone Sehnen zerstörte. Hier aber in Sonneglanz und Farbenfreude entspannen sich frei die geheimen Regungen, der Mensch fühlt sich eins mit dem Kräftestrom der Natur und ahnt das fruchtbringende Walten ihres Schöpferwillens selbst in der kleinsten Blüte.

Die Freude an den tausendfältigen Gestalten und Formen, mit der eine verwöhrenderische Natur ihre Gebilde bedenkt, steigert sich aber beim Anblick des Rosengartens zu unermesslichem Jubel. Der Rosenmonat wirkt freigelegte Berge von Rosen über diesen gepflegten Garten. Farben und Düfte tanzen sich zu schattigen Toren und Gängen, überwältigend in ihrer ausgewogenen und abgestimmten Farbenharmonie vom zartesten Ton bis zur vollgefärbten Farbe.

Die unübertreffliche Kunst kundiger Gärtnere Hände hat sich mit der Natur vereint und ein Kleinod geschaffen, das mit Recht weit über die Grenzen unserer Vaterstadt hinaus berühmt und bekannt ist. Tausendfältig sind die Stimmungen, die die bewegte Sprache der Blumen in des Menschen Herz erwecken und beim Durchwandern des Gartens klingen vergessene Weisen aus der Kinderzeit wieder auf und irgend eine liebe Erinnerung an schöne

lorenen weißen Vonska-Dünen, zwischen dem zeitverlorenen Leba-See und den dunkeln Bogenzügen der Däse. Silbernes Moorgas, verschollene Wälder, glühhaft schwerelose Segelzüge. Herrlich, rau und wild und jung und schön werden wieder die Tage. In die hellen Nächte aber kommt mit dem Scheit des Tages aus dem Bruch die Erinnerung: Karlsruhe... Karl K e i n h a n s.

Stunden ringt sich in das Bewußtsein empor. Die lachenden Rieder der Farben und die schwellenden Düfte umfassen den Menschen, der seinen Gedanken nachsinnt und verwundert ist ob der Klarheit, mit der sich alles Fühlen zu packenden Bildern formt.

Wer kennt die zahllosen Namen der Rosen, wer wüßte all ihre Eigenheiten im Gedächtnis zu bewahren? Die Stimmung ihrer Sprache wechelt mit dem Tage und es ist ein anderes Lied, wenn sich die Blume den Strahlen des jungen Tages sanft entgegenneigt oder sich im Abendsonnenschein langsam schließt. Die Symphonie in Rot, Weiß und Weiß redet eine unvermittelte Sprache, die keine Namen mehr zum Verständnis benötigt. Sie erschließt ihre Reize dem Kinde, wie dem Manne. Der Rosengarten ist ein Zauberhain, glücklich wer seine Sprache versteht. So bietet der Rosengarten im Stadtgarten für sich schon eine Jubelouvertüre zum Tag der deutschen Rose.

15 Jahre Fachschule des Elektro-Handwerks

Das Elektro-Installateurgewerbe ist ein noch sehr junges Gewerbe, was schon daraus hervorgeht, daß die Elektrotechnik selber erst wenige über 100 Jahre alt ist. Raum 2 Generationen sind es, auf die dieser Handwerkerstand zurückzusehen kann.

Dabei handelt es sich bei der Elektrizität um eine reine begriffliche Energieform, deren Wesen heute noch nicht erforscht ist. Da die Elektrizität nichts Stoffliches, das mit den Händen zu fassen und zu bearbeiten ist, bedeutet die Beschäftigung mit ihr ein gut Teil theoretischer Erwägungen. Wenn daher ein Handwerkerberuf der Theorie nicht entraten kann, so ist es der Beruf des Elektrikers. Ja, bei dem rasenden Tempo mit dem die Elektrotechnik voranschreitet — man denke nur an die Radiotechnik — ist selbst der Fachmann häufig genug nicht mehr in der Lage, ihr reiflos folgen zu können.

Wer also Elektriker werden will, dem genügen manuelle Fertigkeiten keineswegs, der Beruf verlangt darüber hinaus ein großes Maß geistiger Fähigkeiten. Täglich muß der Elektriker Neues hinzulernen; er muß in dauernder Verbindung mit der Forschung und Wissenschaft bleiben.

So bedarf der Elektro-Installateur-Beruf neben einer umfangreichen, praktischen Tätigkeit einer intensiven theoretischen Unterweisung. Wie könnte sie besser geboten werden als im Ganztagsunterricht einer Fachschule? Dieser Unterricht allein ist in der Lage, über die Lehrzeit hinaus dem Gelehrten und Meister das Nützliche zu vermitteln, um im Beruf stets auf der Höhe zu sein.

Kapitän Finde in Karlsruhe

Der Gaufilmstelle der NSDF, Gau Baden, ist es gelungen, Kapitän Konrad F i n d e aus Hamburg als Sprecher für eine

Commercfilm-Veranstaltung

in Karlsruhe am 17., 18. und 19. Juli zu gewinnen.

Den Hauptteil der Darbietung wird der Film

„Vom Elbestrand ins Wikingerland“

bilden. Zwischen den einzelnen Teilen spricht Kapitän Finde, der bekannte Erzähler, über Erlebnisse und Begebenheiten aus dem Seemannsleben. Er verkündet einerseits keine Gefegenschaft, seinen natürlichen Humor ins Kraut schießen zu lassen, während er andererseits den prachtvollen Film, der den Besucher in die Wunderländer des hohen Nordens führt, mit fesselnden Ausführungen schmückt. Er versteht es ebenso, mit den Kindern, die seinem Vortrag lauschen, in innige Fähsung zu treten, und sie die Ergebnisse des Filmwertes mit Verständnis miterleben zu lassen, wie er zu seinem erwachsenen Publikum in der Großartigkeit und Feierlichkeit der ihn umgebenden Wunderwelt herrlich zu sprechen vermag.

Wo immer Kapitän Finde als Sprecher auftritt, spenden ihm überfüllte Theater minutenlangen Beifall, ist ihm ein dankbares Publikum sicher. Denn er hat eine eigene Art, seine Zuhörer zu fesseln; er erobert sie sich im Fluge durch seinen zündenden Humor und dramatische, hurschloffe Vortragweise. Er kann einfach nie mit seinen Referenzen knausern. Dadurch wird diese Veranstaltung für die Karlsruher Bevölkerung zu einem Erlebnis werden, das sie nicht sogleich vergißt. Sie wird Kapitän Finde als einen vorzüglichen Führer kennen lernen, der nicht nur seinen Film, sondern auch sein Publikum genau kennt und dessen Wünsche fühlt. Die Karlsruher Bevölkerung wird aber auch mit Freude die wundervollen Bilder schauen, die auf der Leinwand vor ihren Augen vorüberziehen.

Im Beiprogramm wird gezeigt „Hochseeahrt der Nationalsozialisten nach dem Elgerat“, ein Film, der unter dem Protektorat des Reichshatthalters Kaufmann in Hamburg hergestellt wurde. Ferner kommt zur Vorführung der hochinteressante Tonfilm der NS-Gaufilmstelle „Arbeit schafft Brot, Arbeit bricht Not!“

Die Veranstaltung findet im „Gloria-Palast“ am 17., 18. und 19. Juli 1934 statt.

Zirkus Busch kommt nach Karlsruhe

Der bekannte Großzirkus Busch wird auf seinen Touren auch der badischen Landeshauptstadt einen Besuch abstatten und in den nächsten Wochen hier gastieren.

praktische Unterricht wurde nebenamtlich versehen.

Die Fachschule schaut also heute auf das 15. Jahr ihres Bestehens zurück. Heute verfügt die Fachschule für Elektrotechnik über Unterrichtsräume, Laboratorien, Werkstätten, Lehrmittel, Apparate und technische Einrichtungen in einer Reichhaltigkeit und Zweckmäßigkeit, die wohl einzigartig und von keiner gleichartigen Anstalt übertroffen wird.

Die Leistungen der Schule finden ihre Auswirkung bei den Prüfungen. Die Absolventen der Fachschule haben stets dabei in Ehren bestanden.

Gott sei Dank hat die neuere Zeit mit dem „Bildungsschmelz“ aufgeräumt. Es gab eine Zeit, da glaubte der selbständige Elektriker, sein Sohn müsse unbedingt eine höhere technische Lehranstalt besuchen haben. Der Ehrentitel „Meister“ kam in Mitleidenschaft. Der Elektriker mußte „Ingenieur“ sein. Die Folge war, daß viele Absolventen solcher Anstalten dem Handwerk entwöhnt wurden. Die Fachschule dagegen ist direkt darauf zugeschnitten, dem Handwerker zu dienen. Der Absolvent soll zum praktisch und theoretisch tätigen Handwerker und daneben zum Geschäftsmann und Führer seines Betriebes ausgebildet werden.

Leider wirkt sich die Not der Wirtschaft dahin aus, daß in den einzelnen Betrieben gar nicht mehr alle möglichen Arbeiten erlernt werden. Auch hier springt die Schule ein, indem sie solche selten vorkommenden Arbeiten in ihren Werkstätten ausführen läßt. Die Führung eines Geschäftes erfordert auch umfassende kaufmännische Kenntnisse und Fertigkeiten. Man denke nur daran, wieviel steuerliche Berechnungsarbeit der Geschäftsinhaber für den Staat verrichten muß und man wird begreifen, daß eine Fachschule auch hierin ein weites Betätigungsfeld hat.

In der Fachschule soll der Schüler aber auch zum stolzen, handbewußten Handwerker erzogen werden. Er wird den beruflichen Führer der Standesorganisation abgeben.

Aus kleinen Anfängen ist die Fachschule für Elektrotechnik entstanden, heute steht sie führend da. Was sie im einzelnen bietet, weist das Programm aus, das an Interessenten unentgeltlich abgegeben wird. Eine Anerkennung hat die Schule aus dem Kreis der Berufsangehörigen erfahren dürfen. Auch der Staat anerkennt ihre wertvolle Tätigkeit, indem er wiederholt namhafte finanzielle Zuschüsse leistet.

Die Fachschule schließt mit der Abschlussprüfung, die zugleich mit der Meisterprüfung für diejenigen Absolventen verbunden ist, welche die Bedingungen der Handwerkskammer erfüllen (Gesellenprüfung, 5jährige Installationspraxis usw.).

Eine große Anzahl von Schülern hat die Fachschule besucht. Sie schreiben heute noch begeistert über ihre Fachschulzeit.

Nähmenswert ist der Kameradschaftsgeist, der alle bisherigen Schüler in der Schulgemeinschaft zusammenschloß. Dieser Geist ist auch ein wertvoller und dauernder Gewinn der Fachschularbeit. Aus der Fachschule soll hervorgehen, der handbewußte Handwerker, der stolz ist auf sein Werk und freundlich ist bis in die Knochen, der wahre Kamerad und Volksgenosse, fest und opferbereit, achtend und geachtet.

Die Hausfrau prüft nach

Ob die Milch verwässert bzw. vollfett ist, prüft die Hausfrau auf die Weise zu prüfen, indem sie eine Stricknadel eintaucht; ist die Milch verwässert, so löst sie die Flüssigkeit an der Nadel ab, während vollwertige fette Milch an der Nadel haften bleibt. Diese im Haushalt übliche Prüfung reicht für die Wissenschaft natürlich nicht aus. Diese prüft die Beschaffenheit der Milch mit dem elektrischen Strom. Da man dessen Leitfähigkeit für Wasser genau kennt, läßt sich leicht feststellen, ob und in welcher Menge es in der Milch enthalten ist. Auch durch Einfrieren kann verwässerte Milch geprüft werden. Je größer der Wassergehalt, desto leichter friert die Flüssigkeit ein.

Eier werden von der Hausfrau auf sehr einfache Weise auf ihre Frische kontrolliert. Man taucht das Ei in eine mit leichter Salzlösung gefüllte Schüssel. Ein Frischei sinkt vollständig unter, ein halbfrisches schwimmt zwischen Oberfläche und Boden, während ein verdorbenes Ei durch in seinem Innern aufgestapelten Gas hochgetrieben, oben auf schwimmt.

In den Sommermonaten ist es wichtig, neue Stoffe auf Licht-, Wasch- und Schweißechtheit zu untersuchen. Lichtechtheit läßt sich durch Auslegen des Stoffes an Sonnenstrahlen einwandfrei feststellen. Schweißechtheit wird durch Eintauchen in Essigsaure Tomerde, die die gleichen Eigenschaften besitzt wie der menschliche Schweiß, festgestellt. Waschechtheit durch vorheriges Waschen und Kochen einer kleinen Stoffprobe untersucht.

Ob Wollstoff keinen Zusatz von Baumwolle enthält, wird durch Abbrennen einer Probe untersucht. Glühendes Brennen mit starkem Brandgeruch kennzeichnet reine Wolle.

Das Landjahr und die Frau

Die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit der weiblichen Jugend

In diesem Jahre wurden Ostern in Deutschland rund 600 000 Volksschülerinnen, rund 15 000 Mädchen aus Lyzeen und mittleren Bildungsanstalten und rund 10 000 Abiturientinnen aus der Schule entlassen.

Es war der Regierung bekannt, daß es zur Zeit in Deutschland nicht genügend berufliche Ausbildungsmöglichkeiten gibt, um diesen Ansturm junger Mädchen aufzufangen.

Die Regierung war sich aber bewußt, daß man diese jungen Menschen, die erst in das Leben hineinwachsen wollen, nicht der Arbeitslosigkeit überlassen darf, die sich, wie allgemein bekannt ist, bei den Jugendlichen besonders schädigend auswirkt. Es entstand somit die Prüfung der Frage:

Was soll mit all den jugendlichen Frauen geschehen, die nicht in das Heer der arbeitenden Menschen in Deutschland eingegliedert werden können?

Bei der Lösung dieses Problems hat die Regierung verschiedene Wege verfolgt. Der eine, der uns hier besonders interessiert, ist das sogenannte „Landjahr“, das im preussischen Gesetz vom 29. Februar 1934 niedergelegt wurde und arbeitslose, schulentlassene Jugendliche aus Großstädten und Industriezentren zum Landjahr einberuft.

Seit dem 15. April d. J. sind in Preußen allein rund 20 000 Jugendliche zum Landjahr einberufen worden. Ein Drittel dieser Landjahrpflichtigen dieses Jahres sind Mädchen. Es soll im folgenden nunmehr über

das Landjahr und die Frau

gesprochen werden. In den Großstädten wächst in engen Gassen und Straßen unsere Jugend auf. Sie wissen nicht, wann das Korn, das uns unser täglich Brot liefert, blüht, wissen nicht, wie die Kartoffeln, die sie täglich essen, heranwachsen, was Sturm und Hagel, große Trockenheit und Nässe dem Landmann bedeuten. Sie kennen auch nicht den gestirnten Himmel über uns und haben die Gesetze des Jahres, den Ablauf von Frühling, Sommer, Herbst und Winter in der Natur nie erlebt.

Ihre Welt war die Gasse, die Straße, das grelle Licht der Neonlampen, Autos, rasende Autos, gepuderte Frauen, Menschen, die an ihnen fremd und gleichgültig vorbeiziehen, heizen, rasen und nie zu etwas Zeit finden.

Was müssen diese Kinder alles wissen. Wie muß sich in ihrer Kinderseele die Welt spie-

geln, wie ganz anders, als in der einer Bauernochter, die auf dem altererbten Hof ihrer Väter, inmitten der deutschen Erde aufwächst.

Diesen Kindern der Städte, diesen Mädchen aus den Industriezentren, die oft schon im jugendlichen Alter blaß und bleichsüchtig, schon etwas blasiert und vom Großstadtleben angefränkelt ins Leben treten, soll die Möglichkeit gegeben werden,

bevor das Leben und die Arbeit sie in ihre Banden schlägt, die Erde mit all ihren tiefen Geheimnissen und Schönheiten und der Arbeit, die auch sie vom Menschen fordert, zu erleben.

Dies ist der Zweck und Sinn des Landjahres. Draußen, in einem Dorf, fern der Stadt, leben je 30 Mädchen zusammen in einem Landheim unter Führung einer Leiterin und Helferin, d. h. daß die Erziehung im Landjahr für Mädchen nur in weiblichen Händen liegt.

Am Vormittag lernen die Mädchen Haus-, Garten- und Feldarbeit, Kleintier- und Viehzucht, Kinder- und Krankenpflege. Am Nachmittag wird das, was sie am Vormittag gelernt, durchgesprochen und Fragen beantwortet. Es werden Wanderungen gemacht, Volkstänze getanzt, Lieder gesungen und Bücher gelesen. Sind die Mädchen schon etwas geschickter, dann gehen sie auch hinaus in die umliegenden Dörfer und helfen der Bäuerin bei ihrer Arbeit in Haus, Hof und Garten, um aber am Abend wieder in ihr Heim zurückzukehren, denn es soll hier auch in den jungen Mädchen das Gefühl der „Volksgemeinschaft“, ohne viele Worte, lediglich durch die Tat, das Zusammenleben erweckt werden.

Die Mädchen verwachen von Tag zu Tag mehr mit ihrer neuen Heimat, der Erde, die sie bewirtschaften, den Feldern und Wäldern, den Bachbänken und ihren Kameradinnen. Ihre blauen Wangen röten sich, ihr Gang wird frei und stolz. Sie werden jetzt erst zu Menschen, lernen — sich selber kennen und — in das Geheimnis der Natur und des Lebens einzudringen. Sie lernen wieder die Hände falten und wissen, daß es Dinge im Leben gibt, die heilig sind.

So hat das neue Deutschland hier einen Weg eingeschlagen, die Arbeitslosigkeit wirksam zu bekämpfen — einen Weg, der in keinem Vergleich zum „Stempelsystem“ des alten Deutschland steht. Dr. Unger.

Wir hören im Rundfunk

DER DEUTSCHLANDSENDER

Donnerstag, den 12. Juli:

6.20 Uhr Musik am Morgen. In einer Pause gegen 7.00 Uhr Neueste Nachrichten. 9.40 Hauswirtschaftlicher Lehrgang. 10.00 Neueste Nachrichten. 11.30 Lied am Vormittag. 11.55 Wetterbericht. 12.00 Mittagskonzert. 13.00 Aus der Spielzeugfabrik. 13.45 Neueste Nachrichten. 14.45 Glückwünsche und Programmübersicht. 15.00 Wetter- und Vorkursbericht. 15.15 Funkgespräch. 15.40. Fritz Reuter: „Einfachen an Klemens“. 16.00 Vesperkonzert. 17.15 Fritz Reuter zum 60. Todestag. 17.30 Erlebnis des Tages. Von einer Fahrt nach Südamerika. 17.45 Virtuose Klaviermusik. 18.30 Stunde der Scholle. „Wilde müde Seidenbäuer werden“. Ein Zwiegespräch. 19.00 Deutscher Kalender: „Juli“. Ein Monatsbild vom Königswinterhäuser Landboten. 20.00 Kurznachrichten. 20.15 Stunde der Nation: Aus Hamburg: Karl Zoewe, ein deutscher Meister in Rommer. 20.45 Tanz unter der Dornrose. 22.00 Wetter, Nachrichten, Sport, anschl.: Nachrichten aus dem kulturellen Leben. 22.30 Wir und die Sterne. 23.00 „Stille Briefe — Reicher Höhn“.

Freitag, den 13. Juli:

6.20 Frühkonzert. 7.00 Neueste Nachrichten. 8.45 Lebensberatung für die Frau. 9.40 Hermann W. Anders: „Bauernrevue“. 10.00 Neueste Nachrichten. 10.50 Spielturnen im Rindergarten. 11.30 „Seefischweib“. 11.45 Gartenwünsche und Vorkursbericht. 11.55 Wetterbericht. 12.00 Mittagskonzert des Funkorchesters. 12.55 Zeitzeichen. 13.00 Aus aller Welt (Schallplattenkonzert). 13.45 Neueste Nachrichten. 14.45 Glückwünsche und Programmübersicht. 15.00 Wetter- und Vorkursbericht. 15.15 Chinesischer Babylon (Schallpl.). 16.00 Nachmittagskonzert. 17.00 Wiederholung. Alles und neues Amerika. 17.15 Hörer, kannst du lesen? 17.35 Heidelberger Festspiele. Ein Funbericht von den Proben im Schlosshof. 17.55 Süddeutsche. In Wort und Musik. 18.25 Jungvolk, hör zu! Süddeutscher Humor im Lied, Vieder zur Vaute. 18.55 Das Gericht, anschl. Wetterbericht. 19.00 Bunte Stunde. 20.00 Kernbruch, anschl. Kurznachrichten. 20.15 Stunde der Nation. 20.45 Aus Leipzig: Genie im Anger. Richard Wagner, der deutsche Revolutionär. 21.15 Deutsche Hausmusik. 22.00 Volkstümlicher Rundfunk. 22.10 Wetter, Nachrichten, Sport. 22.35 Funbericht von den deutschen Hochschulfestivals in Frankfurt a. M. 23.00 Tanzmusik der Funktanzkapelle.

Samstag, den 14. Juli:

6.20 Frühkonzert. 8.45 Lebensberatung für die Frau. 9.40 Sportfunk. 10.00 Neueste Nachrichten. 10.10 Deutsche Gegenwart und klassisches Altertum. 10.30 Frühkonzert Rindergarten. 11.30 Schallplattenkonzert. 11.45 Die Bedeutung des Wertberichts, Kleingärtner und Kleinfelder. 11.55 Wetterbericht. 12.00 Mittagskonzert. 12.55 Zeitzeichen. 13.00 Wochenendunterhaltung auf Schallplatten. 13.45 Neueste Nachrichten. 14.45 Glückwünsche und Programmübersicht. 15.00 Wetterbericht. 15.15 Rindergartenfunk. Wir spielen am Wasser. 15.45 Wirtschaftswochenchau. 16.00 Nachmittagskonzert. 17.00 Sportwochenchau. 18.00 Arbeitskamerad. Du bist gemeint! 18.15 Der deutsche Rindergarten bringt. 18.20 „Alles dreht sich“, Tanzmusik auf Schallplatten. 19.55 Glöckchengläute v. Bremer Dom. 20.00 Wetterbericht. 20.10 Großer klassischer Operetten-Abend. 20.00 Wetter, Nachrichten, Sport. 22.30 Funbericht von der Internationalen Meereschwimmwettbewerb in Joppe. 23.00 Bunte Unterhaltungsmusik.

REICHSENDER STUTTGART

Donnerstag, den 12. Juli:

6.55 Frühkonzert. 8.20 Gymnastik. 9.00 Frauenfunk. 10.00 Nachrichten. 10.10 Nachrichten für alle Stufen. Alfred Rosenberg spricht zur deutschen Schuljugend. 10.40 Sonate B-Dur (K. B.) 454 für Violine und Klavier von Mozart. 11.05 Sump. Tanne, von Ebdard Grieg. 11.25 Funterwunderkonzert. 11.40 Bauernfunk. 12.00 Italiener singen Puccini. 13.10 Nachrichten, Wetterbericht. 13.20 „Die Perlenfischer“, von Bizet. 13.50 Nachrichten. 14.00 100 Jahre Tanzmusik. Ein Polpourri auf Schallplatten. 15.15 Aus Mannheim: Rindergarten. Strunwelpeter und andere. 16.00 Nachmittagskonzert. 17.30 Vom Festungsbesuch zum Meister deutschen Humors. Ein vaterländischer Dichter plattdeutscher Mundart. Zum 60. Todestag von Fritz Reuter. 17.45 Lebenslieder. 18.00 Aus Studium und Beruf: Der Funktanzabend. 18.25 Span. Sprachunterricht. 18.45 Unterhaltungskonzert. 19.30 Saarländische Melodien. 19.45 Wetter, Bauernfunk. 20.00 Nachrichten. 20.15 Stunde der Nation. Carl Zoewe. Ein deutscher Meister in Rommer. 20.45 „Er und Sie“. Ein überbaldiges Hörspiel. 21.10 Orchesterkonzert. 22.00 Vortrag über Oesterreich. 22.20 Nachrichten. 22.35 Du mußt wissen... 22.45 Nachrichten, Wetter und Sport. 23.00 Geltere Spätmusik. 23.30 Lieber von Reuter. 24.00 Nachtmusik.

Freitag, den 13. Juli:

6.55 Frühkonzert. 8.15 Wetter. 8.20 Gymnastik. 9.00 Frauenfunk. 10.00 Nachrichten. 10.10 Rindergartenfunk von Julius Weismann: Aus meinem Garten. 10.30 Kosen auf der We getreut. (Schallplattenkonzert). 11.00 Lustige Langweilen. 11.25 Funterwunderkonzert. 11.55 Wetterbericht. 12.00 Aus dem Rindergarten Baden-Waben: Mittagskonzert. 13.00 Nachrichten, Saarländ. 13.10 Wetterbericht. 13.20 Bilder vom Nummelplatz. 13.50 Nachrichten. 14.00 Zigeuner und Kofalen. 14.30 Schulfunk — Stufe II. Aus deutscher Sage: „Wieland, der Schmied“. Ein Hörspiel. 15.15 Sonaten. 16.00 Nachmittagskonzert. 17.30 Alerlei Humor (Schallplatten). 17.45 Der Bauernaufstand in Schwaben. 18.00 Hilerjugendfunk. 1. Kampf zwischen Giesant und Tiger. 2. Eleanore. Von S. Eich. 18.25 Caruso singt! 18.45 Zeit, Wetter, Bauernfunk. 19.00 Grenzstädte: Ansbach, Emden, Emden, Wittenberg. 19.45 Aus Berlin Reichsfunk: Volkstümlicher Rundfunk. 20.00 Aus Berlin: Nachrichten. 20.15 Stunde der Nation. „Eine Nacht im Königberger Blutgericht“. 20.45 „A basso porto“ (Ein unteren Haken). 22.20 Nachrichten. 22.35 Nachrichten, Wetter und Sport. 22.45 Sportwochenchau. 23.00 Unterhaltungskonzert. 24.00 Nachtmusik.

Samstag, den 14. Juli:

6.55 Frühkonzert. 8.15 Wetter. 8.20 Gymnastik. 9.00 Nachrichten. 10.10 Geltere Walden und Lieber. 10.30 Wer redt in Freuden wandern voll (Schallplatten). 11.25 Funterwunderkonzert. 11.55 Wetterbericht. 12.00 Anstichtarten aus Oberbayern. 13.00 Nachrichten, Saarländ. 13.10 Wetterbericht. 13.20 Aus Karlsruhe: Mittagskonzert des Philharmonischen Orchesters Karlsruhe. 13.50 Nachrichten. 14.00 Aus Karlsruhe: Mittagskonzert. 14.30 Hilerjugendfunk, Walter Mittelholzer, der betante Schweizer Mäher, erzählt von seinen Erlebnissen. 15.10 Vernt morien! 16.00 Nachmittagskonzert. 18.00 Wander- und Märchlieder. 18.20 Tanzmusik. 19.50 Zeitangabe, Wetterbericht. 20.00 Nachrichten. 20.05 Saarländische Umschau. 20.15 Musikalisches Feuerwerk. 22.00 Alerlei Tänz. 22.20 Nachrichten. 22.35 Du mußt wissen... 23.00 Bunte Unterhaltungsmusik. 0.30—2.00 Nachtmusik.

AG-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“

Kreis Karlsruhe

Wir veranstalten von Freitag, den 20. Juli 1934, bis einschließlich Freitag, den 27. Juli 1934, eine

Film-Woche

in den Karlsruher Lichtspielhäusern:

Union-Lichtspiele, Kaiserstr. 211, und Gloria-Palast, Rondellplatz. In beiden Theatern werden Erstaufführungen gezeigt.

Beginn der Vorführung jeweils 18,15 Uhr und 20,45 Uhr.

In sämtlichen Betrieben werden Meldebücher aufgelegt. Diese Meldebücher sind sofort bei der Ortsgruppe der NSD. Karlsruhe, Schützenstraße 16, durch die Betriebsstellen abzuholen. Sammel-Bestellungen von Karten sind ebenfalls an die Ortsgruppe der NSD. Karlsruhe, Schützenstraße 16, an die Deutsche Arbeitsfront, Kaiserstraße 148 III, oder an die Kreispropagandaabteilung der NSDAP, Waldstraße 63, zu richten. Injehers dem sind Karten an beiden Theatern ershältlich.

NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ Ortsgruppe Karlsruhe Tel. 7894

NSD. Kreisleitung der NSDAP. Kreispropaganda Tel. 8101.

Die ersten Vorstellungen der Sommer-Operette

Wie bereits bekannt gegeben, wird die diesjährige Spielzeit am Samstag, den 14. Juli, eröffnet. Zur Aufführung gelangt die Singpiel-Operette „Menschchen von Tharau“, Musik von Heinrich Strieder. Das Werk, das im September 1933 in Breslau uraufgeführt wurde und in der Zwischenzeit über zahlreiche Bühnen Deutschlands gegangen ist, wurde überall mit großem Beifall aufgenommen. Der Komponist ist durch die Schöpfung zahlreicher Wiener Lieder populär geworden. Die Operette mit ihrer melodisch dahinströmenden Musik dürfte sicherlich auch in Karlsruhe viele Freunde finden. An diesem Abend stellt sich das gesamte künstlerische Personal dem Karlsruher Publikum vor. Die Vorstellung beginnt um 20 Uhr.

Für Sonntag, den 15. Juli, ist die Aufführung der Operette „Der verlorene Walzer“ („Zwei Herzen im Dreivierteltakt“) von Robert Stolz vorgesehen, die durch ihre flüssig-schmelzige Musik wienerischen Gepräges verbunden mit einer frischen und humorvollen Handlung im In- und Auslande triumphale Erfolge feierte. Beginn der Vorstellung 19,30 Uhr.

Der Vorverkauf, der außer der Konzertkasse von den Vorverkaufsstellen und der Billettasse des Bad. Staatstheaters besorgt wird, hat bereits lebhaft eingesetzt, wohl ein Zeichen dafür, daß das veröffentlichte Programm den Beifall des Publikums gefunden hat. Die Eintrittspreise sind vollständig gehalten, so daß für meiste Kreise die Möglichkeit zum Besuche der Vorstellungen besteht.

Kurze Stadtnachrichten

68. Geburtstag. Wilhelm Würzburger, Lagermeister a. D., Fasanenstraße 1, feiert am heutigen Tag seinen 68. Geburtstag.

Ditti Höcker, die Tochter Hugo Höders vom Staatstheater, Schülerin von Margarete Pix, wurde an das Nordmarkttheater Schleswig engagiert.

Auto von Eisenbahn erfaßt. Ein der Stadt Karlsruhe gehörendes Reichsauto, das von einer Fahrt nach Freiburg zurückkehrte, geriet bei der Überquerung der Rendalbahn über die Straße Appenweier-Menschen in die Schranke. Im gleichen Augenblick kam von Zufahrtshofen her der fällige Zug. Das Auto wurde von der Maschine erfaßt und zertrümmert. Personen kamen nicht zu Schaden, da es den Insassen des Autos gelungen war, noch rechtzeitig abzuspinnen. Der Chauffeur gab an, die gefahrdrohende Schranke nicht gesehen zu haben, da er von der Sonne geblendet gewesen sei.

Sageanzeiger

Donnerstag, den 12. Juli 1934:

Film: Atlantik: Der König der Arena; und Rango Gortin: Eine Frau vergißt nicht. Kammer-Schüler: Ein Frauenklub. Heft: Keine Liebe meine Lieber. Union-Lichtspiele: Freut euch des Lebens.

Konzert / Unterhaltung: Colosseum-Garten: 20 Uhr Großes Sonderkonzert der 62. SS-Standarte.

Grüner Baum: Tanz. S. D. W.: Künstlerkonzert. Abendessen: Stimmungstabelle. Museum: Rabelle Rimsch. Deum: Künstlerkonzert. Kocher: Tanz. Weinhaus Jutz: Kabarett. Wiener Hof: Tanz.

Turnen und Sport

Das längste Straßenrennen der Welt:

Rund um Frankreich

8. Etappe: Grenoble—Gaz — Mariano durchbricht die Siegesserie der Franzosen
Gebrüder Wolke endgültig ausgeschieden — Geier und Stoepel holen auf

Paris, 11. Juli. (Eigener Bericht des „Führer“). 3 Minuten Verspätung bei 9 Stunden Fahrt hätten beinahe die deutsche Mannschaft stark geschwächt. Wie wir gestern meldeten, kamen die Gebr. Wolke und Risch 3 Minuten nach Kontrollschluß ein. Dem Reglement nach waren sie damit ausgeschieden. Doch ließ sich Desgranges schließlich erweichen und machte eine Ausnahme. Mit dem Zusammenbruch der belgischen Mannschaft, in der auch Dictus ausgeschieden ist, hatte der Veranstalter wohl genug. Die Deutschen mögen sich diese Sache zur Lehre sein lassen. Kameradschaft kann auch zu weit getrieben werden. Wie war die Verspätung gekommen? B. Wolke hatte seine Lenkflänge gebrochen, als die drei schon weit zurücklagen. Der Materialwagen war selbstverständlich vorne bei den Franzosen. Nun warteten R. Wolke und Risch auf B. Wolke, bis dieser wieder sein Rad in Ordnung hatte. So entstand eine weitere Verzögerung, die nicht mehr eingeholt werden konnte. Hier hat es etwas an der Beratung gefehlt (Schmidt wird wohl auch vorn gewesen sein).

Bei einem anderen Vorfall, der sogar u. G. schwerwiegender war, griff Desgranges auch nicht durch, so daß es fast zu einem Zurückziehen der ganzen italienischen Mannschaft gekommen wäre. vorne führte Mariano vor einer kleinen Gruppe. 3 Minuten dahinter folgten die Franzosen Speicher, Louviot und der Italiener Geier, der selbstverständlich (Mannschaftsamt) kein Interesse daran hatte, die Franzosen an Mariano heranzuführen. Speicher ließ daraufhin eine Flasche auf der Straße vor dem Rade des Italieners zerplatzen, der dadurch Defekt erhielt und zurückfiel. Diese Tat war sicher eines Weltmeisters nicht würdig. Sie wurde leider nur gering geahndet.

Die 8. Etappe der Tour war mit ihren nur 120 Kilometer die zweitkürzeste der ganzen Rundfahrt, aber wieder mußten einige giftige Berge überklettert werden. Dabei herrscht eine unglaubliche Hitze, die die Fahrer arg mitnahm. Am Start waren die 7 Deutschen wieder zur Stelle, da auch den gestern Verspäteten die Wiederaufnahme des Rennens gestattet wurde. In den Bergen zeigten Trueba, Verwaede und Morelli wieder ihre Kletterkünste. Sie hängten dabei das Feld zeitweise ab. Auf den Abfahrten konnten aber die im Gesamtklassement führenden immer wieder aufholen. Auch Geier zeigte sich von seiner besten Seite. Die Krankheit des Vortages war wieder überwunden, und er zeigte sich am Berg sehr stark. Durch einen guten 5. Platz kam er auch im Gesamtklassement wieder vor. Nachdem wenige Kilometer vor dem Ziel noch einige Fahrer zusammen an der Spitze lagen, gelang es dem Italiener Mariano, noch das Feld zu sprengen und allein als Sieger durchs Ziel zu gehen, 7 Sekunden vor seinem Hauptgegner A. Magne, der dadurch von seinem Vorsprung im Gesamtklassement etwas verlor. Mariano wird von Tag zu Tag besser. Ergebnis der Etappe:

Ziel zu gehen, 7 Sekunden vor seinem Hauptgegner A. Magne, der dadurch von seinem Vorsprung im Gesamtklassement etwas verlor. Mariano wird von Tag zu Tag besser. Ergebnis der Etappe:

1. Mariano-Italien 3,28,16 Stunden;
 2. A. Magne-Frankreich 3,28,23 Stunden;
 3. Vietto-Frankreich 3,28,44 Stunden;
 4. Verwaede-Belgien 1. Einzelfahrer, gleiche Zeit;
 5. Geier-Deutschland 3,29,50 Stunden.
- Die Placierung der übrigen Deutschen:
19. Stoepel 3,35,27 Stunden, 20. Buse, gleiche Zeit, 26. Risch 3,40,11 Stunden. 40. Rutschbach 3,54,12. Die Gebrüder Wolke sind in dieser Etappe endgültig ausgeschieden.

Im Gesamtklassement haben Geier und Stoepel einige Plätze gewonnen, während Buse zurückgefallen ist (1. Platz).
1. A. Magne-Frankreich, 2. Mariano-Italien, 3. Kapelle-Frankreich, 4. Morelli-Italien (1. Einzelfahrer), 5. Verwaede-Belgien (2. Einzelfahrer), 6. Geier-Deutschland, 7. Louviot-Frankreich, 8. Speicher-Frankreich, 9. Canardo-Spanien, 10. Molnar-Italien (3. Einzelfahrer), 11. Buse, 12. Vietto-Frankreich, 13. Caluwe-Belgien, 14. Stoepel-Deutschland, 15. Bläsi-Schweiz, 16. Le Greves-Frankreich, 17. Level-Frankreich.

Im Länderklassement hat Deutschland wieder einen Platz gewonnen, während Belgien ans Ende gefallen ist.

1. Frankreich, 2. Deutschland, 3. Italien, 4. Schweiz-Spanien, 5. Belgien.

Benutzt Kampfsport-Sonderzüge

Der Reichssportführer teilt mit, daß der Termin für die Anmeldung zu den Verwaltungs-Sonderzügen anlässlich der Kampfspiele in Nürnberg auf Samstag, 14. Juli, verlegt worden ist. Anmeldungen nehmen die Fahrkartenschalter der einzelnen Bahnhöfe entgegen.

Von Anfang an Leibesübungen

Anlässlich der am 11. Juli stattfindenden Einweihung des Bauernhofes Neu-Westel in Dürriesland, das als erste Dorfgründung im Dritten Reich aus Land gewordenem Meeresboden gegründet worden ist, hat der Reichssportführer der Gemeinde telegraphisch seine Glückwünsche ausgesprochen und ihr zur Stärkung der Einwohner die zunächst notwendigen Übungsgeräte (Fußball, Fußball, Faustball und Medizinball) gestiftet. Der Reichssportführer wird außer dem in Kürze einen Wanderlehrer seiner Landespartei in die neu gegründete Gemeinde entsenden.

Wie ich in Henley gewann

Eine Unterredung mit Dr. Herbert Buhß.

Der von der Henley-Regatta zurückgekehrte Dr. Herbert Buhß vom Berliner Ruderklub, dem es gelungen ist, zum zweitenmal die Diamond-Sculls für Deutschland zu gewinnen, erzählte unserem Berliner Vertreter über seine Siegesfahrt folgendes:
„Als ich dieses Mal nach Henley zur Regatta fuhr, war ich mir meiner Sache durchaus nicht 100prozentig sicher; denn die Voraussetzungen für einen Sieg waren für mich nicht voll gegeben. Ich mußte damit rechnen, daß dieser Kampf sehr schwer werden würde und daß die Gegner ein besseres Training hinter sich haben würden als ich. Das war darauf zurückzuführen, daß ich vor einigen Wochen bei der Großen Grünauer Regatta im Kaiserrevier starten mußte und durch dieses Training zum Kaiserrevier unverhältnismäßig viel Zeit verloren habe, die mir für mein Henley-Training fehlte.“

Es ist kein Geheimnis, daß bei der Henley-Regatta sich die Elite der Ruderer der ganzen Welt trifft und die Ansprüche, die dort gestellt werden, das höchste darstellen, was überhaupt auf diesem Gebiete verlangt wird. Es ist deshalb auch erklärlich, daß ein Sieg in Henley in den Ruderkreisen der ganzen Welt als etwas ganz außergewöhnliches gewertet und von den Ruderern als die inoffizielle Weltmeisterschaft betrachtet wird. Gerade deshalb legt jeder, der dazu qualifiziert ist, sein höchstes und letztes daran, um auf dieser klassischen Bahn in Henley sich einen Sieg zu holen.

Es ist also ganz leicht verständlich, daß ich diesmal keineswegs im Voraus von einem Erfolg überzeugt war, da ich wahrscheinlich weniger geschult hatte als meine Gegner, ich also mit einer technischen Ueberlegenheit jener rechnen mußte. Nur eines stand bombensicher: der absolute Wille, wenn es irgendwie in meiner Kraft lag, zu siegen, und wenn es über meine Kraft ging, dem Gegner den Sieg so teuer wie möglich zu machen. Und der Wille zum Sieg hilft vieles überwinden, selbst rheumatische Beschwerden, d. h. einen Hexenschuß, der mich ausgerechnet an dem Tage des Rennens und an dem vorhergehenden Tage nicht wenig quälte. Aber wenn man alle Energie zusammenreißt, wird man auch mit so etwas fertig. Meine Zuversicht war allerdings nicht unwesentlich gestärkt worden, als es mir in einem Zwischenlauf gelungen war, dem bekannten englischen Ruderer F. E. Colas Platz zu schlagen und nur eine Sekunde unter dem Henley-Ruderkreis, der gegenwärtig bei 3:35 für 800 Meter steht, zurückzubleiben. Ein solches Erlebnis stärkt naturgemäß den Siegeswillen und die Siegeserwartung ganz außerordentlich. In diesem Zwischenlauf begann ich im 40er-Schlag und lag dadurch auch sehr bald in Führung, die ich nicht mehr abgab. Ich konnte es mir gegen das Ziel zu sogar erlauben, sehr stark zu verhalten, ohne meinen Sieg im geringsten zu gefährden.

Daß ich durch dies Erlebnis auch psychisch wieder in die richtige und notwendige Form kam, wird jeder Ruderer leicht verstehen. Ich hatte erkannt, daß bei mir das mangelnde Training im Sculler doch auszugleichen war durch den stahlharten Willen, sein Bestes einzusetzen. Ich ging also in die letzte und schwerste Probe, ins letzte Rennen mit einer ganz an-

Leichtathletikkampf Baden-Württemberg

Immer mehr geht es den Nürberger Kampfsportler entgegen. Vereine, Städte, Verbände üben und proben ihre Leute aus, um sie siegreich in Nürnberg kämpfen zu lassen.

Die Gaue Baden und Württemberg treffen sich im Anschluß an ihre Gaumeisterschaften am kommenden Sonntag, den 15. Juli 1934 auf dem Sportplatz des Sportklub Pforzheim zu einem

Leichtathl. Verbandskampf

Das ganze Meisterschaftsprogramm kann nicht mehr abgewandelt werden. Man hat sich auf folgende Konkurrenzen geeinigt:
100, 200, 800, 1500, 5000 Meter. — 4 mal 100 Meter. — 4 mal 400 Meter-Staffel und Olympische Staffel.

Hochsprung, Weitsprung, Kugelstoßen, Diskus, Hammerwurf, Speerwurf, Stabhochsprung. Die württembergische Mannschaft steht bereits fest. Namen wie Desserer, Paul, Müller, Ruchen, Haag-Göppingen, Single, Vertsch und Helber, Bäumle-Um geben Zeugnis ab von der Stärke der württembergischen Mannschaft. Nur ein kurzer Vergleich zeigt, daß die badische Mannschaft wohl kaum Aussicht hat, den Kampf zu gewinnen. Die badischen Meisterschaften, die am vergangenen Sonntag in Mannheim ausgetragen wurden, haben jedoch bewiesen, daß mancher Favorit im geschlagenen Felde bleiben muß. — Den Badenern wird der Wurf nicht gelingen, den Württembergern wird andererseits aber auch nichts geschenkt werden. So werden deshalb bestimmt spannende Kämpfe ausgetragen werden, die es verdienen sollten, gut besucht zu werden. Es gilt die letzten Ausschreibungen zu treffen für Nürnberg.

Die badische Mannschaft wurde von dem Gauvorsitz Kleim im Anschluß an die badischen Meisterschaften wie folgt aufgestellt:

- 100 Meter: Neckermann, Postsporverein Mannheim Gerber, Freiburger Fußballklub
200 Meter: Neckermann-Mannheim und Gerber-Freiburg
800 Meter: Abel, VfL Mannheim-Neckarau, Schmidt, Turnerbund Durlach,
1500 Meter: Auberger EV, Rabenburg Lang VfL, Mannheim-Neckarau
5000-Meter-Lauf: Werner, Freiw. Arbeitsdienst Durlach Wilsch, VfL, Eppingen
4-mal 100-Meter-Staffel: Neckermann — Gerber Herrmann — Pforzheim Stahl — Pforzheim
Olympische Staffel: 800 Meter: Wein, VfL, Neckarau 200 Meter: Gerber, Freiburg 200 Meter: Neckermann, Mannheim 400 Meter: Mostertis, Pforzheim
4-mal-400-Meter-Staffel: Neßb-Mannheim, Mostertis-Mannheim,

Puffer-Freiburg, Reimer-MV, Mannheimheim. —

Hochsprung: Sparr, EV, Pforzheim Geiß, PVB, Karlsruhe.

Weitsprung: Abels, MV, Mannheim, Baumstieger, PVB, Karlsruhe

Kugelstoß: Merkle, RV, Karlsruhe, Kullmann, MV.

Diskus: Müller, PVB, Karlsruhe, Schulz, Universität Freiburg

Hammerwurf: Währer, PVB, Karlsruhe, Nägele, Germania Karlsruhe

Speerwurf: Kullmann, MV, Karlsruhe, Abel, VfL Neckarau

Stabhochsprung: Albert, MV, Karlsruhe, Sutter, EV, Bruchsal

Erstjah: Leipert, Heilberg.

Württemberg's Mannschaft

- 100 Meter: Rudele-WB, Stuttgart, Ebner PVB, Stuttgart; 400 Meter: Single-EB, Eßlingen, Teufel-WB, Stuttgart; 800 Meter: Fink-WB, Stuttgart, Paul-Stuttg. Riders; 1500 Meter: Eitel-Eßlinger EV, Dompert-Riders; 5000 Meter: Meyer-WB, Stuttgart, Vertsch-WB, Stuttgart; 4-100 Meter: Ebner (PVB), Reiter-Riders, Rudele-WB, Teufel-WB; Olympische Staffel: Fink, Rudele, Haller-Eßlingen, Völk-Heilbronn; 4-400 Meter: Völk, Single, Schweizer-WB, Dr. Münzinger-Riders; Hochsprung: Haag-Göppingen, Storch EV, Feuerbach; Weitsprung: Storch, Haller-Eßlingen; Kugelstoßen: Schaufele-Rid., Fink-Oberndorf; Diskuswerfen: Schaufele-Riders, Beller-Eßlingen; Speerwerfen: Barth-Märtlingen, Beller-Eßlingen; Stabhochsprung: Müller-EV, Ruchen, Wabel-WB; Erstjahmann: Bradbeck-Heilbronn.

Polens Damen-Ländermannschaft

Für den am kommenden Sonntag, 15. Juli, in Warchau stattfindenden ersten Leichtathletik-Länderkampf der Damen zwischen Polen und Deutschland hat nun auch der Polnische Leichtathletik-Verband seine Vertreterinnen wie folgt zusammengestellt:

- 100 Meter: Stella Walasiewicz. Staffel (60, 75, 100, 200 Meter): Diale-Gottlieb-Delowa-Walasiewicz. Hochsprung: Orzelowna, Weiß. Weitsprung: Walasiewicz, Genclowa. Kugelstoßen: Weiß, Cejzik. Diskuswerfen: Weiß, Cejzik. Speerwerfen: Kwapienia, Smetkova.

deren Zuversicht, als ich ursprünglich selbst hatte annehmen können. Hätte mir nur der infame Hexenschuß nicht so übel zugelegt. Es blieb mir nichts anderes übrig, als am Tage vor dem Start nach London zu fahren und mich dort einer gediegenen Elektromassage zu unterziehen. Aber die half wenigstens, so daß ich unter einigermaßen günstigen Bedingungen zum Start antreten konnte. Daß mir trotzdem die Sache nicht leicht gemacht würde, davon war ich fest überzeugt, denn ich hatte als beachtenswertersten Gegner den Amerikaner Rutherford von der Princeton-Universität mir gegenüber, einem Ruderer von höchsten Qualitäten, den man nicht auf die leichte Schulter nehmen konnte. Aber ich hatte aus dem Zwischenlauf gelernt und richtete meine Taktik danach.

Als das Startzeichen kam, ging ich mit der höchsten Schlagzahl los, ohne mich um irgend etwas anderes zu kümmern. Das war auch das richtige; denn schon bei 200 Meter hatte ich einen Vorsprung herausgefahren, den ich dauernd zu vergrößern bestrebt war. Ich hatte kaum die Hälfte des Weges — das waren 1000 Meter — hinter mir, als ich bemerkte, daß der Gegner schon soweit zurücklag, daß mir keiner mehr gefährlich werden konnte. Nun konnte ich mein Tempo etwas mäktigen und ohne von irgend jemand noch angegriffen zu werden, erreichte ich das Ziel genau so ruhig, wie ich es auch im Training erreicht hätte. Es war mir also gelungen, diesmal das durch Glauben an den Sieg und durch Willen zum Siege wettzumachen, was mir durch die Begleitumstände in diesem Jahre an Training im Sculler gefehlt hat.

Ich muß ja sagen, daß die Engländer in Henley eine ideal schöne Rennstrecke besitzen.

Das Bild ähnelt außerordentlich einer deutschen Saale-Landschaft. Die ganze Strecke ist eingebettet in ein niedriges Hügelland und von hohen Bäumen umstanden. Sie ist also auch windgeschützt, was bei solchen Rennen nicht unwesentlich ins Gewicht fällt. Die Aufnahme, die wir Deutschen bei den Engländern fanden, war großartig und über jedes Lob erhaben. Die Engländer sind in jeder Weise musterartige, faire Sportleute, deren Gastfreundschaft sprichwörtlich ist. Sie erkennen jede sportliche Leistung, auch wenn sie selbst den kürzeren dabei gezogen haben, bedingungslos an und sind in keiner Weise nachtragend. In ihnen lebt das echte Sportempfinden, das sie eines nicht vergessen läßt: bei dem nächsten Zusammentreffen wird ihnen ja Gelegenheit geboten, eventuell die Scharte auszuwetzen. Wenn bei allen Nationen dieser sportliche, neidlose Geist herrschen würde, müßte es eigentlich leicht sein, im Sport das beste Mittel zur Ueberbrückung der Gegensätze auszubilden und auf diesem Wege zu einem gegenseitigen Kennenlernen und Verstehen zu gelangen.

Eine fesselnde Episode ist auch die Verlosung der Mannschaften auf dem Rathaus in Henley. Vor den versammelten Mannschaften wird da aus dem Grand-Challenge-Cup das Los gezogen für die Reihenfolge der Starts zu den Vorläufen. Man kommt sich vor wie in einer Schule. Die Engländer hatten es aber auch diesmal nicht leicht, da 17 ausländische Mannschaften gemeldet hatten. Bei den Diamond-Sculls waren unter 16 Teilnehmern 7 Ausländer.

Alles in allem gehört dieser Sieg in einem der berühmtesten Rennen der Welt zu meinen schönsten Sporterinnerungen.

uli
Mäuserstr. 211
Telef. 7868

Heute leitmals der große Ufa-Erfolg!
„Freut Euch
des Lebens“
Ab Freitag der größte Lacherfolg
„Die vier Musketiere“

Heute unwiderruflich letzter Tag!
Resi
Waldstr. 30

Leise Melodie meine Lieder
Martha Eggerli - Hans Laray
Luise Ullrich - Hans Moser
4.00, 6.15, 8.30 Uhr - Jugend frei!

Heute letzter Tag!
Die Tragödie einer großen Liebe!
Gloria
am Randelplatz

„Eine Frau vergibt nicht“
mit John Boles und Margaret Sullivan.
Ein Film, der tief ergreifend ist und
den sich jede Frau ansehen sollte!
Anfangszeit: 4.00 6.15 8.30 Uhr

Colosseum-Garten
Donnerstag, 20 Uhr

Großes Sonderkonzert
der Kapelle der 62. S.S. Standarte
(25 Mann)
Eintritt frei 2668

Für die Badezeit:
Badeanzüge
Bademäntel
Frottiertücher
Badeschuhe
Bademützen
Emil Klein, Erbprinzenstr. 25
48445

Café Odeon
Jeden 4846
Donnerstagsabend
TANZ

MÖBEL
Große Auswahl
neuzustellender 48447
Wohnungs-
Einrichtungen
und
Einzel-Möbel
zu günstigen Preisen.
Gondorf
Erbprinzenstraße 2
Ehstandsdarlehen
(Bitte genau auf Firma achten)

**Sozialpolitik
im neuen Staat**
Von Walter Schulmann, M.D.N.,
und Ludwig Bräuer.
Hystang 560 Seiten. 12.- Mk.
Als die gegebenen Sachverhalte
der neuen Sozialpolitik veranschaulicht
die Verfasser ihre Gedanken-
gänge zur Lösung mancher Fragen
genau wie z. B. Vereinfachung und
Kombinierung der Sozialversicherungs-
leistungen, Einführung des Leistungs-
prinzips, Verknüpfung von Arbeits-
leistungen und Sozialleistungen, auf
denen die neue Sozialpolitik binnen
kurzem aufgebaut werden wird.
Führer-Verlag G. m. b. H.
Hof, Buchhandlung,
Karlsruhe i. S., Kaiserstr. 133

Koeln. Wasser offen
Haarwasser offen
Sonnenbrandcreme
Hautöl
Toilettenseifen
In reicher Auswahl
von 10 S an das Stück
empfiehlt
Drogerie 48388
Wilh. Tscherning
Amalienstr. 19 - Telefon 519

Sporthemden
nur von 46056
Wäiche-Hilberg
Sofienstr. Ecke
Waldstraße

287411inger
Freunde
Jahres-fest
Sonntag, 15. 7.
i. Gemeindefaal
der Johannis-
Kirche, Marien-
str. Anfang 15
Uhr. Bräuer
Ruf ist unter
uns.

Geht
Nachtwache
für frane Dame.
Spich, Hohenzollern-
straße 6. 48343

Bulldogg
mindest. 18 Pfd., 1
Knr. einer Drehma-
chine auf 3 Wochen
zu leih. gef. Ang. u.
48949 an den Führer.

48.00
aller Art
Kauf
fortwähr.
möbel
Sichmann,
Bühingerstr. 29.
2122

beste Ausführung.
Passbilder
Atelier Leny
Kaiserstr. 243, amisch.
Kirch u. Leopoldstr.
48503

Die
Kleinanzeige
in den
„FÜHRER“

**Schwarzwaldkarte
des „Führer“**
(N.S.-Karlsruhe - Mittelbaden - Südbaden - Schwarzwald)
Maßstab: 1 : 200 000 Format: 65 x 95 cm
Diese neue, in prachtvollem Fünffarben-
ausgedruckte Karte eignet sich nicht nur als Büro-
und Organisationskarte, sondern auch — in bequemem
Taschenformat zusammengelegt — als Reise- und
Wanderkarte. Sie bietet eine Übersicht von Karlsru-
he bis Basel, von der Pfalz bis zum Bodensee, kurz
über den ganzen Schwarzwald.
Diese Karte gehört daher in jedes Haus, in jedes Büro,
in jede Schule. Bei dem Preis von -40 wird es
jedem Volksgenossen möglich sein, sich diese Karte
zu erwerben.
Zu beziehen durch:
Führer-Verlag GmbH., Abteilung Buchhandlung,
Karlsruhe, Kaiserstr. 133
Führer-Verlag GmbH., Geschäftsstelle Offenburg,
Hauptstraße 82
Führer-Verlag GmbH., Geschäftsstelle Baden-Baden,
Leopoldplatz
sowie durch sämtliche Buchhandlungen. 47008

Heute Eröffnung
unserer weiteren Ausstellungs- und Verkaufsräume
Ritterstraße 8
bisher Wohnungskunst D. Reis.
Jedermann ist zur Besichtigung höflichst eingeladen!
Möbel und Raumkunst
Otto Jost, Karlsruhe
Ritterstraße 8 Friedrichsplatz 5

Zur Reiseausrüstung
gehört auch eine Uhr. In großer
Auswahl und allen Preislagen.
Armbanduhren - Reiseuhren
Neuheit: Die stoßsichere und
wasserdichte Armbanduhr
Das Fachgeschäft für gute Uhren
O. Hiller
Uhrmachermeister & Juwelier
Waldstr. 24 zw. Führer u. Coloss.
Große, eigene Reparaturwerkstätten

Kombinator-Dauerwellen
Mein großer Erfolg:
Unverwundlich für Reise, Sport u. Bad
Salon ADAMS
Damen- und Herren-Friseur
Douglasstr. 14, Fernruf 7109
Erschl. Behandlung, Saub. Bedienung

**Eins
100
gegen
Hundert**
können Sie wetten, daß die
Zeitungs-Anzeige im
„Führer“ die beste
Reklameart ist und bleibt.
Verlangen Sie den Besuch
unseres Vertreters unter
der Telefonnummer 7930

Große Zufuhr in
Blaufelchen
per Stück von 40 Pfg. an
Leb. rheinische in groß. Ausw.
Freitag den ganzen Tag
Frischgebackene in- u. ausländische
Frischgebackene Feinwä. in
Mastgülden in bekannter Güte
Waldstr. 75 - Telef. 5325
Stand auf dem Wochenmarkt

Firma mit Handelsurlaub
sucht vertrauten, zahlungsfähigen
Abnehmer f. Brennholz
Ang. u. R. N. 6254 an Ala, An-
zeigen u. G., Karlsruhe. (48355)

Für die großen Ziele
der Reichsregierung,
für den Sozialismus
der Tat, kämpft die
größte Tageszeitung
der Südwestmark
Der Führer

**Flanell-
Hosen**
die grosse
Sommermode

alle Modifarben - resed,
zimmi, grau - vorrätig
13.75 15.50 19.50 23.75
bis Leibweite 130 48448
dazu passende:
Sport-Sacco
29.- 33.- 36.- 39.-
Leinen-Anzüge
besonders kühl 47.50 29.50
Lüster-Jacken
von 9.75 an
Janker
8.75 11.50 13.50
Sommer-Anzüge
aus porösen Fresco-Stoffen
88.- 75.- 36.-
68.- 53.- 36.-

Leichte Herrenkleidung
für heiße Tage
in größter Auswahl
**Rud. Hugo
Dietrich**

Herren- und Damen-
Sieglinge in jeder
Preislage, Trauringe in
Gold das Stück von
10.- an. Uhren,
gold- und Silberwaren
Vereinspreise, Repara-
turen rasch und billig.
Chr. Fränkle, Goldschmied
Karlsruhe, Passage 48449
HELLA
das alkoholfreie Erfrischungs-
getränk mit reinem Biercharakter
aus Mais und Hopfen! Erhältlich
in den einschlägigen Geschäften
Franz Merz
Bierprohandlung, Eis-, Limonade-
und Mineralwasserfabrik 48081
Telefon 7629 Hirschstr. 30

Amtliche Anzeigen

Bretten
Ueber den landwirtschaftlichen Ver-
trieb der Kart Damm Getreide in
Wöflingen wurde heute, vorm. 9.30
Uhr, das Entschuldigungsverfahren
eröffnet. Entschuldigungsfelder: Bad.
Landwirtschaftsbank (Bankrott)
e. G. m. b. H. in Karlsruhe, die
Gläubiger werden aufgefordert, die
Schulden bis 20. August 1934 ihre For-
derungen bei Gericht oder bei der
Entscheidungsstelle anzumelden und
die in ihren Händen befindlichen
Urkunden über die Ansprüche vor-
zulegen.
Bretten, den 7. Juli 1934.
Amtsgericht.

Ettlingen
Handelsregister A. O. S. 247:
Firma Walter Richter in Ettlin-
gen. Das Geschäft nebst Firma ist
auf Walter Richter, Kaufmann,
Witwe Elsa geb. Risch in Ettlin-
gen als neue Inhaberin über-
gegangen.
Ettlingen, den 9. Juli 1934.
Amtsgericht.

Karlsruhe
Das Kontursverfahren über das
Vermögen der Firma Albert Zim-
mermann & Co. G. m. b. H. in Karlsru-
he, Durlacher Allee 43, wurde
nach erfolgter Abhaltung des
Schlichtertermins und Vornahme der
Schlichterleistung aufgehoben.
Karlsruhe, den 6. Juli 1934.
Geschäftsstelle des Amtsgerichts A. G.

Kehl
Die Auszahlung der Zufahrenen
an die Militärrentenempfänger für
den Monat Juli 1934 erfolgt am
Freitag, den 13. Juli, nachmittags
von 2-5 Uhr in Zimmer Nr. 6 am
Schalter des Fürsorgeamts. 48397
Kehl, den 10. Juli 1934.
Städt. Fürsorgeamt.

**Bekanntmachung
der Stadtgemeinde Kehl.**
Die Auszahlung der Mietbel-
lägen erfolgt am 48396
Donnerstag, den 12. Juli
am Schalter des Fürsorgeamts,
Zimmer Nr. 6, von 8 bis 12 Uhr.
Städt. Fürsorgeamt.

Offenburg
Gemäß der heute vor dem Ver-
tragsamt Offenburg zwischen den
Beteiligten erzielten Einigung wird
auf Grund des Paragr. 21, Abs. 5
des Baugesetzes mit sofortiger
Wirkung für die Dauer der Trost-
frist folgende Verfügung erlas-
sen:
Die Schutterstraße bei der Stit-
terbürger Mühle die Schiene im
Oberkanal bei der Stitterbürger
Mühle in der Zeit von Sonntag
mittags 12 Uhr bis Mittwoch mittags
12 Uhr gelassen zu halten. Wäh-
rend der übrigen Zeit von Mit-
woch mittags 12 Uhr bis Sonntag
mittags 12 Uhr sind die Schiene
im Oberkanal zu öffnen und fami-
liche Einfallsschienen zu den Wasser-
gräben, die sich oberhalb der beiden
genannten Schienen befinden, jor-
nungsmäßig zu schließen, so daß kein
Wasser in die Wassergräben ober-
halb der Stitterbürger Mühle ab-
fließen kann.
Die nähere Regelung, in welcher
Weise gewässert werden soll, bleibt
der besonderen Vereinbarung zwi-
schen den Wasserbesitzern vorbehal-
ten.
Zwischenhandlungen werden un-
nötig mit Geldstrafe bis zu
150.- M und ersatzweise mit Haft
behaftet.
Der Zeitpunkt des Außerkräft-
werdens dieser Verfügung wird be-
kanntgegeben werden.
Offenburg, den 10. Juli 1934.
Badisches Bezirksamt.

Ralfatt
Ueber den landwirtschaftlichen Ver-
trieb des Sandwirts Stefan Gieser
in Ralfatt (Amt Ralfatt) wurde
am 26. Juni 1934, 12 Uhr, gemäß
§ 4 des Gesetzes zur Regelung der
landwirtschaftlichen Schuldverhält-
nisse das Entschuldigungsverfahren
eröffnet.
Zur Entschuldigungsstelle ist er-
nannt: Badisches Landwirtschafts-
bank (Bankrott) e. G. m. b. H.
in Karlsruhe.
Die beteiligten Gläubiger werden
aufgefordert: a) alle Ansprüche an
den Betriebsinhaber bis spätestens
30. August 1934 bei dem Amtsge-
richt hier anzumelden, b) die in
ihren Händen befindlichen Schuld-
urkunden und sonstigen Nachweise
bis zu dem Tage dem Gericht ein-
zureichen.
Ralfatt, den 7. Juli 1934.
Amtsgericht.

Wolfach
Handelsregister B. O. S. 40: Wolf
Reiter und Jacobi-Werke, Kom-
manditgesellschaft auf Aktien Ver-
lin, Abteilung Wolfach Kaufach

t. R. Durch Beschluß der General-
versammlung vom 26. Mai 1934 ist
der Gesellschaftsvertrag geändert in
§§ 1 (21b), 4 (verpflichtende
Gesellschaft und Vertretung), 17
(Bergütung des Aufsichtsrates).
Sind mehrere persönlich haftende
Gesellschafter vorhanden, so erfolgt
die Vertretung durch zwei von ihnen
oder durch einen und einen Pro-
kuristen.
Wolfach, den 6. Juli 1934.
Amtsgericht.

**Amtliche
Versteigerungen**
Kehl
Zwangs-Versteigerung.
Im Zwangsversteigerungsamt
Notariat am
Freitag, den 13. Juli 1934,
nachmittags 10 Uhr
in seinen Diensträumen in Kehl das
Grundstück des Julius Gietlert,
Waldmeister in Kehl auf Gemarkung
Kehl.
Die Versteigerung wurde am 9.
November 1933 im Grundbuch ver-
merkt. Die Realoffertungen über das
Grundstück samt Schätzung kann jeder-
mann einsehen. Rechte die zur selben
Zeit noch nicht im Grundbuch ein-
getragen waren, sind spätestens in der
Versteigerung vor der Aufforderung
zum Bieten anzumelden und bei Mi-
ßbrauch des Gläubigers standhaft
zu machen, sonst werden sie im
geringsten Gebot nicht und bei der Er-
lösberechnung erit nach dem Anspruch
des Gläubigers und nach den übrigen
Rechten berücksichtigt. Wer ein Recht
gegen die Versteigerung hat, muß das
Verfahren vor dem Zuschlag aufheben
oder einmündigen Stellen lassen;
sonst tritt für das Recht der Ver-
steigerungserlös an die Stelle des
versteigerten Gegenstandes.
Grundstückesbesried:
Grundbuch Kehl Band 36 Blatt 25
Lfd. Nr. 2102 - Flurstück Nr. 52
3 a 44 am Hofreite
2 a 45 am
auf 5 a 89 am.
Auf der Hofreite steht
a) ein dreiflügeliges Wohnhaus mit
Eisenbetondecker, Durchfahrt und
Pflanzbänken,
b) ein zweiflügeliger Seitenbau mit
Eisenbetondecker, Werkstätte und
Wohnung,
c) ein Anhangshof.
Schätzung 30 000 M
mit Zubehör 30 100 M
Kehl, den 28. Mai 1934.
Bad. Notariat Kehl
als Vollstreckungsgericht.

**Audi
FRONT**
FRONTANTRIEB
VOLLSCHWINGACHSEN
ZENTRALE KASTEN-
RAHMEN/ZWEITLER-
SECHSZYLINDER
M.A.G., Mittelbad. Automobilges. m. b. H., Karlsruhe a. Rh., Kaiser-Allee 62, Tel. 6848/49

**Bühnen-Festspiele
Bayreuth 1934**
Eintrittspreise für
A: Meistersinger und Parsifal (2 Abende) RM 60,-
B: Der geschlossene Ring (4 Abende) RM 120,-
Pauschalpreise für
Hin- und Rückfahrt 2. oder 3. Klasse Schnellzug
sowie Unterkunft in besonders guten Privat-
zimmern, Frühstück und Bedienung
bei Bahnfahrt
2. Klasse 3. Klasse
für A: (3 Tage Aufenthalt) RM 57,55 RM 43,55
für B: (6 Tage Aufenthalt) RM 75,70 RM 61,70
Auskunft, Fahrkarten, Guttscheine durch das MER-Reliefbüro:
Hamburg-Amerika-Linie
Norddeutscher Lloyd Bremen
Baden-Baden
Sofienstraße 1b (beim Kurgarten) • Telefon 86, 140